General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen . . . . . 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen . . . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262. W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage: „Wochenschau" Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 46.92 R.-Pfg. bezw. 42.24 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. · Fernspr. Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 · Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 82 — 51. Jahrgang · Donnerstag den 8. April 1937 · Einzelpreis 15 Pfg.

Einsatz der Gemeinden im Vierjahresplan

Nachdrücklicher Appell Görings vor dem Gemeindetag — „Für das tägliche Brot stehe ich ein"

Berlin, 8. April. Der letzten Sitzung des Deutschen Gemeindetages am Donnerstagvormittag wohnte wieder eine große Anzahl von Ehrengästen bei, unter ihnen Ministerpräsident Göring, der selbst das Wort zu einer Ansprache nahm.

Der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann-Halle a. S. sprach einleitend über das Thema „Neuordnung des Zweckverbandrechts". Der Redner wandte sich in eingehenden Darlegungen dem Gesamtbereich zu. Dessen Bedeutung wird schon dadurch gekennzeichnet, daß es bereits jetzt rund 14 000 Zweckverbände der verschiedensten Art in Deutschland gibt. Zweckverbände können sowohl hoheitliche Aufgaben erfüllen, wie wirtschaftlichen Zwecken dienen. Es ist damit zu rechnen, daß die Gemeinden und anderen Beteiligten von der öffentlich-rechtlichen Gesellschaftsform des Zweckverbandes in steigendem Maße Gebrauch machen werden, wenn erst die rechtliche Neugestaltung erfolgt ist.

Den letzten Vortrag hielt der preußische

Ministerpräsident Generaloberst Göring,

dem von den deutschen Gemeindevertretern ein überaus herzlicher Empfang bereitet wurde.

Bei der Durchführung des Vierjahresplanes ständen, so führte der Ministerpräsident u. a. aus, zwei große Aufgabengebiete im Vordergrund: die Steigerung der Produktion auf landwirtschaftlichem Gebiete bis zu dem möglichen Höchstmaß und die Umstellung auf neue Rohstoffe in der gewerblichen Wirtschaft. Auf dem Gebiet der Ernährung gelte es, die Spanne von 13 v. H., die heute noch an der Versorgung fehle, rasch weiter zu verringern.

Der Ministerpräsident gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Landwirtschaft seine Forderungen erfüllen werde, und unterstrich besonders die Tatsache, daß dank der straffen Marktordnung des Reichsnährstandes der Brotpreis nicht geändert werde, im Gegensatz zu den verheerenden Folgen der internationalen Getreidespekulation. Stärker noch als die landwirtschaftliche Erzeugung stehe

die Steigerung der gewerblichen Produktion

im Interesse der Oeffentlichkeit. Hier sei es notwendig, durch technische Ausnützung chemischer Erfindungen die einheimischen Rohstoffe so zu verarbeiten, daß ihre Verwendung an Stelle der ausländischen Stoffe erfolgt. Die Erfolge, wie sie bisher in der Textilausstellung, in den Erfahrungen mit dem deutschen Treibstoff, dem Buna usw. gemacht werden konnten, hätten die Sinnlosigkeit der ausländischen Legende um angebliche „Ersatzstoffe" restlos bewiesen.

Es sei die besondere Aufgabe aller Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben stehen, den Verbrauch der neuen deutschen Werkstoffe in jeder Weise zu fördern und gegen veraltete Vorurteile und die übliche Scheu vor dem Neuen anzukämpfen.

Der Vierjahresplan ergreift alle Zweige der deutschen Wirtschaft, so fuhr der Ministerpräsident fort, um so mehr müssen alle öffentlich-rechtlichen Organisationen und gerade auch die Gemeinden am Gelingen mithelfen zunächst durch Maßnahmen der allgemeinen Wirtschaftsförderung. Die Gemeinden müssen auf der Ausgabenseite sich dort Zurückhaltung auferlegen, wo sie durch verstärkte Nachfrage die Schwierigkeiten der Rohstoff-Versorgung für den Vierjahresplan noch vermehren.

Der Führer hat sich in seiner weitschauenden Politik vorgenommen, drei Städte in Deutschland durch bauliche Maßnahmen größten Stils besonders auszugestalten und zu entwickeln: Berlin, München und Hamburg. Diese Aufgabe hat ihre besondere Bedeutung, sie wird selbstverständlich durchgeführt werden.

Es ist aber nicht notwendig, daß nun jede andere Stadt glaubt, zur gleichen Zeit ebenfalls ein Riesenbauprogramm durchführen zu müssen. Hier müssen sich die Gemeinden in die Stufenfolge der Dringlichkeit einordnen. Heute ist es wichtiger, durch eine entsprechende Entwicklung und Führung der gemeindlichen Versorgungsbetriebe mitzuhelfen, als Rathäuser oder selbst Turnhallen oder selbst Versammlungshallen zu bauen, so wichtig auch diese sonst sind.

Als zwingende Notwendigkeit einer allgemeinen Wirtschaftsförderung durch die Gemeinden müssen

Steuererhöhungen unterbleiben.

Ich habe den erfreulichen Eindruck, daß es den Gemeinden in den letzten Jahren schon gelungen ist, ihre Finanzwirtschaft wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen und manche Schulden der Systemzeit abzustoßen. Neuaufwendungen, die zu Steuererhöhungen führen, müssen aber zurückgestellt werden, da die **Finanzkraft des Volkes für die großen nationalen Aufgaben eingesetzt werden muß. Umgekehrt dient** es der Förderung der Zwecke des Vierjahresplanes, wenn die Gemeinden entsprechend den Anweisungen des Reichsministers des Innern alles daran setzen, die indirekten Steuern, die in den Versorgungstarifen enthalten sind, zu senken. Besonders für ländliche Gemeinden hängt für die Erzeugungsschlacht sehr viel von der Bereitstellung billiger Energie ab. In städtischen Verhältnissen wird durch Senkung der Tarife insbesondere auch eine fühlbare Entlastung des Arbeitshaushaltes zu erreichen sein.

Neben diese mehr allgemeinen Maßnahmen tritt eine

Reihe von Sonderaufgaben,

mit denen gerade die Gemeinden sich in den Dienst des Vierjahresplanes stellen müssen. Wenn auch die größeren Unternehmungen des Vierjahresplanes aus anderen Mitteln finanziert werden, so werden die kommunalen Kreditinstitute, vor allem die Sparkassen, durch ihre Kreditpolitik bei vielen kleineren Unternehmungen mithelfen können. Ich denke dabei vor allem an die Gewährung

mittelfristiger Kredite an die Landwirtschaft.

ohne die den Notwendigkeiten raschester Intensivierung nicht Rechnung getragen werden kann. Ich weiß, daß gerade diese Aufgabe bisher mancherlei Schwierigkeiten begegnet ist; die Erörterungen über eine Neuregelung stehen vor dem Abschluß, und sobald die Neuordnung verkündet ist, erwarte ich von den Gemeindeleitern in ihrer Eigenschaft als Leiter öffentlicher Sparkassen, daß sie ihre Institute restlos in den Dienst auch dieser Aufgabe stellen. Es muß natürlich darauf geachtet werden, daß die Spargroschen des „Kleinen Mannes" mit der notwendigen Sorgfalt verwaltet und angelegt werden. Die Kreditbergabe ist jedoch stärker als bisher nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu leiten und so einzusetzen, daß der Kreditwürdige in seiner wirtschaftlichen Initiative gestärkt und gefördert wird.

Auf dem Gebiete der Wohnungspolitik

haben die Gemeinden ebenfalls große Aufgaben zu erfüllen. Wichtiger als der Bau von Verwaltungspalästen ist augenblicklich die Sorge für wohlfeile Wohnungen, deren Bau — rohstoffmäßig gesehen — wenig stört, da hierfür im allgemeinen unbeschränkt erzeugbare Rohstoffe verwendet werden.

Es gilt, die Anfangsarbeit für das vom Führer geplante gewaltige Siedlungswerk zu leisten, das nach der Durchführung des Vierjahresplanes der vollen Verwirklichung zugeführt werden soll.

Auf die Verwertung der Rohstoffe aus städtischem Abfall und auf das Ernährungs-Hilfswerk der NSV. ging der Ministerpräsident besonders ein und richtete den Appell an die Anwesenden, alle Anregungen auf diesem Gebiet genauestens zu befolgen und unter Einschaltung aller Möglichkeiten für den Erfolg zu sorgen. Es gebe verschiedene Verfahren, und es sei ihm gleichgültig, welcher Weg von den einzelnen Gemeinden eingeschlagen werde, da die Entscheidung darüber den besonderen Verhältnissen angepaßt werden müsse; er verlange aber, daß sich keine Gemeinde aus Beharrungsvermögen oder anderen Gründen von dem Werk ausschließe. Auf keinen Fall könne er dulden, daß die Gemeinden etwa versuchten, Aufgaben von sich abzuwälzen, die ihrer Natur nach von ihnen betreut werden müßten.

(Fortsetzung auf der zweiten Seite.)

Politische Verblendung in Oesterreich

Bundesbahnbeamter mit Geldstrafe belegt und seiner Pension für verlustig erklärt, weil er am Grabe der Eltern des Führers einen Kranz niederlegte

Salzburg, 8. April. Der pensionierte Bundesbahnbeamte Reinhold Brückner aus Morzg bei Salzburg und dessen Ehefrau sind mit einer Geldstrafe von 250 bzw. 300 Schilling belegt worden, weil sie im November 1936 am Grabe der Eltern des Führers in Leonding bei Linz einen Kranz niedergelegt hatten. Reinhold Brückner wurde aus dem gleichen Grunde auch seiner Pensionsansprüche strafweise für verlustig erklärt. Die zuständigen Gendarmerieposten haben ferner die Weisung erhalten, alle Personen, welche das Grab der Eltern des Führers besuchen, namentlich festzustellen.

*

Hierzu drahtet unsere Berliner Schriftleitung: Der Beschluß, einen Mann zu bestrafen, weil er Tote ehren wollte, kann nur als Barbarei bezeichnet werden. Man kann sich nicht vorstellen, daß es auf der Welt noch ein Land außer Oesterreich gibt, in dem Polizeimaßnahmen gegen Tote ergriffen werden und in dem die Totenehrung unter Strafe steht. Die einfachsten zivilisatorischen und kulturellen Erkenntnisse werden mit einer solchen Maßnahme abgeleugnet und mit Erschrecken muß man feststellen, wie weit die politische Verblendung in Oesterreich gediehen ist. Das Staatsoberhaupt eines großen Landes dadurch „strafen" zu wollen, daß man die Ehrung seiner verstorbenen Eltern verbietet, zeugt von einem außergewöhnlichen politischen Haß. Oesterreich hat hiermit sein wahres Gesicht enthüllt und gezeigt. Es gibt nur ein Beispiel auf der Welt, das sich Schuschnigg bei seinen Maßnahmen zum Vorbild genommen haben mag, und dieses gibt Sowjetrußland. Am Grabe der ersten Frau Stalins steht Tag und Nacht ein GPU.-Posten, der keinen Menschen in die Nähe kommen läßt. Hier mag es sich um eine Privatangelegenheit Stalins handeln; Schuschnigg jedoch blieb es vorbehalten, die polizeiliche Bewachung eines Grabes aus politischem Haßgefühl zu verfügen . . .

Wahl-Duell in Brüssel

Von unserem Vertreter

Brüssel, 8 April.

Nach einem kurzen „Osterfrieden" ist der Wahlkampf in Brüssel, der bis dahin in verhältnismäßig ruhigen Formen geführt worden war, in ein wahres Fieberstadium getreten. Es geht um das Kammermandat für Groß-Brüssel, um das nur zwei Männer in die Schranken treten, wodurch dieser Wahlkampf zu einer großen politischen Kraftprobe wird. Die Versammlungen, in denen die beiden Kandidaten, der Ministerpräsident van Zeeland oder der Rexistenführer Degrelle, das Wort ergreifen, jagen einander. Alle Mauern, Zäune und selbst die Bäume der Stadt sind mit riesigen, bunten Anschlägen beklebt oder bemalt; die Briefkasten fließen über von Propagandaschriften, die den Einwohnern in Massen ins Haus geschickt werden; die Straßen sind zeitweilig mit dem Papierschnee fortgeworfener Flugschriften bedeckt. Schon rein äußerlich findet in diesen Erscheinungen die große Bedeutung, die dem Wahlzweikampf van Zeeland—Degrelle beizumessen ist, ihren Ausdruck. Am kommenden Sonntag treten nicht nur (was in Belgien, dem Lande der Partei- und Listenwahlen, an sich schon eine Ausnahme ist) zwei Persönlichkeiten, sondern zwei politische Systeme vor die Wähler. Der Ausfall der Brüsseler Wahl wird für die nächste Zukunft die Richtung der allgemeinen Politik Belgiens bestimmen. Auf der einen Seite steht der Ministerpräsident, der Erhalter des Bestehenden, der „Retter Belgiens" aus Wirtschafts-, Finanz- und Währungsnöten, der Verteidiger des demokratisch-parlamentarischen Parteienstaates; auf der anderen Seite der junge Rexistenführer, der „Reiniger des öffentlichen Lebens", der Erneuerer und „Dynamiker", der Vorkämpfer einer „autoritären, totalitären Ständedemokratie".

Paul van Zeeland präsentiert sich den Wählern zugleich als Kandidat der überparteilichen nationalen Union und als der verantwortliche Vertreter der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftspolitik Belgiens. Daraus ergibt sich, daß er einerseits an die Wählermassen appelliert, die hinter den an seinem Kabinett beteiligten Parteien, den Katholiken, Liberalen und Sozialisten, stehen, zum anderen aber auf die Unterstützung aller Bevölkerungskreise rechnet, die ihre Hoffnungen auf die von ihm eingeleitete, allmähliche Besserung der belgischen Wirtschaftslage setzen und von der angeblichen „Abenteuer-Politik" Degrelles eine Störung dieser Entwicklung befürchten. Die Parteien, die van Zeeland dazu veranlaßt haben, seine Kandidatur gegen Degrelle aufzustellen, konnten zur Verteidigung ihrer Interessen auf dem Boden dieser Wahl-Plattform keine geeignetere Persönlichkeit finden. Van Zeeland ist zwar überzeugter Katholik, gehört aber keiner politischen Partei an, und selbst seine Gegner haben ihm während des erbitterten Wahlkampfes niemals den Vorwurf gemacht, daß er, der Finanz- und Wirtschaftssachverständige, der nur aus dem Verlangen heraus, seinem Vaterlande zu dienen, in die Arena des politischen Kampfes hinuntergestiegen ist, aus eigensüchtigen, ehrgeizigen Beweggründen heraus gehandelt habe. Die Propaganda, die die Freunde des Ministerpräsidenten im Lande führen, unterstreicht immer wieder die Ergebnisse, die van Zeeland zugunsten seiner bisherigen Politik buchen könne: Sanierung der Banken unter staatlicher Kontrolle, befriedigende Regelung der Preise und Lebenshaltungskosten, Wiederherstellung der Kleinhandelsgewinne, Verminderung der Arbeitslosenziffer in 18 Monaten von 290 000 auf 125 000, Steigerung der industriellen Erzeugung um 20 Prozent und Beseitigung der Wohnungsnot. Natürlich vergessen die Anhänger des Ministerpräsidenten auch nicht, als Folge der bereits erzielten Besserung der Staatsfinanzen eine Senkung der Steuern für die nahe Zukunft in Aussicht zu stellen, ein Argument, das sich bekanntlich in Wahlkämpfen von jeher als zugkräftig erwiesen hat. Schließlich konnten die Regierungsparteien für sich und ihren Kandidaten auch noch den Ausbau der Landesverteidigung und die in allerletzter Zeit erfolgte Festigung der außenpolitischen Stellung Belgiens in Anspruch nehmen.

Degrelles Position im Wahlkampf war nicht leicht, besonders deshalb, weil er van Zeeland für die weiter zurückliegende unsaubere Verquickung von Politik und Finanzen, gegen die der Rexistenführer seit Beginn der Bewegung einen so unermüdlichen und erfolgreichen Feldzug geführt hat, nicht verantwortlich machen konnte. Die größte Blöße, die van Zeelands Kandidatur den Angriffen der Rexisten bot, war die Parteien-Koalition, die sich hinter diese Kandidatur gestellt hatte. Abgesehen davon, daß die Marxi-

sten in dem Dreiparteien-Block an sich die stärkste Gruppe sind, konnte die rexistische Wahlpropaganda bei dem Beschluß der Kommunisten, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern für den Ministerpräsidenten zu stimmen, einhaken. Zwar versicherte van Zeeland immer wieder, daß er mit den Kommunisten nichts gemeinsam haben wolle; aber er konnte die Jünger Moskaus natürlich nicht daran hindern, daß sie ihn mit ihrem plötzlichen Wahlbündnis kompromittierten. Auf den Wahlplakaten der Rex-Bewegung wurde immer wieder der Name van Zeelands mit dem Kerenskis, des Schrittmachers des russischen Bolschewismus, zusammen genannt und der Ministerpräsident als der „Gefangene der Roten“, wenn auch gegen seinen Willen, bezeichnet.

Die Wahlpropaganda des Regierungsblocks gegen die Rex-Bewegung zog Nutzen daraus, daß weite Kreise über den wahren Charakter dieser Bewegung noch nicht klar unterrichtet sind, und suchte durch zum Teil geradezu groteske Uebertreibungen und Entstellungen „abschreckend“ auf die Wähler einzuwirken. Zu diesem Zweck bemühte man sich zunächst einmal den Rexismus ganz allgemein als einen vom Ausland importierten, vom Ausland abhängigen und vom Ausland finanzierten „Faschismus“ hinzustellen. Daß die Urheber dieser Verleumdung schon wiederholt gerichtlich abgeurteilt worden sind, weil sie für ihre Behauptungen auch nicht den Schatten eines Beweises beibringen konnten, kümmerte die Wahlpropagandisten, vor allem die marxistischen, wenig. Der Umstand, daß die Rexisten zum Teil uniformiert sind und Massenversammlungen „inszenieren“, genügt, Degrelle als einen „gelehrigen Schüler Mussolinis und Hitlers“ hinzustellen. Die Arbeiter sucht man mit der Behauptung abzuschrecken, Degrelle wolle eine „Diktatur“ aufrichten, die Monarchisten mit der Versicherung, der Rexistenführer strebe den Sturz des Königtums an, die sonstigen Nationalen mit der „Enthüllung“, das Bündnis Degrelles mit den flämischen Nationalisten (Frontisten) laufe auf eine Teilung Belgiens in einen flämischen und einen wallonischen Staat oder gar die Auslieferung Flamens an Deutschland hinaus (!); auf die Katholiken sucht man mit der Lüge Eindruck zu machen, der Katholik Degrelle werde nötigenfalls auch vor einer Schließung der Kirchen nicht zurückschrecken; der altbelgische Adel wird in Schrecken versetzt mit der Nachricht, der Rexistenführer beabsichtige, die Adelstitel aufzuheben und einen neuen „Rex-Adel“ zu schaffen. Kurz und gut, mit allen nur denkbaren Mitteln sucht man Degrelle als eine Art „politischen Kinderschreck“ hinzustellen, und man vergißt niemals hinzuzufügen, daß die Staatsreform, die der Rexismus anstrebe, in Wirklichkeit einen Umsturz des gesamten Verfassungssystems Belgiens bedeute, der nicht ohne revolutionäre Unruhen und blutige Straßenkämpfe abgehen könne.

Wie durch diese Wahlpropaganda die Erfolgsaussichten der beiden Kandidaten beeinflußt worden sind, läßt sich am Vorabend des Wahltages nicht übersehen. Auf den ersten Blick mußte es scheinen, als ob an dem Siege van Zeelands kein Zweifel bleiben könne. Bei den Wahlen des vergangenen Jahres sind in Brüssel von insgesamt 301 000 Stimmen rund 220 000 auf die drei Parteien des Regierungsblocks entfallen. Die Rexisten erhielten nur 52 500 Stimmen. Dazwischen stehen die Kommunisten mit 35 000, die flämischen Frontisten mit etwas über 20 000 und einige kleinere Gruppen mit rund 12 000 Stimmen. Ob aber der Regierungsblock diesmal geschlossen abstimmen wird, muß zweifelhaft erscheinen. Sicher ist damit zu rechnen, daß von den Altkatholiken nicht wenige aus Gewissensbedenken gegenüber dem Wahlbündnis mit den Marxisten zu den jungkatholischen Rexisten übergehen werden. Aehnliche Bedenken bestehen auch bei den Liberalen, während auf dem linken Flügel der Sozialisten zahlreiche Gegner der von van Zeeland verkörperten „nationalen Union“ stehen. Andererseits erhebt sich auch die Frage, wie weit die Kommunisten der Aufforderung der Parteileitung, für den Katholiken und Konservativen van Zeeland zu stimmen, nachkommen werden. Zweifellos sind ziemlich viele Stimmenthaltungen zu erwarten. Für Leon Degrelle ist die Wahl zum Abgeordneten unter den gegebenen Umständen weit weniger wichtig als das Abstimmungsergebnis. Gelingt es ihm, seine Stimmenzahl auf mehr als 100 000 zu verdoppeln, während sich gleichzeitig die Gesamtzahl der für den Ministerpräsidenten abgegebenen Stimmen vermindert, dann bleibt er selbst im Falle der Wahl van Zeelands der Sieger in diesem Zweikampf — denn dann wird er den Beweis erbracht haben, daß im Volke der Anhang der Rex-Bewegung weiter im Anwachsen begriffen ist.

Gemeinden und Vierjahresplan

(Fortsetzung von der ersten Seite)

Der Ministerpräsident Göring fuhr fort:

Die Möglichkeiten des besonderen Einsatzes der Gemeinden für den Vierjahresplan wären mit den aufgezeigten Möglichkeiten keineswegs erschöpft; es werde nicht immer ohne den Einsatz gemeindlicher Mittel abgehen, worüber kein sparsamer Kämmerer zu erschrecken brauche.

Das große Ziel, so erklärte Hermann Göring weiter, fordere eine sorgfältige Prüfung darüber, ob nicht die eine oder andere Verwaltungsmaßnahme hinter den grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Förderungsmaßnahmen zurückzustellen ist. Solange kann die Ablehnung jeglichen geldlichen Einsatzes mit der einfachen Begründung, daß dafür der Etatposten fehle, nicht gelten!

Wenn sich so die Gemeinden an dem Werk des Vierjahresplanes beteiligen, so erfüllen sie damit in besonderem Maße die Aufgabe, die ihnen die deutsche Gemeindeordnung gestellt hat, nämlich mitzuwirken an der Erreichung des Staatszieles. Sie haben als diejenigen Stellen, die mehr als viele Aemter des staatlichen Apparates mit der Bevölkerung Fühlung haben, die Aufgabe, im engsten Zusammenhang mit der Partei die Bevölkerung für die großen Ziele auch des Vierjahresplanes zu gewinnen und einzusetzen. Die Gemeindeleiter, als diejenigen, die die Nöte und Wünsche des Volksgenossen vielfach als erste erfahren, erleben auch manche unpopulären Auswirkungen staatlicher Maßnahmen am unmittelbarsten. Sie haben aber die Pflicht, hier selbst auszugleichen, soweit dies in ihrer Macht steht. Das wird manchmal notwendig sein. Oertliche Spannungen auf dem Markt gewisser Lebensmittel sind nicht immer zu umgehen. Wenn solche Erscheinungen in der eigenen Stadt auftreten, dann darf man nicht gleich Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um aus Berlin zusätzliche Rationen herauszuholen. Es ist vielmehr Aufgabe gerade der Gemeindeleiter, dann der Bevölkerung die Zusammenhänge klar zu machen.

Ich will aber hier eine Versicherung geben: Wenn auch eine vorübergehende Knappheit an Eiern oder Butter, vielleicht sogar an Fleisch oder bestimmten Wurstsorten, nicht verhindert werden kann — für das tägliche Brot stehe ich ein! (Lebhafter Beifall.)

In diesen Rahmen gehört auch die Mitarbeit der Gemeinden bei den schweren Arbeiten des Reichskommissariats für die Preisbildung. Durch ständige Beobachtung, unmittelbares persönliches Eingreifen, durch vorausschauende Planung muß der Gemeindeleiter die Politik dieser für die Aufrechterhaltung des sozialen Friedens schlechthin ausschlaggebenden Stelle meiner Organisation unterstützen.

Daß die Gemeinde selbst nicht preisverteuernd durch Abgabenerhöhung auftreten darf, habe ich schon erwähnt.

So biete sich, schloß Ministerpräsident Göring seine bedeutsame Rede, für die durch die deutsche Gemeindeordnung auf eine neue sichere Grundlage gestellten deutschen Gemeinden im Vierjahresplan ein ganz umfassendes Mehr der Betätigung. Die Gemeinden werden wie zu den Zeiten des Schöpfers der Selbstverwaltung auch heute wieder aufgerufen, sich an der vordersten Stelle der Front einzusetzen für die großen Ziele der Nation.

Nachdem die Schlacken der Vergangenheit beseitigt sind, werden die deutschen Gemeinden auch diese Bewährungsprobe ebenso bestehen wie vor 130 Jahren. Je mehr Verantwortung die Gemeinden im Einsatz für die hohen Ziele des Staates beweisen, um so stärker werben sie für den Gedanken der Selbstverwaltung, der gerade in ihrer Organisation, dem Deutschen Gemeindetag, seinen sichtbarsten Ausdruck findet.

Langanhaltender Beifall dankte dem Ministerpräsidenten. Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, gab diesem Dank der Gemeindevertreter besonderen Ausdruck, indem er versicherte, daß die deutschen Gemeinden stets ihre Pflicht erfüllen werden. Er schloß den Deutschen Gemeindetag mit einem stürmisch aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler.

Polnische Maßnahmen gegen Preissteigerung

Ausfuhr von Getreide verboten
Preisregelungs-Ausschuß mit ausgedehnten Vollmachten

Warschau, 8. April. Zur Bekämpfung der in letzter Zeit festzustellenden Preissteigerungen der wichtigsten Bedarfsartikel hat der Ministerrat am Mittwochabend eine Reihe einschneidender Maßnahmen beschlossen. Als wichtigste sind dabei zu nennen:

Die Einstellung der Ausfuhr von Getreide, die Zulassung der Einfuhr von Futtermitteln, eine Herabsetzung der Abgabe für die Einfuhr von Kolonialwaren und die Aufhebung der Zölle für Zink und Blei.

Weiter beschloß der Ministerrat, eine Preisregelungskommission beim Ministerpräsidium zu errichten, die mit weitgehenden Vollmachten zur Ueberwachung und Regelung der Preise ausgestattet wird.

Die Maßnahmen werden in der amtlichen Verlautbarung damit begründet, daß einer ungerechtfertigten Preiserhöhung und Spekulation energisch entgegengetreten werden müsse. Im Punkte der Preissteigerungen stehe Polen nicht an erster Stelle der europäischen Staaten. Diese übermäßig schnelle Preiserhöhung beruhe zumeist auf dem Anziehen der ausländischen Rohstoff- und Lebensmittelpreise, zum Teil auf dem Bestreben, so schnell wie möglich die Schäden der langjährigen Krise wieder auszugleichen, zum Teil auch auf ausgesprochen spekulativen Grundlagen. Weitere Preissteigerungen würden erhebliche Schäden für die Gesamtwirtschaft nach sich ziehen, sowie für die Verwirklichung des Investierungsplanes der Regierung und die Beschäftigung der Arbeitslosen. Aus diesen Gründen habe der Ministerrat beschlossen, den Preissteigerungen mit allen Mitteln wirtschaftlicher und verwaltungsmäßiger Art entgegenzutreten. Neben der Einstellung des Exportes von Brotgetreide hat der Ministerrat auch die Ausmahlung des Getreides festgesetzt.

Die Vollmachten der durch den Ministerrat berufenen Preisregelungskommission gehen außerordentlich weit. Die Kommission wird mit allen Ministerien und Staatsämtern zusammenarbeiten. Sie hat die Befugnis, die Einfuhrkontingente und die Devisenzuteilung zu erhöhen, Zölle zu ermäßigen oder aufzuheben und die Eisenbahntarife festzusetzen.

Der Preiskommissar

Warschau, 8. April. Nach Meldungen der polnischen Presse soll an die Spitze der Preisregelungskommission als Preiskommissar der stellvertretende Minister für soziale Fürsorge Jastrzebski berufen werden.

„St. Denis im Belagerungszustand“

Riesiges Polizeiaufgebot bei einer Doriot-Versammlung

Paris, 8. April. „Der Pariser Vorort St. Denis im Belagerungszustand“ überschreibt der „Jour“ eine Meldung, in der es u. a. heißt: „Ein Tank vor dem Kommissariat, mehr als 60 Abteilungen Mobilgarde mit ihren Hauptleuten, dazu 300 Polizeibeamte, alles in allem etwas über 800 Mann (!) — das war das Aufgebot des Ordnungsdienstes, um eine Versammlung der Bürgerschaft von St. Denis zu schützen, in der der Bürgermeister Doriot seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht über seine Amtsführung abgab. Bekanntlich war vom Innenministerium eine Untersuchung der Amtsführung Doriots angesetzt worden.

Nur 50 Meter von dem Stadttheater von St. Denis, in dem Doriot seine Wähler zusammengerufen hatte, wurde eine kommunistische Versammlung abgehalten; das war wohl der Grund des mächtigen Polizei- und Truppenaufgebots. In den Seitenstraßen fuhren andauernd Militärwagen und Patrouillen auf und ab, wodurch der Stadt St. Denis tatsächlich der Charakter des Alarmzustandes gegeben wurde.

Die Schallplatte im Dienste der deutschen Hausmusik

Von unserer Berliner Schriftleitung

Man hat der Schallplatte oft vorgeworfen, daß sie gemeinsam mit dem Rundfunk der Hausmusik insofern schade, als durch sie das Interesse an eigener Musikbetätigung beeinträchtigt werde. Man mag die Schallplatte dieses Fehlers mit Recht oder ohne Recht bezichtigen, so muß ihr eine eigenartige Bemühung, von der man soeben hört, doch manche neue Freundschaft einbringen. Schon früher ist der Versuch gemacht worden, Schallplatten aufzunehmen, die lediglich die Begleitung zu einem Liedgesang wiedergaben, so daß das dazugehörige Lied vom Besitzer der Platte vorgetragen werden konnte. Obwohl diese Versuche zu rechten Ergebnissen nicht geführt haben, hat es nun die Telefunken-Gesellschaft unternommen, Kammermusikplatten herzustellen, bei denen eine Hauptstimme fehlt. Diese Stimme wird dann auf einem Notenblatt der Platte beigefügt, und der Besitzer kann in seinem Heim mit den unbekannten Musikern der Platte zusammen das betreffende Quartett oder Trio zum Vortrag bringen. Es sind bisher etwa 106 Aufnahmen gemacht worden, davon 32 Platten unter Fortlassung der ersten Geige, 3 mit fehlender zweiter Geige, 3 mit fehlender Viola und 3 mit fehlendem Cello. Weitere neun Platten können durch Hinzufügung eines Klavierpartes ergänzt werden. Das Programm umfaßt vorwiegend Kammermusikwerke der klassischen Epoche von Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert, aber es sind auch schon einige neuere Stücke von Dvorak und Tschaikowsky dabei. Die vorliegenden Platten wenden sich durchweg an geübtere Musiker, doch ist beabsichtigt, bald auch einige einfacher zu begleitende Platten heraus zu geben.

F. V.

Ungarns Philharmoniker in Frankfurt

Frankfurt a. M., 8. April. Auf ihrer Deutschlandreise, die sie bisher nach Breslau, Berlin, Hamburg, Mülheim und Köln geführt hat, kamen die ungarischen Gäste am Mittwoch auch nach Frankfurt a. M., wo ihnen ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Im Mittelpunkt ihres Programms stand die Siebente Symphonie von Beethoven. Starker Beifall und stürmische Zurufe veranlaßten das Orchester am Schluß des Konzertes nach der Wiedergabe der „Ruralia Hungarica“ von Dohnanyi und anderer ungarischer Kompositionen zu einer Zugabe. Ein freundschaftliches Beisammensein im Hotel Frankfurter Hof schloß den Abend ab.

Tillier-Quartett

Im Saale des Elberfelder Frauenklubs stellte sich gestern abend das Tillier-Quartett — junge Musiker, die sich auf der Kölner Hochschule zusammenfanden — dem Wuppertaler Konzertpublikum vor. War schon das Programm des Abends (Mozart, Haydn und Weber) dazu angetan, den Künstlern gesteigerte Aufmerksamkeit entgegenzubringen, so wurde man darüber hinaus durch den jugendlichen Schwung und das technische Können der vier Musiker eingenommen. Mit einer disziplinierten, feinfühligen und schmiegsamen Art verstanden sie es, den Ausdruckscharakter der einzelnen Tonschöpfungen richtig zu finden und sie in der ihnen gemäßen Schönheit aufzubauen. Schon mit dem Quartett Nr. 12 in G-Dur von Mozart bewiesen die Künstler (Walter Tillier, Willi Terbeggen, Aenne Pozega und Hans Fleischer) ihr reifes Können. Mit der Aufführung des folgenden „Quintetto opus 34“ von C. M. von Weber haben sich das Tillier-Quartett und der Klarinettist Martin Härtwig ein besonderes Verdienst erworben. Die frische, ungekünstelte Melodik, die Schwungkraft und der poetische Erfindungsreichtum, die diesem Werke zu eigen sind, lassen es bedauerlich erscheinen, daß man es so selten hört.

Den Beschluß des Abends bildete das Quartett opus 77 Nr. 1 von Joseph Haydn. Das unbeschwerte, reizende Stück, das durch spielerisch-romantische Bewegtheit, musizierfrohe Laune und thematische Frische sich besonders auszeichnet, wurde durch das Tillier-Quartett mit großem Verständnis für seine Eigenart und mit technischer Meisterschaft vorgetragen. Der lebhafte und von Herzen kommende Beifall der stattlichen Zuhörerschaft mag den jungen Künstlern gezeigt haben, daß das Wuppertaler Konzertpublikum ihre Einsatzfreudigkeit und ihr Können zu schätzen wußte.

P. R. Chevalier

Museenbesuch steigert sich

Besucherziffern bei den Berliner Museen

Dieser Tage hielt Generaldirektor Professor Dr. Kümmel im Pergamon-Museum in Berlin einen Vortrag über das Zusammenwirken der Museen und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Heranziehung des werktätigen deutschen Menschen an die in den Museen zusammengetragenen Kulturschätze. Er wies u. a. darauf hin, daß die Museen im 19. Jahrhundert im wesentlichen gesammelt, geforscht, gerettet und geordnet hätten, während die heutigen Hauptaufgaben darin beständen, sie zu einem Erziehungs- und Bildungsmittel des ganzen Volkes zu machen. Vor drei Jahren sei der Führungsdienst der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gegründet worden, der sich einer immer stärker werdenden Beliebtheit erfreue. Die Zahl der Besucher, die 1935 bei 1300 Führungen 65 000 betragen habe, sei im Jahre 1936 bei 7200 Führungen auf 362 029 gestiegen. Das bedeute also nahezu eine Versechsfachung der Besucherziffer innerhalb eines Jahres. Allerdings seien in der Zahl für 1936 die 195 000 Besucher einbegriffen, die während der Olympischen Spiele im Juli und August durch die Museen geführt wurden. Die Staatlichen Museen wurden 1936 ohne „Kraft durch Freude“ von 1 293 515 Menschen besucht. Der Anteil der KdF.-Organisation beträgt also ein Drittel. Die kostenlosen KdF.-Tage, an denen 1936 28 000 Volksgenossen teilnahmen, sollen 1937 wiederholt werden, wobei im besonderen die Besucher von auswärts stärker erfaßt werden sollen.

C. M. Schreiner in Stuttgart

In einem der großen Räume des Fischerschen Kunstgebäudes fand im Rahmen der März-April-Ausstellung des Württembergischen Kunstvereins eine Schau von bildhauerischen Arbeiten des (in Wuppertal geborenen) Düsseldorfers Carl Moritz Schreiner statt, die großen Anklang fand. Schreiner schafft nicht so sehr nach akademisch verbrauchten Stilvorlagen, als aus einem eigenen Körpergefühl. Jedes Werk hat darum seinen eigenen Gehalt, sein besonderes Gewicht, seine urtümliche Einmaligkeit.

Man denkt in erster Linie an seine Tierplastik. Aus genauester Beobachtung wird jene bildhauerische Wesenhaftigkeit und trostvoll wirkende Einfachheit erreicht, die etwa einer liegenden Kuh das Gepräge trächtiger Ruhe gibt. Das Tier ist beseelt, es lebt. Geschlossen das Ganze, belebt durch eingeritzte Vertiefungen und gefältelte Erhöhungen der Leib des Tieres, seine Oberfläche. Starken Eindruck machte der Löwe am Düsseldorfer Wilhelm-Marx-Haus. Hier empfindet man das Raubtierhafte im gefährlichen Ausholen der Pranke, wie man an den gezähmten Arten der Gattung Katzen, etwa an der die Jungen säugenden Hauskatze das Mütterliche, das liebevolle Umfangen und Einschließen in den Kreis katzenmöglicher Liebesfähigkeit empfindet.

Immer schafft Schreiner aus einer großen Empfindung, aus einheitlichem Formenzug: hier das Ovale, dort das Kubische, hier die strenge Symmetrie, dort das Herausdrehen aus einer Mittelachse. Stets wird Abgleiten in kleinlichen Naturalismus vermieden, was man mit besonderem Interesse an seinen weiblichen Figuren wahrnimmt, die zum Teil noch expressionistische Spuren zeigen, in den neueren Ausformungen aber den Einfluß antikischer Klarheit verraten. Fesselnd sind die Versuche Schreiners, den alten Reliefschnitt wieder zu beleben. Hier kann der Phantasie noch mehr Spielraum gegeben werden in der Behandlung der Oberfläche, einer Wand durch alle möglichen Abstufungsgrade der Vertiefungen. Hier hat dann Schreiner auch das Bewegt-Szenische bäuerlicher Vorgänge sehr gut herausgearbeitet.

Ernst Müller

Hochschul-Nachrichten

Köln, 8. April. Der Rektor der Universität Köln, Hofrat Professor Dr. von Haberer, ist in der Jahresversammlung vom 19. März d. Js. von der Gesellschaft der Aerzte in Wien anläßlich deren 100jährigen Bestehens zu ihrem Ehrenmitglied ernannt worden.

Die durch die Emeritierung des Professors Dr. med., Dr. med. dent. h. c. Zilkens in der Medizinischen Fakultät der Universität Köln freigewordene Professur für Zahnheilkunde wurde am 1. April zunächst vertretungsweise dem Dozenten Dr. med. habil. Hermann Groß übertragen.

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung genehmigte den Uebertritt des Dozenten für Geburtshilfe und Frauenheilkunde Dr. med. habil. Karl Julius Anselmino von der Universität Berlin in die Medizinische Fakultät der Universität Köln.

Kirchenmusikdirektor Paul Gläser †. Zu Großenhain in Sachsen starb im Alter von 66 Jahren einer der bekanntesten Kirchenmusiker, Kirchenmusikdirektor Paul Gläser. Der Verstorbene hat eine Reihe von geistlichen Liedern, Motetten und Orgelwerken sowie die Oratorien „Jesus“ und „Es ist vollbracht“ geschrieben, die weiteste Verbreitung gefunden haben. Seit nahezu vier Jahrzehnten wirkte er als Kantor und Kirchenmusikdirektor in Großenhain.

„Das normale Leben an drei Tagen der Woche gestört"

Klagen über den wachsenden Wirrwarr in Frankreich

Paris, 7. April. (Drahtb.) Die Auswirkungen der Einführung der Vierzigstundenwoche werden von Tag zu Tag fühlbarer, und das Durcheinander in der Preisentwicklung und in der Belastung der Bevölkerung wird immer größer. Auch die Presse beschäftigt sich bereits mit den Zuständen.

Der „Matin" weist zum Beispiel darauf hin, daß, um das Durcheinander voll zu machen, die Banken und die Modehäuser am Samstag geschlossen bleiben, während die Lebensmittelgeschäfte und die Warenhäuser am Montag schließen müssen. Man verstehe nicht, wie diejenigen Familien, in denen der Mann bei der Bank und die Frau im Warenhaus oder der Mann in der Lebensmittelbranche und die Frau in einem Modehaus beschäftigt sind, die 48stündige Arbeitsruhe gemeinsam genießen sollen. Es komme hinzu, daß die Schulzeit der Kinder sich nicht ändere und damit praktisch für die Eltern ein Feiertag gar nicht eintrete. Der „Matin" stellt fest, daß das normale Leben an drei Tagen der Woche gestört sein werde. Der Kunde sei das „zahlende Schwein", um dessen Bequemlichkeit sich niemand zu kümmern habe.

Eine andere Folge sei, abgesehen von dem weiteren Steigen der Preise und dem Absinken der Kaufkraft der Arbeiterschaft, für die ja die Lohnerhöhung kein Ausgleich für den Verlust des Verdienstes von acht Arbeitsstunden ist, die zu erwartende Zahl der Geschäftszusammenbrüche, da es einem großen Teil der Wirtschaft sehr schlecht gehe und insbesondere mit dem Zusammenbruch einer großen Zahl von mittelständlerischen Geschäften gerechnet werden müsse.

Der „Figaro" hat die Meinung einer Reihe interessierter Personen eingeholt. Ein Gastwirt erklärte: „Obgleich wir nicht unmittelbar durch die Regierungsverordnung betroffen sind, leiden wir unter ihrer Auswirkung. Alle Angestellten, die bei uns essen, sind am Montag ausgeblieben; die Zeiten sind schon hart genug. Belastet mit einer Fülle von Abgaben, angewiesen auf eine Kundschaft, deren Mittel durch die Krise beschränkt sind, haben wir nicht zuviel Arbeitstage. Wie sollen wir durchkommen, wenn man einen weiteren abschafft?

Ein Hemdenschneider sagte: „Man verbietet unseren Angestellten, am Montag zu arbeiten. Wir müssen also den Verkauf selbst vornehmen; die Vierzigstundenwoche gilt nicht für uns. Wie sollen wir, wer auf unsere Kosten kommen und unser Personal und unsere Steuern bezahlen, wenn wir nur 40 Stunden arbeiten sollen?" Das Ergebnis dieser Maßnahmen wird sein, daß die kleinen Arbeitgeber gezwungen sein werden, ihre Angestellten zu entlassen. Unter dem Vorwand, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, wird der marxistische Gewerkschaftsverband die Arbeitslosigkeit in einem Maße vergrößert haben, wie er es selbst nicht ahnte.

Der Vorsitzende der Confédération Nationale de Groupements commerciaux et Industrielle richtete an den Ministerpräsidenten im Namen von 350 000 kleinen und mittleren Kaufleuten und Industriellen ein Schreiben, in dem er auf die ernsten Schwierigkeiten hinweist, die aus der plötzlichen Anwendung der Vierzigstundenwoche bei dem Kleinhandel entstehen. Er bitte um sofortige Maßnahmen, damit die Krise, an der der Kleinhandel bereits leide, nicht noch erschwert werde. Umfragen bei Pariser Geschäftsleuten haben ergeben, daß schon jetzt kleine Geschäfte, die nur wenige Personen beschäftigen, Entlassungen haben vornehmen müssen.

Nimes und Brest ohne Gas

× **Paris**, 7. April. (Eig. Drahtb.) In der südfranzösischen Stadt Nimes ist ein Ausstand der Arbeiter des Städtischen Gaswerks ausgebrochen. Die ganze Stadt war am Mittwoch ohne Gas. Die Abendzeitungen konnten nicht erscheinen. In den Krankenhäusern und Privatkliniken erlitt der Betrieb wegen Gasmangels empfindliche Störungen. In zahlreichen Haushalten konnte kein warmes Essen zubereitet werden, da es an Kohlenherden mangelt. Es ist zu befürchten, daß der Streik einige Tage anhält, da eine Einigung zwischen dem Perlonal des Gaswerks und der Direktion über die Lohn- und sozialen Forderungen bisher nicht erzielt werden konnte.

× **Paris**, 8. April. (Eig. Drahtb.) Das gesamte Personal der Gaswerke der Hafenstadt Brest ist jetzt auch in den Ausstand getreten. Die Bevölkerung der Stadt ist von Donnerstag früh ab ohne Leuchtgas; denn die Gaswerksgesellschaft hat mitgeteilt, daß sie sich, um Unfälle zu verhüten, gezwungen sehe, alle Haupt- und Nebenleitungen einzustellen.

Auch dieser Ausstand ist ein neuer Beweis dafür, wohin die vom Volksfrontregime „verfolgte Sozialpolitik" in Frankreich führt.

Streikfieber auch in Monaco

Paris, 8. April. Das verhängnisvolle Streikfieber hat nun auch das stille, friedliche Fürstentum Monaco erfaßt. Am Mittwoch legten plötzlich die Arbeiter der Gasanstalt von Monaco die Arbeit nieder und besetzten ihre Arbeitsstätten. Da in Monaco weder Gewerkschafts- noch Streikrecht gesetzlich anerkannt sind, hatten sich die Arbeiter schon vorher heimlich in der nächstgelegenen französischen Gemeinde Beausoleil versammelt, sich als Gewerkschaft zusammengeschlossen und ihren Beitritt zu dem marxistischen Gewerkschaftsverband Frankreichs, der CGT., angemeldet. Gleichzeitig wurde der Streik beschlossen — oder vielleicht vom roten Gewerkschaftspapst Léon Jouhaux angeordnet? Jedenfalls verlangen die Gasarbeiter von Monaco jetzt Lohnerhöhungen, 40-Stunden-Woche, bezahlten Urlaub usw. und wollen, um diese Forderungen durchzusetzen, ihre Arbeitsstätten besetzt halten.

Der amerikanische Senat verurteilt Sitzstreiks

× **New York**, 8. April. (Eig. Drahtb.) Der amerikanische Senat nahm am Mittwoch mit 75 gegen drei Stimmen eine Entschließung an, in der der kommunistische Unfug der sogenannten Sitzstreiks in Amerika verurteilt wird. Gleichzeitig drückte der Senat auch seine Mißbilligung gegenüber den Arbeitgebern aus. Die Arbeitgeber schlossen sich zwar in Verbänden zusammen, verweigerten aber andererseits den Arbeitern, Aehnliches zu tun.

Amerikanische Landwirte gegen Streikende

× **New York**, 8. April. (Eig. Drahtb.) Die durch die Notlage der amerikanischen Landwirtschaft an sich schon schwer geprüften Landwirte griffen in dem Städtchen Hershey im Staate Pennsylvanien zur Selbsthilfe, da sie sich durch einen wilden Streik der Arbeiter einer Schokoladenfabrik in ihrer Existenz ernstlich bedroht sahen. 200 Landwirte stürmten, empört über den Ausstand kommunistisch verhetzter Arbeiter, die Schokoladenfabrik und vertrieben die Streikenden aus den Werkstätten. Im Verlauf des Handgemenges wurden zahlreiche Personen verletzt. Schließlich mußte die Polizei eingreifen, um die Bewohner des Städtchens zu verhindern, ebenfalls gegen die Streikenden vorzugehen. Die bolschewistische Taktik trägt bereits sichtliche Früchte.

Mit Tränengas gegen kommunistischen Terror

× **New York**, 8. April. (Eig. Drahtb.) Die Bewohner der nordamerikanischen Stadt Santa Fé in Neumexiko erlebten am Mittwoch ein typisches Beispiel bolschewistischer Terrormethoden. Eine Gruppe von 35 kommunistischen Arbeitslosen besetzte nämlich mit Gewalt die Geschäftsräume des Gouverneurs des Staates und verlangte die Auszahlung von Arbeitslosenunterstützungen. Die Kommunisten traten derart anmaßend auf, daß Polizei eingesetzt werden mußte, die mit Tränengasbomben und Gummiknüppeln die Kommunisten aus dem Gouverneursgebäude vertrieb. Die Haupträdelsführer der Kommunisten wurden verhaftet.

Streik bei Chrysler beigelegt

Kompromißabkommen zwischen den Parteien

New York, 7. April. Nach dreißigtägiger Dauer ist jetzt endlich der Streik in den Chryslerwerken in Michigan durch die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen den Chryslerwerken und dem Gewerkschaftsführer Mews beigelegt worden. 85 000 Arbeiter sollen nach diesem Uebereinkommen in den nächsten Tagen wieder in die Fabriken zurückkehren.

Zuspitzung im Metallarbeiterstreik in Glasgow

Oertliche Gewerkschaftsleitung gegen den Zentralausschuß

× **London**, 8. April. (Eig. Drahtb.) Der Streik in den Rüstungswerken von Beardmore in Glasgow hat jetzt zu scharfen Auseinandersetzungen innerhalb der englischen Metallarbeitergewerkschaft geführt. Der Zentralausschuß in London ist gegen den Streik und hat die örtliche Gewerkschaftsleitung angewiesen, die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Die örtliche Gewerkschaftsleitung hat das abgelehnt und sich in einer, am Mittwochabend abgehaltenen Sitzung vollkommen mit der Haltung der Streikenden einverstanden erklärt, was bedeutet, daß die Ausständischen ihre Streikgelder weitererhalten. Gleichzeitig hat die örtliche Gewerkschaftsleitung eine Erklärung ausgegeben, in der sie vom Londoner Zentralverband abrückt und betont, daß der Streik, der die Durchführung wichtiger Teile des Rüstungsprogramms in Frage stellt, lange dauern könne, wenn nicht die Regierung eingreife und die Werksleitung zum Nachgeben bewege.

Die Entwicklung der Lage im Metallarbeiterstreik wird von Tag zu Tag ernster und droht, da die Industrie von Glasgow in gewisser Hinsicht eine Schlüsselindustrie darstellt, unermeßlichen Schaden für das gesamte englische Volk, für seine Wirtschaft und für seine Arbeiterschaft heraufzubeschwören. Die Zuspitzung der Dinge in den letzten Tagen beweist aber auch, daß zumindest die Dinge in Glasgow unter den Einfluß von Kommunisten geraten sind, was zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß geben muß; denn eine Unzahl bekannter Fälle illustriert ja längst, wie solche Streiks verlaufen: Mit Murren und Reden beginnen sie, Not, Elend und Tod sind ihr Ende.

„Keine neuen Momente"

Mitteilung über Beneschs Besuch in Belgrad

Von unserem Belgrader Vertreter

× **Belgrad**, 7. April. (Eig. Drahtb.) Der mehrtägige Staatsbesuch des tschechischen Staatspräsidenten Dr. Benesch ist heute zu Ende gegangen. Um 16 Uhr hat Dr. Benesch die Heimreise nach Prag angetreten. In den Mittagsstunden wurde der amtliche Schlußbericht über den Staatsbesuch veröffentlicht. Er besagt u. a., daß alle Fragen besprochen und dabei die letzten Beschlüsse des Ständigen Rates der Kleinen Entente von neuem bestätigt worden seien. Die Verlautbarung hebt dann im Stil der bekannten Erklärungen, die die Zusammenkünfte der Kleinen Entente zu begleiten pflegen, die „enge Freundschaft und den unzerstörbaren brüderlichen Bund" hervor, der durch den ersten amtlichen Besuch des tschechischen Staatspräsidenten bei dem jugoslawischen Volk befestigt worden sei. Die Erklärung schließt mit dem Hinweis, daß Prinzregent Paul von Jugoslawien den Besuch des Präsidenten Benesch demnächst in Prag erwidern werde.

Aus Belgrader politischen Kreisen verlautet, daß der Besuch Dr. Beneschs keine neuen Momente in der Frage der tschechoslowakischen Pläne hinsichtlich des Ausbaues des Paktes der Kleinen Entente ergeben habe. Diese Pläne scheinen von Dr. Benesch auf Grund der Ergebnisse der knapp vor seinem Besuch abgehaltenen Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente auch nicht mehr entscheidend umgeworfen worden zu sein. In tschechoslowakischen Kreisen wird aber erklärt, daß sie nur als zurückgestellt anzusehen seien. Ein späteres Zurückkommen auf sie sei in einer geänderten politischen Lage durchaus möglich.

Interessante Begegnung

Das Diplomatenbankett des Londoner Oberbürgermeisters

× **London**, 8. April. (Eig. Drahtber.) Die Londoner Krönungsfeierlichkeiten haben am Mittwochabend mit dem traditionellen Osterbankett des Londoner Oberbürgermeisters für das Diplomatische Korps ihren amtlichen Anfang genommen. Zu dem Bankett waren 400 Personen geladen worden. Unter den Gästen befand sich auch Außenminister Eden. Die Mehrzahl der Anwesenden war in goldstrotzenden diplomatischen Uniformen erschienen. Hierzu gehörte auch der ehemalige abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, der zu seiner Uniform noch einen Gürtel in den ehemaligen Farben Abessiniens trug. Er wurde von Grandi, dem italienischen Botschafter, der im schlichten Frack erschienen war, völlig übersehen. Es war das erste Mal seit dem abessinischen Krieg, daß der ehemalige Vertreter Abessiniens und der Botschafter Italiens bei einer diplomatischen Veranstaltung zusammentrafen.

Ausbau der englischen Autostraßen

London, 8. April. Der Verkehrsminister Hoare-Belisha teilte in einer Rede am Mittwoch mit, daß der Fünfjahresplan zum Ausbau der englischen Autostraßen Ausgaben in Höhe von 143 Millionen Pfund Sterling vorsieht. Aufträge für 72 Millionen Pfund Sterling seien bereits vom Ministerium genehmigt worden.

Auf dem Gipfel des Amboto-Berges

Luftangriff der Nationalen auf Bilbao

Salamanca, 8. April. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Wie von der Baskenfront verlautet, haben die nationalen Truppen im Laufe des Mittwoch alle Gipfel des Amboto-Berges, eines der höchsten Berge dieser Front, besetzt. Sie beherrschen mit ihrer Artillerie das Armayona-Tal. Auch im Frontabschnitt Eibar ist der Druck der Nationalen auf die bolschewistischen Stellungen sehr groß.

Nationale Flugzeuge erschienen am Mittwochnachmittag erneut über der Bizcaya-Provinz. Sie bombardierten erfolgreich die militärischen Anlagen und den Flußhafen von Bilbao sowie sämtliche aus Bilbao herausführenden Schienenwege, so daß nunmehr alle Bahnverbindungen mit der Provinz unterbrochen sind.

Salamanca, 8. April. Wie der Heeresbericht vom Mittwoch meldet, eroberten die nationalen Truppen nach heftigem Angriff den Urquiola-Paß und den Barazar-Paß, den Berggipfel „1009", auf dem sich die Wallfahrtskirche Atxu befindet, den Berg Abaroa, den Bergrücken westlich von Ubizaba und die Ortschaft Ubidea.

An der Madridher Front wurde ein bolschewistischer Angriff energisch abgewiesen. Der Gegner, der verfolgt wurde, hinterließ eine große Anzahl Toter.

Im Bereich der Südarmee wurde ein bolschewistischer Angriff an der Cordoba-Front kräftig zurückgewiesen, ein sowjetrussischer Tank wurde erbeutet.

Nationale Flugzeuge zerstörten ein Douglas- und ein Fokker-Flugzeug der Bolschewisten und beschädigten drei weitere Apparate.

Bomben auf englischen Zerstörer

London, 7. April. (Drahtb.) Von der englischen Admiralität wird mitgeteilt, daß sich Berichte über Bombenwürfe auf den britischen Zerstörer „Gallant", der sich auf dem Wege von Alicante nach Valencia befand, bestätigten. In einem Abstand von zwei Stunden seien zwei Bombenwürfe erfolgt. Das erstemal habe ein Flugzeug sechs Bomben abgeworfen. Beim zweitenmal seien von zwei Flugzeugen neun Bomben gefallen. „Gallant" habe darauf mit Luftabwehrgeschützen auf die Flugzeuge gefeuert. Es sei jedoch keinerlei Schaden angerichtet worden, und der Zerstörer habe seine Reise nach Valencia fortgesetzt. Die Identität der Flugzeuge sei noch nicht festgestellt worden. Man glaube jedoch, daß es sich um national-spanische Flugzeuge gehandelt habe. In unterrichteten englischen Kreisen wird erklärt, man nehme an, daß es sich bei den Bombenwürfen um eine Verwechslung gehandelt habe.

Riesige Schiffsladung Kriegsmaterial für Barcelona

× **London**, 8. April. (Eig. Drahtb.) Nach einer Meldung aus Istanbul hat der sowjetrussische Dampfer „Mar Negro", der von Odessa nach Barcelona unterwegs ist, am Mittwoch den Bosporus passiert. Der Dampfer hat gewaltiges Kriegsmaterial an Bord, darunter 25 Tanks, 20 Flugzeuge, 1000 Maschinengewehre, Munition usw.

Die anonyme Briefschreiberin

Ein ganzes Städtchen in Panikstimmung

× **Paris**, 8. April. (Eig. Drahtb.) Die Bewohner des nordfranzösischen Städtchens Alençon haben seit 1934 wie unter einem Alpdruck gelebt und brachen beim Kommen des Briefträgers jedesmal in Angstschweiß aus. In der letzten Zeit aber regnete es geradezu anonyme Briefe in ihre Briefkästen, nicht einer ging leer dabei aus. Die Volksvertreter der Linken und Rechten, Bürgermeister und Apotheker, Beamte, Geschäftsleute und Arbeiter — ja selbst der Amtsrichter blieb nicht verschont und erhielt sein Sündenregister zugestellt. Pfarrer und Lehrer wurde die angeblich schlechte Behandlung eines Schülers (der sich dann als Sohn des anonymen Briefschreibers entpuppte) vorgehalten und ein Eisenbahnbeamter zur Hinterlegung einer hohen Summe an einem von dem Erpresser bezeichneten Ort aufgefordert, wenn er dem sicheren Tode entgehen wolle. Die an eine Hotelbesitzerin gerichteten Schmutzbriefe, deren Durchschläge vorsorglicherweise auch die Stammgäste und Lieferanten des Hotels erhielten, sind nach Aussage des Untersuchungsrichters nicht wiederzugeben. Die Rouener Polizei ist dem anonymen Briefschreiber in der Person der Eisenbahnersfrau Huet, welche fast drei Jahre hindurch ganz Alençon in Panikstimmung versetzt hatte, jetzt endlich auf die Spur gekommen. Frau Huet, welche bei der ersten Vernehmung hartnäckig leugnete, ist inzwischen selbst ins Garn gegangen. Eines Morgens kam sie atemlos zum Polizeikommissar gerannt und übergab ihm einen Brief: „Sehen Sie, Herr Kommissar, jetzt habe ich selbst einen anonymen Brief erhalten." Sie hatte in ihrer Aufregung jedoch vergessen, den Umschlag zuzukleben.

Für 60 000 RM. Marken gestohlen

Festnahme des Täters in Basel

Berlin, 8. April. Von einem empfindlichen Verlust wurde ein Wohnungsinhaber im Berliner Westen betroffen, dem während einer längeren Abwesenheit aus seiner Wohnung für 60 000 RM. Sammlerbriefmarken gestohlen wurden. Als Täter wurde ein 21jähriger Bursche ermittelt, der mit der die Wohnung betreuenden Hausangestellten ein Verhältnis unterhielt und sie oft besuchte. Dabei stahl er nach und nach die wertvollen Marken aus einem verschlossenen Schrank und verkaufte sie. Von dem Erlös lebte er herrlich und in Freuden, schaffte sich u. a. einen luxuriösen Kraftwagen an und veranstaltete große Festgelage. Als die Ehefrau des Bestohlenen überraschend zurückkehrte, floh der Bursche mit einer anderen Freundin nach Basel. Die dortigen Polizeibehörden wurden davon in Kenntnis gesetzt, so daß der Dieb in einem erstklassigen Hotel festgenommen werden konnte. Mit seiner baldigen Auslieferung ist zu rechnen.

Genf, 8. April. Der Genfer Große Rat, die gesetzgebende Körperschaft des Kantons Genf, stimmte am Mittwoch endgültig der Gesetzesvorlage zu, wonach die Kommunistische Partei und ausländische staatsgefährliche Organisationen verboten werden. Das Gesetz unterliegt vor dem Inkrafttreten noch einer kantonalen Volksabstimmung.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Leicht unbeständig, aber mild

Die Störungstätigkeit über dem Atlantik und hoher Druck über Finnland bestimmen zunächst noch unsere Wetterlage. Das Hoch über Finnland ist mittlerweile etwas abgeschwächt worden und läßt die Störungstätigkeit wieder stärkeren Einfluß auf unser Wetter gewinnen. Dadurch wird die Unbeständigkeit etwas größer werden. Im ganzen bleibt das Wetter aber freundlich.

Wetteraussichten für Freitag:

Südwestliche Winde. Wechselnd wolkig mit einzelnen leichten Niederschlägen in Schauerform. Weiterhin mild.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Leicht unbeständig.

50 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine Tube:

Und dabei überaus gründliche Reinigungskraft, Schonung des Zahnschmelzes, angenehm milder u. erfrischender Geschmack

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer
Stellvertreter: Fritz Goedecke.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecke; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs (z. Zt. zu einer militärischen Uebung einberufen), i. V. Wolfgang Müller; für das Feuilleton: Otto Klein; für wildende Kunst u. Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Todmen; sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 42. Fernr. Jäger A 1 6291.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.-A. III. 37: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.

THALIA

Vom 9. bis 15. April

Wieder ein Film von außergewöhnlichem Format!

Beniamino Gigli

Die Stimme des Herzens

(Der Sänger Ihrer Hoheit)

Beniamino Gigli
Geraldine Katt
Ferdinand Marian
Gina Falckenberg
Fritz Odemar
Gustav Waldau
H. von Meyerinck

Flott und launig, melodiös und beschwingt ist der Grundton dieses prächtigen Gigli-Films, der erfüllt ist von dem strahlenden Glanz einer Stimme, die die Welt eroberte!

Im Varieté-Teil:

7 Faludys — Der Welt beste Schleuderbrett-akrobaten

Tribollo & Smiles — Zwei komische übermütige Herren

2 Lindgreens — Kunst und Humor auf Rollschuhen

Die 4 Botze — Die vom Rundfunk bekannten fröhlichen Kölner Straßensänger

Bavaria-Tonwoche: Die neuest. Ereignisse aus aller Welt

Kulturfilm: Hinter den Kulissen des Zoo

Beginn: Wochentags ab **2.20** (Einlaß **2.00**). Sonntags ab **1.15** (Einlaß **1.00**). Durchlaufende Vorstellungen. — Einlaß jederzeit!

Städtische Bühnen

Donnerstag, den 8. April 1937

Barmen: 20—23 Miete C 14 (Graue Karte) und freier Verkauf Mk. 0.60—2.70 **„Dichter und Bauer"**, Operette.

Elberfeld: **20—22.15** Miete C 14 (Graue Karte) und freier Verkauf Mk. 0.80—3.70 **„Amerikanische Komödie"**, Komödie.

Freitag, den 9. April 1937

Barmen: Keine Vorstellung.

Elberfeld: Keine Vorstellung.

Wuppertaler Sängerchor
Barmer Sängerchor

Sonntag, den 11. April, 19 Uhr, in der **Konkordia:**

KONZERT

Solist:

Hans Rockstroh, Berlin

der neu verpflicht. Heldentenor der Wuppertal. Bühnen.

Num. Karten 1.—, 1.50 bei Dahl, Köndgen, Müller, Biermann, Baumgarten, Busde, Baedeker, Küpper, Verkehrsverein. 2919f

ALHAMBRA

Barmen, Altermarkt, T. 624 32

Vom 9. bis 15. April 1937
Der lustige Syndikatsfilm

Das Veilchen vom Potsdamer Platz

Ein reizendes Volksstück mit **Rotraut Richter, Else Elster, Margarete Kupfer, Kampers, Westermeier, H. Richter, Pointner, W. P. Krüger.**

Tränen werden gelacht!

IM BEIPROGRAMM:

Boxkampf
Gustave Roth - Belgien
Adolf Witt - Deutschland
Lehrfilm 1856
Bavaria-Wochenschau

Programm-Anfang: Wochentags: 3, 5½, 8 Uhr Veilchen: 4, 6½, 9 Uhr.

Schwerhörigen-Anlage
Jugendliche haben Zutritt!

Preußisch Süddeutsche Klassenlotterie

Hauptgew. Doppellos auf 1 ganzes Los **2 Millionen 1 Million**

Gewinne

2 Gewinne	1000000
2 Gewinne	500000
2 Gewinne	300000
2 Gewinne	200000
10 Gewinne	100000
2 Gewinne	75000
12 Gewinne	50000
10 Gewinne	30000
8 Gewinne	25000

343000 Gewinne in 5 Klassen

67660180 RM.

fast jedes

2te Los gewinnt

1. Ziehung 23. und 24. April
1/8 Los **3** RM., 1/4 Los **6** RM.
1/2 Los **12** RM., 1/1 Los **24** RM.
je Klasse

Eulenberg
Staatl. Lotterie-Einnahme
Alte Freiheit 11
W.-Elberfeld 1282

Der deutsche Spitzenfilm
nach den triumphalen Erfolgen in Berlin, Düsseldorf, Hamburg
nunmehr auch in Wuppertal!

Ein Film, ausgezeichnet mit den höchsten Prädikaten

EMIL JANNINGS

DER HERRSCHER

Frei nach Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang"
mit

Marianne Hoppe — Hilde Körber
Hannes Stelzer — Maria Koppenhöfer — Käthe Haack
Harald Paulsen — Theodor Loos — Max Gülstorff

Spielleitung: **Veit Harlan** — Künstl. Oberleitung: **Emil Jannings.**

Das westfälische Schwerindustriegebiet ist der Ort der Handlung dieses außergewöhnlich starken Filmwerkes.

Dazu Beiprogramm und UFA-Tonwoche.

Beginn der Vorstellungen: **3.20** **5.40** **8.00**

Nur Montag, Dienstag, Mittwoch Beginn der 1. Vorstellung: **3.50**

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Da mit gewaltigem Andrang zu rechnen ist
Freitag — Sonnabend — Sonntag
noch eine **4. Vorstellung abends 10³⁰**
mit dem Großfilm **„DER HERRSCHER".**

Ehren- und Freikarten haben in dieser Woche keine Gültigkeit.

MODERNES
THEATER - W.-ELBERFELD
UFA-PALAST
W.-BARMEN - AM CLEF

1187/4380

SALON STUDE
Der bekannte Friseur für Damen und Herren
Immer noch Kerstenplatz 2, Ruf 24951

14-0

Keine andere Reklame
ist so erfolgreich
wie die Rettungsanzeige

Vereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen werden **zum ermäßigten Preise** von 7 Pfg. je mm (22 mm breit) berechnet

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

HANSA-THEATER, W.-Ba., Ecke Allerm., Höhne 4-6

Dazu ein Lustspiel, Kulturfilm u. Bavaria neueste Tonwoche

Barmer Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen A.-G.

Wuppertal - Barmen.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am **Freitag, dem 23. April 1937,** abends 6 Uhr, in der **Gesellschaft Concordia,** hier, stattfindenden

66. ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresabschlusses nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Berichte des Vorstandes und Aufsichtsrats.
2. Genehmigung des Jahresabschlusses, Entlastung und Beschlußfassung über den zu verteilenden Gewinn.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Wahl von drei Mitgliedern und zwei Stellvertretern für den Prüfungsausschuß.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche in das Aktienbuch eingetragen sind und spätestens am dritten Werktage vor der Generalversammlung ihre Aktien bei der Commerz- und Privat-Bank A.-G., Wuppertal-Barmen, hinterlegen oder sie am Tage der Versammlung dem Vorstand vorzeigen. 2997a

Wuppertal-Barmen, 7. April 1937.

Der Vorstand.
Otto Walter Erbslöh, Dr. Erich Mittelsten-Scheid, Eduard Molineus.

Wer den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal liest, hat Vorteile.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 82 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag, 8. April

Glossen vom Tage

Grüße aus England

Der Besuch, den uns letzthin die Engländer aus Hove abstatteten, hat noch einen recht erfreulichen Briefwechsel zur Folge gehabt, der Zeugnis davon ablegt, daß solch' persönliche Fühlungnahme von Mensch zu Mensch ihre guten Früchte trägt.

Wir sandten an die Adresse des Führers der Reisegesellschaft, den Town and County Councillor, Herrn H. C. Andrews, unseren Bericht über die Anwesenheit der Engländer in Wuppertal, und wir empfingen darauf heute morgen eine Antwort, die in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Ich habe Ihre Zeitung bekommen und danke Ihnen herzlich für den für uns Engländer sehr interessanten Bericht über unsere Anwesenheit in Wuppertal. Seitdem habe ich mehrere Versammlungen geleitet und eingehend über die Zusammenarbeit und die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern gesprochen. Da ich ein ernsthafter Anwalt dieser Dinge bin, hoffe ich zuversichtlich, daß manches Gute für die nächste Zukunft daraus entstehen wird.

Manche von denen, die ich letzthin nach Deutschland brachte, waren, bevor sie in Ihr Land kamen, sehr gegen alles Deutsche voreingenommen, aber ich freue mich, Sie unterrichten zu können, daß diese Leute nach ihrer Rückkehr nach England nichts als Bewunderung und Liebe für Ihr Volk und Ihr neues Deutschland haben. Hierüber unterhalten sie sich mit ihren Freunden und verbreiten auf diese Weise die guten Neuigkeiten. Somit wird der guten Sache gedient und ein großer Teil Gutes entsteht aus diesen wechselseitigen Besuchen zwischen unseren beiden Ländern.

Mit den besten Wünschen und recht herzlichen Grüßen an alle meine Freunde verbleibe ich Ihr ganz ergebener H. C. Andrews."

Die Wuppertaler Freunde danken Herrn Andrews recht herzlich für seine liebenswürdigen Worte und Grüße!

Ein kleiner, weitgereister Sänger

„Zilp, Zalp — Zilp, Zalp", so klingt es seit einiger Zeit wieder durch unsere Waldungen am Rande der Stadt, wenn die Frühlingssonne über die kahlen, dunklen Stämme gleitet. Es ist die Stimme des Weidenlaubsängers, die eintönig, fast schwermütig durch den stillen Wald schwingt und dabei doch angenehm und lieblich auf den Zuhörer wirkt.

Eine weite Reise hat der kleine Sänger hinter sich, wagt er sich doch auf seiner alljährlichen Südlandfahrt bis in das Herz Afrikas hinein. Ungeheuerlich ist die Leistung, die der kleine Vogel Jahr für Jahr vollbringt, zählt doch der Weidenlaubsänger mit seiner Gesamtlänge von elf Zentimeter zu den kleinsten europäischen Vögeln; nur Goldhähnchen und Zaunkönig stehen in der Größe noch unter ihm. Auf seiner Reise fliegt der Zilpzalp nur des nachts, bei Tage ist er eifrig auf der Nahrungssuche, um den kleinen Körper zu kräftigen für den nächtlichen Flug; nur so ist es ihm möglich, die tausende Kilometer zu bewältigen. Als Kleinster in seiner Sippe, ist er der Erste, der aus dem Süden zurückkehrt. Fitis- und Buchenlaubsänger kommen erst nach ihm zurück, während der Gartenlaubsänger, auch Gelbspötter genannt, als Letzter erscheint.

Trotz seiner angeborenen Beweglichkeit und Ruhelosigkeit kann man den Weidenlaubsänger, diesen kleinen, oliven-grünlich-braunen Vogel, jetzt noch gut beobachten; wenn aber in den nächsten Wochen die Blätter der Bäume sich entfalten, dann taucht er unter in dem grünen Flor und zeigt sich dem suchenden Auge nur für Augenblicke. Doch seine Stimme gibt Kunde von seiner Anwesenheit, fast den ganzen Tag über klingt dann sein lautes: „Zilp, Zalp — Zilp, Zalp" in den Wald hinein.

Zu Pfingsten wieder Festtagsrückfahrkarten

Keine Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten an den drei Haupttagen

Zu Pfingsten werden — wie schon bekanntgegeben — auch in diesem Jahre in allen Verbindungen der Reichsbahn Festtagsrückfahrkarten zum Preise der Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben, die zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 13. Mai (Donnerstag vor Pfingsten), 0 Uhr, bis zum 20. Mai (Donnerstag nach Pfingsten), 24 Uhr, gelten. Die Rückreise muß am 20. Mai um 24 Uhr beendet sein. Die Karten können bereits zehn Tage vor dem ersten Geltungstage, frühestens also am 3. Mai, gelöst werden. Die gleiche Vorverkaufsfrist gilt für Platzkarten.

Wie üblich, wird im Hinblick auf den starken Verkehr auch diesmal für Gesellschaftsfahrten im innerdeutschen Verkehr von Pfingstsamstag bis einschließlich Pfingstmontag keine Fahrpreisermäßigung gewährt. Gesellschaftsfahrten mit dieser Ermäßigung, die schon vorher begannen, müssen bis zum Freitag, 21 Uhr, beendet sein.

Eilzustellung im Postverkehr mit Cypern

Im Postverkehr mit der Insel Cypern ist fortan auch bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen nach dem Ortszustellbereich von Famagusta, Kyrenia, Larnaca, Limassol, Nicosia und Paphos Eilzustellung zulässig.

Warenproben mit Handelswert im Postverkehr mit Ceylon

Im Postverkehr mit Ceylon sind Warenproben mit Handelswert fortan nicht mehr zulässig.

Großkundgebungen in Wuppertal

Es sprachen die Kreisleiter Feick und Schwarz

Im Rahmen der Großversammlungswelle der NSDAP. des Gaugebietes in Wuppertal fanden am Mittwochabend in den beiden Stadthallen Elberfeld und Barmen, die sich wiederum im festlichen Schmuck zeigten, Großkundgebungen für die Wuppertaler Bevölkerung statt. In beiden Versammlungen sprachen Kreisleiter Feick und Kreisleiter Schwarz.

Kreisleiter Feick wies zu Beginn seiner Rede darauf hin, daß viele Volksgenossen immer noch nicht eingesehen hätten, daß sich der nationalsozialistische Ausbau niemals nach kleinlichen Gesichtspunkten richten könne, sondern daß stets dem Rechnung getragen werden müsse, was der Allgemeinheit diene. In diesem Zusammenhang kam er auf die Entfernung der Denkmäler vom Elberfelder Neumarkt und vom Brausenwerth zu sprechen. Die Partei sei viel zu groß, als daß sie es nötig habe, irgend etwas zu vernichten, und deshalb sei es ein Unfug, etwa behaupten zu wollen, in der Entfernung dieser beiden Denkmäler liege eine Mißachtung vor der großen Vergangenheit Deutschlands. Ausschließlich städtebauliche Gründe seien für die Entfernung der Denkmäler ausschlaggebend gewesen, und die Entfernung habe sich als dringend notwendig herausgestellt. Man müsse nun einmal seine ganze Arbeit nicht auf die Gegenwart, sondern stets auf die Zukunft abstellen. Hätte man das früher getan, dann brauchte man angesichts der Verkehrsentwicklung bei unseren engen und verbauten Straßen nicht die Sorgen zu haben, die man sich jetzt ständig machen müßte. Es sei eben das Katastrophale, daß früher die Wirtschaft die Entwicklung der Stadt bestimmt hätte, anstatt in dieser Beziehung die Stadt ausschlaggebend sein zu lassen. Man brauche nur beispielsweise einmal nach Mettmann zu sehen, das heute noch ohne Bedeutung sei, weil es sich modernen städtebaulichen Gedankengängen stets verschlossen habe, und man möge damit dann Düsseldorf vergleichen, das durch planmäßige Arbeit gerade auf diesem Gebiete zu einer Stadt von außerordentlicher Bedeutung geworden sei.

In diesem Zusammenhange müsse auch darauf hingewiesen werden, daß es unumgänglich notwendig sei, daß sich der einheitliche Begriff Wuppertal noch weit mehr als bisher durchsetze, denn nur so könne Wuppertal im Reiche die Bedeutung bekommen, die ihm als einer Großstadt von seinem Umfange zustehe. Jede Eigenbrötelei habe zu verschwinden und dem einheitlichen Begriff Platz zu machen. Die Verlegung der Verwaltung in das Barmer Rathaus als das größere und bessere liege im Zuge dieser Vereinheitlichung, und es werde wohl auch einmal die Frage auftauchen und geprüft werden müsse, ob es sich eine Stadt auf die Dauer leisten könne, zwei Stadttheater zu unterhalten. Es werde dann ebenfalls keine andere Entscheidung geben können als die Wahl des besseren und geeigneteren Hauses.

Dann streifte der Kreisleiter noch einmal die Schulfrage. Niemals würde der Nationalsozialismus daran denken, einem Volksgenossen seine religiöse Ueberzeugung zu nehmen, aber notwendig sei die einheitliche Erziehung des deutschen Menschen in der Schule. Das sei so zu verstehen, daß der allgemeine Unterricht gemeinschaftlich durchgeführt, der Religionsunterricht aber nach Religionsgemeinschaften getrennt erteilt werde. Wer sich dem entgegenstellen wolle, stelle sich einer gesunden Entwicklung entgegen.

Kreisleiter Schwarz stellte den Begriff „Volksgenosse" in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Diesen Begriff habe man vor der Machtübernahme überhaupt nicht gekannt, aber für den Nationalsozialismus sei er unentbehrlich, weil er zu seinem Programm gehöre. Was dem deutschen Volke durch Jahrhunderte gefehlt habe, sei die große, alles umfassende Staatsidee gewesen, die Ansätze einzelner großer Männer hierzu seien bald wieder versandet. Darum sei das Hauptziel des Nationalsozialismus, das ganze deutsche Volk weltanschaulich auszurichten. Wenn man von diesem Gesichtspunkte ausgehe, dann könne man sich nur darüber wundern, daß die Gemeinschaftsschule in manchen Kreisen auf so erheblichen Widerstand stoße. Sie sei doch nichts anderes als die nationalsozialistische Volksschule, die eben im Interesse der gemeinsamen Ausrichtung geschaffen werden müsse. Wenn erzählt werde, in dieser Schule solle kein Religionsunterricht erteilt werden, so sei das eine glatte Unwahrheit. Aber es sei unsinnig, die Kinder nur wegen ihres Religionsbekenntnisses aneinander vorbeilaufen zu lassen. Die einheitliche weltanschauliche Ausrichtung sei gerade schon bei den Kindern notwendig, wenn wir zu einer klaren, politischen Linie kommen wollten, die auch die Jahrhunderte überdauere.

Beide Kundgebungen, die mit einem Treuegelöbnis an den Führer schlossen, waren von musikalischen Gaben umrahmt, für die sich in Barmen der Kreismusikzug und in Elberfeld der Musikzug der Standarte 171 zur Verfügung gestellt hatten.

Hans Rockstroh,

der neuverpflichtete Heldentenor der Wuppertaler Bühnen,

wird zum ersten Male in Wuppertal am kommenden Sonntag, dem 11. April, im Konzert des Barmer Sängerchors singen. Der Sänger, über den

Photo: Vajda M. Pál

außerordentlich anerkennende Beurteilungen vorliegen, wird Lieder und Arien singen und zwei Uraufführungen von E. Kluge bringen unter Anwesenheit des Komponisten, der den Sänger am Flügel begleitet.

*

Städtische Bühnen Wuppertal. „Alpenzug", dramatisches Gedicht von Felix Lützkendorf, gelangt am 20. April an den Städtischen Bühnen Wuppertal in der Gastinszenierung von Karl Heinz Stroux zur Westdeutschen Erstaufführung.

Rheuma Erkältung und Grippe, das echte Waaning-Tilly-Oel leistet oft gute Dienste. Nur in Apotheken Flasche -.94 u. 1.75, Kapseln 1.- u. 2.25. RM. Best. a. d. Pack
u255

Lenkung der Bauwirtschaft

Die Zuteilung des Baueisens

Bereits mehrfach haben wir dargelegt, daß die Sicherstellung der Durchführung des Vierjahresplans eine straffe Lenkung der Bauwirtschaft erforderlich gemacht hat. Diese ist bereits mit der vierten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans vom 7. November 1936 eingeleitet worden. Es hat sich aber herausgestellt, daß den unmittelbar Beteiligten, dem Baugewerbe und den Bauherren, Sinn und Tragweite der unstreitig sehr bedeutungsvollen Maßnahmen teilweise noch nicht so recht klar geworden sind. Eine zusammenfassende Darstellung des Sachverhalts dürfte deshalb gerade jetzt, zum Beginn der Bauzeit, allgemeinem Interesse begegnen.

Die Anzeigepflicht

Zunächst ist festzustellen, daß die von der erwähnten Anordnung bezweckte Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben zwar gewisse Einschränkungen bei weniger wichtigen Bauvorhaben zur Folge hat, aber keineswegs etwa so weit geht, daß eine untragbare Drosselung des privaten Baumarktes einträte. Vorab will sich die Behörde einen möglichst genauen Ueberblick über den Umfang der Hoch- und Tiefbauvorhaben und über den Bedarf an Arbeitskräften und an Baustoffen verschaffen. Zu diesem Zweck schreibt sie vor, daß alle privaten Bauvorhaben, die mehr als 5000 RM., und alle öffentlichen Bauvorhaben, die mehr als 25 000 RM. Arbeitslöhne an der Baustelle erfordern, dem für die Baustelle zuständigen Arbeitsamt anzuzeigen sind. Vorhaben, die einen geringeren Lohnaufwand an der Baustelle erfordern, oder die schon vor dem 1. Dezember 1936 begonnen sind, fallen also nicht unter die Anzeigepflicht. Der größte Teil der anzeigepflichtigen Bauvorhaben kann erst in Angriff genommen werden, wenn eine baupolizeiliche Genehmigung erteilt wird. Diese wird von der Baupolizeibehörde wie bisher ausgestellt.

Die Entscheidung des Arbeitsamtes

Die Baupolizeibehörde ist gehalten, den Bauschein (die Bauerlaubnis) erst auszuhändigen, nachdem sie bei dem zuständigen Arbeitsamt angefragt hat, ob gegen das Bauvorhaben Bedenken erhoben werden. Die Stellungnahme des Arbeitsamtes wird lediglich der Baupolizeibehörde, nicht dem einzelnen Bauherrn gegenüber abgegeben. Werden gegen das Bauvorhaben keine Bedenken geltend gemacht, so händigt die Baupolizeibehörde den Bauschein aus. Werden Bedenken geltend gemacht, so eröffnet die Baupolizeibehörde dem Bauherrn, daß für sein Vorhaben die Baugenehmigung zurzeit nicht erteilt wird. Ein neues Baugesuch darf alsdann frühestens nach sechs Monaten eingereicht werden. Handelt es sich um Bauvorhaben, die einer polizeilichen Genehmigung nicht bedürfen, aber anzeigepflichtig sind, so löst die Anzeige eine Tätigkeit der Reichsanstalt und ihrer Dienststellen nach außen nicht aus.

Die Rangliste der Kontingente

Der überragende Gesichtspunkt für eine Unbedenklichkeitserklärung des Arbeitsamtes ist die Bereitstellung des erforderlichen Baueisens. Diese Bereitstellung hängt von der Rohstahlerzeugung ab. Daher war es notwendig, diese Erzeugung von vornherein nach staats- und wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten im großen unterzuteilen. Von der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung sind deshalb verschiedenen Stellen Kontingente zugewiesen worden.

Baueisen-Kontingente zur Eigenbewirtschaftung haben erhalten: die Wehrmacht, das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe für Bauten des Vierjahresplanes, die Reichsbahn, die Reichspost, das Reichsverkehrsministerium für Wasserstraßen und sonstige Bauten und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen für Reichsautobahnen, Reichsstraßen und Landstraßen erster Ordnung. Die Uebernahme von Baueisen auf diese Sonderkontingente erfolgt dadurch, daß der betreffende Bedarfsträger eine Kennziffer erteilt. Aufträge, die unter Berufung auf diese Kennziffer erteilt werden, müssen bevorzugt ausgeführt werden. Bei Bauvorhaben, die einer baupolizeilichen Genehmigung unterliegen, muß das Arbeitsamt die Unbedenklichkeitsbescheinigung ohne weitere Nachprüfung dann abgeben, wenn ihm die Kennziffer vorgewiesen wird. Ein weiteres Kontingent ist für alle sonstigen öffentlichen Bauten ausgesetzt, also für alle übrigen Bauten des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Kirchen und sonstiger Körperschaften öffentlichen Rechts. Dieses Kontingent wird von der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung verwaltet. Innerhalb dieses Kontingents hat die Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung ein Sonderkontingent für die Bauten der Partei und der ihr angeschlossenen Gliederungen und Verbände ausgeworfen, über das durch Erteilung von Kennziffern von dem Reichsschatzmeister der NSDAP. verfügt wird. Anzeigepflichtige größere gewerbliche Bauten, die einen Eisenbedarf von mehr als fünf Tonnen haben, oder anzeigepflichtige Bauten, die Versorgungszwecken (Gas, Wasser, Elektrizität) dienen, dürfen, wenn sie einer baupolizeilichen Genehmigung bedürfen, gleichfalls nur dann als unbedenklich erklärt werden, wenn für sie eine zustimmende Entscheidung der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung ergangen ist. Die Kennziffer zur bevorzugten Beschaffung von Eisen und Stahl wird jedoch nur dann gegeben, wenn an der fristgemäßen Durchführung ein erhebliches öffentliches Interesse besteht.

Der restliche Baueisenbedarf

Es verbleibt noch ein Eisenbedarf der Bauwirtschaft, der durch keines der genannten Kontingente befriedigt wird. Das sind insbesondere Bauvorhaben, die der Ernährungswirtschaft dienen, z. B. landwirtschaftliche Betriebsbauten, ferner dringend notwendige gewerbliche Bauten mit einem Eisenbedarf bis zu fünf Tonnen, z. B. kleine Werkstattumbauten. Zahlenmäßig an erster Stelle stehen in dieser Gruppe die Wohnungsbauten. Im Wohnungsbau steht der Bau von Arbeiterwohnungen voran. Für alle diese Bauvorhaben ist ein Kontingent ausgeworfen worden, dessen Verwaltung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung obliegt. Die Arbeitsämter haben die Vollmacht, die Unbedenklichkeitserklärung vorzugsweise hinsichtlich solcher Arbeiterwohnungen abzugeben, die eine monatliche Miete oder Belastung bis zu 40 RM. erfordern (beispielsweise Kleinwohnungen, an deren Finanzierung das Reich durch Gewährung von Darlehen oder Uebernahme von Bürgschaften mitwirkt, und der gesamte Landarbeiterwohnungsbau). Soweit die Kontingente ausreichen, kann dann auch die Erbauung von Wohnstätten mit einer monatlichen Miete oder Belastung bis zu 80 RM. für Angestellte für unbedenklich erklärt werden. Dagegen können private Verwaltungsbauten, Villenbauten und größere Mietwohnungen bis auf weiteres aus diesem Kontingent mit ihrem Eisenbedarf nicht befriedigt werden. In diesen Fällen muß das Arbeitsamt Bedenken erheben mit der Wirkung, daß die Baupolizeibehörde die Baugenehmigung ablehnen muß, und das Baugesuch frühestens nach Ablauf von sechs Monaten wiederholt werden darf.

Keine Garantie für Baueisen-Lieferung

Die Baupolizeibehörden sind angewiesen, Bauten, für die die Unbedenklichkeit erklärt ist, nur dann zur Ausführung zuzulassen, wenn bei ihnen die schärfste Einschränkung und größte Sparsamkeit im Gebrauch von Eisen beachtet ist. Weder durch Erteilung einer Kennziffer, noch durch Erteilung einer Baugenehmigung, noch einer Unbedenklichkeitserklärung durch das Arbeitsamt, noch durch die Freilassung kleiner Bauvorhaben von der Anzeigepflicht wird von einer Behörde eine Garantie für die Lieferung der be-

nötigten Eisenmengen übernommen. Denn der Markt des Eisens ist grundsätzlich frei. Durch die Regelung der Kontingente ist lediglich dafür Vorsorge getroffen, daß, wenn diese Freiheit von allen Beteiligten nicht mißbraucht wird, das Eisen, das freigegeben wird, bis zur Vollendung des Baues auch wirklich geliefert werden kann. Für genehmigte Bauvorhaben dürfen auf jeden Fall nur die Mengen Eisen und Stahl verbraucht werden, die in der Bauanzeige gemeldet waren. Ueberschreitungen werden als Verstoß gegen die Vierte Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans verfolgt.

Mitteilungen des Jungvolks

Der Elternabend des Stammes I, 1/267 und des Jungmädelringes I, findet nicht, wie irrtümlich bekanntgegeben, am Samstag dem 10. April im Vereinshaus statt, sondern am Sonntag dem 11. April, um 18 Uhr in demselben Hause.

Osterferien — Jungvolkdienst

Von vielen Eltern wird irrtümlich angenommen, daß mit den Schulferien auch im Deutschen Jungvolk der Dienst ausfällt. Im Deutschen Jungvolk geht der Dienst nach wie vor weiter. Gerade jetzt, wo wir uns in der großen Werbeaktion befinden, wollen die Eltern bitte darauf achten, daß der Junge regelmäßig seinen Dienst ausübt.

Eine Besichtigung der drei Stadtstämme des Jungbannes 267 durch den Gebietsjungvolkführer Otto Thomas findet am Freitag dem 9. April 1937 im Rahmen der Jungvolkwerbewoche statt.

Die Eltern werden gebeten, mit dafür zu sorgen, daß die Jungen tadellos und sauber zu dem oben angegebenen Appell erscheinen. Jeder Junge muß mit dazu beitragen, dem Gesamtbild das richtige Gesicht des Deutschen Jungvolkes zu geben.

Die einzenen Stämme treten an:

Stamm I, Fähnlein 1, 2, 3, 4, 5 und 26 um 15 Uhr in dem Jugendheim in der Marienstraße.

Stamm IV, Fähnlein 16, 17, 18 und 19 um 15 Uhr vor dem Langemarkheim in der Baustr.

Stamm V, Fähnlein 21, 22, 23 und 24 um 15 Uhr vor dem Heim in der Langestraße (Kölner Straße).

KdF.-Heimabend

Heute Donnerstag, den 8. April, abends 20 Uhr, führt die Abt. RBU/Wandern der N.S.G. „Kraft durch Freude", Ortsdienststelle Wichlinghausen, im Raum der DAF., Wichlinghauser Straße 75, einen Heimabend durch. Der Abend steht unter dem Leitwort: „Ein bunter Strauß" und bringt eine Blütenlese deutschen Humors. Jeder Volksgenosse ist herzlichst willkommen.

Gottesdienste für Schulneulinge

Unter Berufung auf den Ministerialerlaß vom 27. 4. 1933 veranstalten die evangl. Kirchengemeinden Wuppertal-West am 13. April morgens 8 Uhr in den weiter unten aufgeführten Kirchen für die Schulneulinge und deren Eltern Schulanfangsgottesdienste. Mit Rücksicht auf diese Gottesdienste hat die Schulverwaltung die Aufnahme der Schulneulinge an diesem Tage auf 9 Uhr festgesetzt.

Friedhofskirche, Hochstr., Pastor Weinsheimer.
Trinitatiskirche, Arrenbergerstraße, Pastor Tschachmann.
Christuskirche, Grifflenberg, Missionar Finke.
Ref. Gemeindehaus Nordost, Pastor Jung.
Luth. Gemeindehaus Uellendahl, Vikar Voswinckel.
Ref. Kapelle Hahnerberg, Pastor Brecher.
Evangl. Kirche Sonnborn, Pastor Ternieden.
Evangl. Kirche Vohwinkel, Pastor Hülsebus.
Evangl. Kirche Cronenberg, Pastor Roos.

Elberfelder Maler in Worpswede

Karl Krummacher der Siebziger

Der Maler Karl Krummacher ist einer von denen, durch die Worpswede, das niedersächsische Moordorf, berühmt wurde. Mit Mackensen und Vinnen hatte er, der Sohn des Elberfelder Superintendenten Karl Krummacher und Urenkel des in Duisburg lebenden Parabeldichters Friedrich Adolf Krummacher, nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt in Düsseldorf bei Janssen studiert, in München und Weimar sich weiter ausgebildet und ist dann von seinen Düsseldorfer Studienfreunden nach Worpswede Ende des vorigen Jahrhunderts gezogen worden, als das vordem so stille Dörfchen bereits weitreichenden Ruf erlangt hatte, und zwar durch niemand anderes als Rainer Maria Rilke. Ein etwas umständlicher, spröder, im stillen wirkender, sich selbst immer prüfender Mensch, dem Moderduft aus scharteкenumstandenem Studienzimmer entstammend, war es ihm nicht leicht, von überkommenem akademischen Ballast sich zu befreien und in die Freiluft, in das Erdgefühl des lebensstarken und lebensnahen Worpsweder Kreises sich hineinzufinden. Seine Freunde kannten ihn und hatten ihn aus seiner seelischen Bebürdetheit herausreißen wollen. Und es gelang ihnen, wenn auch langsam. Er kam auch den Bauern des Dorfes allmählich näher, er begann mit der Seele der Landschaft die von deren Bewohnern zu erfühlen. So wanderte er denn hinaus in die Felder, und in die Heide, und in die Dörfer rings umher als ein Seelensucher, und erlangte eine Zielgeschärftheit im Erfassen von Land und Leuten, die seinen Bildern ihren besonderen Wert verleihen. Sie zeichnen sich aus durch besonnene Ruhe in der Lichtabstufung, durch Klarheit, ja Ueppigkeit der Farbe und feines Raumgefühl. Er hat nie Wesens aus sich gemacht und aus seiner schlichten, gradsinnigen Kunst, die sich auf fest abgewogene Wiedergabe des Wirklichen beschränkt, dabei aber zu wahrhaft edler Form gedieh. Das seelische Gleichgewicht, die Selbstbescheidung auf das seinem Innersten, seinen eigensten Wesenskräften Gemäße gibt seinem Gesamtwerke die Geklärtheit und eindeutige Treffsicherheit, die ihm seinen festgegründeten künstlerischen Ruf verschaffte.

Vorsicht bei Lysol- und Kresollösung!

Durch den Gebrauch von Lysol- und Kresolseifenlösung sind häufig Schädigungen und Unglücksfälle vorgekommen. Es wird deshalb ausdrücklich auf die giftigen Eigenschaften dieser Mittel aufmerksam gemacht und vor unvorsichtigem Gebrauch dringend gewarnt.

Vor dem Strafrichter

Lug und Trug allerwege

Ein sehr schlechtes Zeugnis wurde dem 27jährigen Robert H. aus Wuppertal heute vom Schöffengericht ausgestellt. Anlaß dazu gab seine Vergangenheit und einige Betrügereien, die er im vergangenen Jahre in Wuppertal begangen hatte, nachdem er eben erst vom Sondergericht in Düsseldorf wegen Betruges und Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

H. erschien eines Tages bei einem Schulkameraden, der ein Wäschegeschäft hatte, und suchte sich ein Oberhemd aus. Da er kein Geld zum Bezahlen hatte, bat er den Geschäftsmann, ihm das Hemd bis zum 1. des nächsten Monats zurückzulegen, da er dann erst seinen Lohn bekomme. Einige Tage darauf kam er wieder und bedrängte den Bekannten so lange mit Bitten und Versprechungen, bis der ihm das Hemd und einige Kleinigkeiten im Vertrauen auf die Richtigkeit seiner Angaben ohne Bezahlung aushändigte. Wieder ein paar Tage später ließ er sich ein zweites Hemd zur Ansicht mitgeben, das seine Mutter angeblich seinem Vater schenken wolle. Seine Zusage, das Hemd zurückzubringen, hielt er nicht ein; er beruhigte den Bekannten durch neue Versprechungen und das Angebot, ihn zu Pfingsten mit dem Kraftwagen seines Arbeitgebers spazieren zu fahren; angeblich war er beauftragt, den überholten Wagen einzufahren. Er überredete den Bekannten auch, ihm 15 Mark mitzugeben, damit er unterwegs etwa notwendig werdende Instandsetzungsarbeiten ausführen lassen könne. Wer zur verabredeten Zeit nicht erschien, war der Angeklagte. Daß aus der Fahrt nichts wurde, und daß er die Hemden weder zur vereinbarten Zeit noch später jemals bezahlte, hatte seinen guten Grund; er war nämlich damals arbeitslos und gar nicht in der Lage, die Waren zu bezahlen und über einen Kraftwagen zu verfügen.

Nichtsdestoweniger bestritt er in der heutigen Verhandlung, daß er den Bekannten belogen und betrogen habe. Er sei zwar — so gab er an — damals nicht in fester Stellung gewesen, habe aber durch Gelegenheitsarbeiten immer wieder etwas Geld verdient, so daß er seine Schuld hätte abtragen können, wenn er nicht durch unglückliche Umstände daran gehindert worden wäre. Unvorausgesehbare Hindernisse hätten auch die Autofahrt vereitelt. Seine Angaben und Erklärungen waren aber so widerspruchsvoll, daß sie als leere Ausreden abgetan werden mußten. Das Gericht verurteilte ihn — dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend — wegen Rückfallbetruges zu neun Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ihm gesagt, daß er offenbar ein Mensch sei, der überall mit Lug und Trug vorgehe und wohl bald ins Zuchthaus kommen werde, wenn er sich nicht endlich bessere.

Auch sein Name war „Hase"

Ein großes Fragezeichen mußte das Wuppertaler Schöffengericht hinter eine Devisengeschichte setzen, die ein 51jähriger Geschäftsmann aus Barmen ihm jetzt erzählte, um die von der Anklagebehörde gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu entkräften.

Der Angeklagte hatte vor einigen Monaten beim Kauf eines Kraftwagens neben anderen Zahlungsmitteln 60 amerikanische Dollar in Banknoten hingegeben, weil er anderes Geld nicht mehr rechtzeitig genug herbeischaffen konnte. Die Bank des Autoverkäufers, bei der die ausländischen Noten gelandet waren, hatte die zuständige Devisenüberwachungsstelle von dem Eingang der Dollar unterrichtet, und diese Behörde war dann an den Angeklagten mit der Frage herangetreten, ob er die Dollar mit Genehmigung der Devisenstelle erworben habe, und wenn nicht, warum er sie nicht innerhalb acht Tagen der Reichsbank angeboten, sondern ohne Genehmigung der Devisenstelle von sich aus darüber verfügt habe. Da die Antwort nicht befriedigend ausgefallen war, hatte sie die Angelegenheit schließlich der Staatsanwaltschaft übergeben.

In der Gerichtsverhandlung brachte der Geschäftsmann vor, er habe nicht geahnt, geschweige denn gewußt, daß man nicht frei über ausländische Zahlungsmittel verfügen könne. Von den vielen Zeitungsmeldungen über derartige Fälle wollte er keine gelesen haben. Im übrigen nahm er den Standpunkt ein, daß er auch deshalb nicht bestraft werden dürfe, weil er ja gar nicht Eigentümer der Dollar gewesen sei. Er behauptete dazu, gelegentlich eines Besuches in Holland habe ihm ein dort ansässiger Freund die Dollar für eine Reise nach Belgien geliehen; er sei jedoch nicht dazu gekommen, sie auszugeben, weil er sie damals verlegt habe. Erst nach seiner Rückkehr in die Heimat seien die schon verloren gegebenen Noten wieder aufgetaucht. Durch den Autokauf in Geldverlegenheit geraten, habe er sie — das Einverständnis seines holländischen Freundes voraussetzend — beim Kauf eingezahlt.

Daß diese Geschichte schlecht zu glauben sei, gab er auf Vorhaltungen zu, war aber trotzdem sehr entrüstet, als der Staatsanwalt sie für erfunden hielt und gegen ihn wegen vorsätzlichen Vergehens gegen die Devisenverordnung eine mehrmonatige Gefängnisstrafe beantragte.

Das Gericht ließ — wie es in der Urteilsbegründung hieß — „nicht ohne Bedenken" gelten, daß der Angeklagte auf die angegebene Weise an die Dollar gekommen sei und die Bestimmungen der Devisengesetze nicht im einzelnen gekannt habe; nichtsdestoweniger stellte es fest, daß er sich strafbar gemacht habe, und es verurteilte ihn wegen fahrlässigen Vergehens gegen zwei Bestimmungen der Ausführungsverordnung zum Devisengesetz zu insgesamt 500 RM. Geldstrafe.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. gesagt, daß ein Geschäftsmann, der ins Ausland reise, sich bei einem Verstoß gegen die Devisengesetze nicht auf einen unverschuldeten Irrtum berufen könne; es sei eine grobe Fahrlässigkeit, sich nicht über die Vorschriften zu unterrichten. Der Angeklagte könne froh sein, daß das Gericht überhaupt bloß fahrlässiges Verschulden angenommen habe.

Abschreckende Strafen für Wohlfahrtsbetrüger

Große Anforderungen an die Gutgläubigkeit seiner Richter stellte auch ein 31jähriger Angeklagter aus Wuppertal-Elberfeld, dem Betrug zum Nachteile des Wohlfahrtsamtes vorgeworfen wurde. Der gerichtlich noch unbestrafte, aber wegen seiner Weitherzigkeit gegenüber dem Wohlfahrtsamt bereits durch eine Ordnungsstrafe gewarnte Angeklagte hatte dem Wohlfahrtsamt fast ein ganzes Jahr hindurch verschwiegen, daß seine Frau Geld verdiente; infolgedessen waren ihm 450 RM. zuviel ausgezahlt worden. Das Gericht sollte ihm nun glauben, daß er, der so und sooft über die Bestimmungen belehrt worden war, das Einkommen seiner Frau nicht für anmeldepflichtig gehalten habe. Daß er die Unterstützungsgelder ohne Wissen seiner Frau bezogen hatte, sollte auch nicht gegen seine Gutgläubigkeit sprechen; nur aus Liebe zu seiner Frau hatte er die Gelder der Haushaltskasse vorenthalten und sich dafür im Autofahren ausbilden lassen und später auch eine Waschmaschine gekauft. Seine Entschuldigungsgründe schlugen jedoch nicht ein; das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis und erklärte dazu, daß jeder Betrug zum Nachteile öffentlicher Kassen mit abschreckenden Strafen geahndet werden müsse.

Für 1 Pfg. je Kilometer nach Berlin

Heute schon 152 Sonderzüge zur Reichsausstellung „Gebt mir 4 Jahre Zeit"

Kaum waren die ersten Meldungen über die Reichsausstellung „Gebt mir 4 Jahre Zeit" in der Presse erschienen, da zeigte sich in ganz Deutschland ein Interesse für diese erste, umfassende Leistungsschau des Nationalsozialismus, daß auch die günstigsten Erfahrungen mit früheren Ausstellungen weit hinter sich läßt. Schon heute, 3 Wochen vor Eröffnung der Ausstellung, sind aus allen deutschen Gauen 152 Sonderzüge mit ermäßigtem Fahrpreis von 1 Pfg. je Kilometer angemeldet worden, und täglich laufen weitere Meldungen ein. —

Die ungewöhnliche Anziehungskraft, die von dieser Ausstellung ausgeht, ist begreiflich. Noch niemals ist auch nur der Versuch gemacht worden, das gewaltige Geschehen der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Volks-, Staats- und Wirtschaftsführung in Form einer lebendigen Ausstellung zusammenzufassen, noch niemals hat es in Deutschland eine Ausstellung gegeben, die so unmittelbar jeden Deutschen angeht, und noch niemals ist eine deutsche Ausstellung so reichhaltig ausgestattet und so fesselnd gestaltet worden, wie die am 29. 4. beginnende und bis zum 20. 6. dauernde Ausstellung „Gebt mir 4 Jahre Zeit".

Die Reichhaltigkeit dieses großen Rechenschaftsberichts der Reichsregierung, den der Führer selbst in seiner Rede am vierten Jahrestage der Machtübernahme angekündigt hat, macht es unmöglich, Einzelheiten zu nennen. Aber es wird wenige Volksgenossen geben, die schon im Kommandoturm eines Unterseebootes gestanden haben, die Kampfflugzeuge und Tanks aus nächster Nähe betrachten konnten, die den modernsten deutschen Flugzeugmotor auf dem Prüfstand haben laufen sehen — Beispiele dafür, was die Reichsausstellung den Besuchern bieten wird.

Weil jeder Deutsche mit dem ungeheuren Geschehen der letzten Jahre eng verbunden ist, die Ausstellung also auch jeden Deutschen angeht, werden aus allen Teilen Deutschlands Sonderzüge nach Berlin rollen, für die jeder Volksgenosse, auch wenn er keiner Organisation angehört, Karten lösen kann. So ist auch den Minderbemittelten für einen Fahrpreis von 1 Pfennig je Kilometer Gelegenheit gegeben, die Reichsausstellung „Gebt mir 4 Jahre Zeit" zu besuchen. Neben dem billigen Fahrpreis werden den Sonderzugteilnehmern in Berlin weitere Vergünstigungen, wie: Veranstaltungen im Olympia-Stadion, im Sportpalast, in der Deutschlandhalle u. a., geboten werden. Die Einzelheiten werden rechtzeitig bekanntgegeben. Die Organisation der Sonderzüge liegt in den Händen der Reichspropagandaleitung, deren Untergliederungen in Verbindung mit den örtlichen Stellen der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Anmeldungen entgegennehmen und Auskünfte erteilen.

Künftig darf man auf Postkarten Bilder aufkleben

Nach einer Mitteilung im Amtsblatt des Reichspostministeriums dürfen auf der Rückseite und auf der linken Hälfte der Aufschriftseite der Postkarten dünne Seiden- oder ähnliche Stoffe aufgeklebt werden, die Bilder, Landschaften usw. darstellen. Die aufgeklebten Bilder dürfen aber nicht nur an einer Ecke oder an einem Rande befestigt, sondern sie müssen mit der ganzen Fläche aufgeklebt werden. Durch derartige Aufklebungen darf das für Postkarten bestehende Meistgewicht von 8 Gramm nicht überschritten werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Warenproben mit Postkarten oder Drucksachenkarten nicht vereinigt werden dürfen.

Ein neues Telegramm-Schmuckblatt der Deutschen Reichspost

Am 24. April führt die Deutsche Reichspost ein neues Telegrammschmuckblatt ein, das besonders für Hochzeitsglückwünsche geeignet ist. Das neue Schmuckblatt ist nach einem Entwurf der Kunstmalerin Florry Leuchs-Scholl, Berlin-Lichterfelde, in sechsfarbigem Offsetdruck hergestellt. Die Vorderseite zeigt ein fröhlich einherschreitendes Hochzeitspaar in Märchentracht mit Schleppenträgern und Brautjungfern, dem zwei Putten voraustollen. Dazu läutet ein Zwerglein eine Glockenblume, und lustige kleine Gesellen machen Musik und singen. Auf der Rückseite sieht man umgeben von Vergißmeinnicht- und Glückskleestengeln einen triumphierenden Amor, in seinen Händen zwei pfeildurchbohrte Herzen. Das Schmuckblatt tritt an die Stelle des bisherigen Hochzeitsblattes Lx 1, das mit Ablauf des 23. April aus dem Verkehr zurückgezogen wird.

Winterhilfsspenden des Kreisgebietes Wuppertal

Baum, von Rudolf, W.-Sonnborn,	weitere	150.—
Brand & Ibel, Kom.-Gesellsch., W.-Elberfeld		408.—
Brennstoffversorgung d. Reichsb.-Dienststl., Wuppert.		500.—
Heydt, von der, August, W.-Elberfeld,	weitere	200.—
[illegible], W.-Barmen,	weitere	250.—
Hoffmann, Paul, W.-Barmen,		500.—
I. G. Farben, W.-Elberfeld,	weitere	4000.—
Isserstedt, Max Günther, W.-Elberfeld		2272.—
Protez, G.m.b.H., W.-Elberfeld		390.—
Weiter, Karl Söhne, W.-Elberfeld,	weitere	10.—
Kücke & Co., W.-Elberfeld,	weitere	48.—
von Baumsche Familienstiftung, W.-Sonnb.,	weitere	120.—
Berg. Lebensmitt.-G.m.b.H., W.-Barmen,	weitere	300.—
Busche, Gustav, G.m.b.H., W.-Barmen,		420.—
Fachschaft der Biebagenten, W.-Elberfeld		518.61
Jung, Siegfried, W.-Elberfeld		400.—
Polizei-Präsidium, Wuppertal,	weitere	4000.—
Reichsbahn-Spar- u. Darlehnskasse, W.-E.,	weitere	60.—
Speth, Ewald, W.-Elberfeld,	weitere	40.—
Wirtschaftsgr. Gaststätt. u. Beherb.-Gewerbe, W.-E.,		311.40
Sachspenden:		
Deutsche Arbeitsfront, Gauwalt. Düsseld., Wuppert.		320.—
Gutsverwaltung Karow, Mecklenburg, Wuppertal		735.—
Pickshaus, Albert, W.-Vohwinkel		682.50
Romany & Co., W.-Elberfeld		360.—
Schmeder & Berghoff, W.-Elberfeld,	weitere	17.45
Städt. Parkverwaltung, Wuppertal		763.—
Vorsteher & Bünger, W.-Barmen		1450.—

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

c.— **Betagte Mitbürger.** Frau Luise Götte, Höchsten 14 b, feierte am 7. April ihren 80. Geburtstag in geistiger Frische. — Frau Ww. Martin Esser, Wuppertal-E., Schreinerstr. 22, vollendet morgen, am 9. April, in geistiger Frische ihr 81. Lebensjahr. — Der im Elberfelder Städtischen Alterspflegeheim wohnende Herr Robert Scheerer kann am 9. April seinen 86. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische begehen.

c.— **Jubiläen.** Der Prokurist der Firma Stocko, Metallwarenfabriken, Herr Willi Schmidt, Wuppertal-Vohwinkel, Goethestr. 34, war am 1. April 25 Jahre in der Firma tätig. — Am 1. April feierte der Kraftfahrer Herr Johann Brod sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Maler, Margarine-Lagerungs- und -Expeditions-Ges. m. b. H., Wuppertal-E.

c. **Städtisches Museum, Wuppertal-E.** Im Kupferstichkabinett sind im Monat April Radierungen des bekannten, auch in der Sammlung des Museums vertretenen Graphikers Hermann Mayrhofer-Passau aus München ausgestellt. Die Blätter stellen meist Landschaften aus Süddeutschland und Einzelstudien dar.

c.— **Der Ortsverband Hombüchel des Reichskolonialbundes** veranstaltet am 14. d. Mts. einen Werbeabend im großen Saale des Vereinshauses, der ein hochinteressantes Programm bringen wird.

c.— **Glück im Unglück.** Ein eigenartiger Verkehrsunfall trug sich vorgestern auf der Wolkenburgstraße zu. An einem Trecker, der ganz langsam mit seiner Last, einem großen Asphaltwagen, die ebene und gerade Straße entlangfuhr, brachen plötzlich ohne erkennbaren Grund die Achsschenkel beider Vorderräder weg. Dadurch geriet die Zugmaschine auf den nördlichen Bürgersteig, wo sie gegen das Eisengeländer der Bahnstrecke stieß. Von zwei Fußgängern, die sich an der Unfallstelle auf dem Bürgersteig befanden, konnte sich ein älterer Herr durch einen Sprung auf den Fahrdamm in Sicherheit bringen. Dagegen wurde ein junges Mädchen von der Zugmaschine gestreift und leicht verletzt. Der Fahrer und seine Begleiter bemühten sich sofort in anerkennenswerter Weise um die Verletzte.

c.— **Festgenommen** wurden ein 37jähriger Mann aus der Huldastraße wegen Sittlichkeitsverbrechens, ein 26jähriges Mädchen vom Döppersberg und eine ebenfalls dort wohnende 31jährige Hausangestellte wegen Verdachts des Diebstahls sowie zwei 21jährige Burschen aus der Brunnen- und aus der Hochstraße wegen Gelddiebstahls.

Wuppertal-Barmen

b.— **Betagter Mitbürger.** Herr Ernst Neubaus, Kl. Banditr. 7, wird am 9. April 80 Jahre alt. Er ist noch sehr rüstig.

b.— **Jubiläen.** Am 10. April ist die Büroleiterin Fräulein Maria Böhm-Holzgreve 25 Jahre bei der Firma N. Strauß tätig. Das gleiche Jubiläum feiert am 15. April der Einkäufer der Gardinen- und Dekorationen-Abteilung, Herr Alfred Schulz.

Vohwinkel

Jubiläum

Herr Emil Böhmer, Vohwinkel, ist am 10. April ds. Js. 25 Jahre als Lagerhalter im Betriebe der Firma Wilh. Steeger tätig.

Ronsdorf

Erneuerung der Waldkampfbahn

In einer gestern stattgefundenen Vorstandssitzung des Turn- und Spielvereins wurde beschlossen, die Sportplatzanlage in den Anlagen des Verschönerungsvereins zu erneuern. Besonders soll die Platzdecke von Grund auf erneuert werden. Die Umzäunung soll einen neuen Anstrich erhalten. Auch ist beabsichtigt, für bessere Umkleidemöglichkeiten Sorge zu tragen. Das im Vorjahre neu errichtete Kassenhaus soll mit einem großen Namensschild des Vereins versehen werden. Es ist erfreulich, daß der TSV. die Waldkampfbahn, die eine der schönstgelegenen Sportplätze des Bergischen Landes ist, in einem ordnungsmäßigen Zustand erhält.

Dienstjubiläum

Bei den Bergischen Kleinbahnen konnte in diesen Tagen der Vorarbeiter Herr Karl Paffrath auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

Im hohen Alter

Am Sonntag dem 11. April kann der Altveteran Johann Degens, Städtisches Altenheim, seinen 87. Geburtstag feiern. Der noch rüstige Altersjubilar ist der letzte noch lebende Altveteran in Ronsdorf, der den Krieg 1870/71 mitgemacht hat.

Das Schandfleck

Roman von Anna Elisabeth Weirauch

(24. Fortsetzung.)

„Warst du das?" fragt Piet überrascht. „Barendje mußte den heiligen Bischof vorstellen, und das hatten wir bald genug heraus; seine Sprache war unverkennbar. Aber du . . .? Ja, eigentlich müßt' ich mich doch dafür bei dir revanchieren . . . Soll ich vielleicht das Wämschen anziehen, oder paßt es mir nicht?"

Gerrit bückt sich, um die hohen, kotbespritzten Stiefel auszuziehen. Er hält in der Bewegung inne und sieht ungläubig auf. „Jetzt weiß ich nicht: Machst du Witze, oder ist es dein Ernst?"

„Mein völliger Ernst!"

„Aber das dauert ein Weilchen! Du kommst nicht mit fünf Minuten davon! Du wirst doch wahrscheinlich irgendwo erwartet?"

„Erwartet? Ja, das kann schon sein. Aber wenn ich jetzt tot wäre, würden sie auch vergebens auf mich warten — ich meine: wenn ich mir nun bei dem Fall das Genick gebrochen hätte oder wenn in dem Augenblick, wo ich dalag, ein Wagen über mich hinweggegangen wäre . . ."

„Hör auf!" schreit Gerrit entsetzt. „Dann hättest du mir einen angenehmen Nikolausabend bereitet! Dann säß' ich jetzt auf der Polizeiwache — womöglich neben deiner Leiche!"

„Besser so!" lacht Piet und zieht den Mantel aus. „Wo kann ich das Zeug hintun?"

„Also: Wenn du wirklich willst . . .? Da auf das Kinderbett!"

Kinderbett? Piet sieht sich vergebens um.

Gerrit nimmt ihm die Sachen ab und legt sie auf ein großes Bett in der Ecke. „Kinderbett", sag' ich, weil die Kinder darin schlafen — die vier Kleinen."

„Vier?" fragt Piet verwundert.

„Ja. Zwei so 'rum, zwei anders 'rum — manchmal haken sie mit den Zehen ineinander, aber es geht ganz gut. Da lernen sie wenigstens beizeiten, sich nach der Decke zu strecken und verträglich zu sein! In der Kammer nebenan schläft die Große und drüben im Zimmer die beiden Jungen Tony und Gerrit . . . Wir haben noch allerhand Platz in dem Häuschen; man sieht es ihm von außen nicht an . . ."

Piet zählt an den Fingern ab: „Also sieben?"

„Also sieben!" Gerrit vollführt ein paar gewaltige Luftsprünge, er stampft und trampelt und stößt den Blechkrug auf den Boden, daß das Wasser aufspritzt, und klappert mit dem Blechnapf gegen den eisernen Ofen. Es sieht aus wie der Siegestanz eines wilden Völkerstammes. „Entschuldige — aber das gehört dazu!" sagt er atemlos, als er das Gedröhn und Gepolter einen Augenblick unterbricht. „Das ist das Pferd, das über die Dächer reitet! Jetzt rennt Riek unten ans Fenster und bildet sich ein, den flatternden Schimmelschwanz zu sehen, und Pietje versteckt den Kopf unter Mutters Schürze . . . Na, paßt es dir? Du siehst prächtig aus! Aber willst du dir wirklich auch das Gesicht schwarz machen?"

„Natürlich! Das gehört doch dazu!" Piet schmiert mit brennendem Eifer die Fettschminke über Stirn und Nase. „Nebenbei: Da sind noch Süßigkeiten in den Paketen! Wenn es Krümel geworden sind, so ist's deine eigene Schuld. Aber den Kindern werden sie wohl schmecken. Tu sie man ruhig in deinen Sack!"

„Die waren doch aber für jemand anders bestimmt?"

„Der Jemand mag keine Krümel!" sagt Piet, und mit einer verbissenen trotzigen Freude fügt er hinzu: „Und er kriegt sie auch nicht! Nicht, wenn er sie vom Boden auflecken wollte! Nicht ein Krümelchen!"

„Prächtig!" lacht Gerrit. „Wenn du so die weißen Zähne fletschst in dem schwarzen Gesicht — wirklich zum Fürchten! Ich lach' mich kaputt! Meine Frau wird auch erschrecken, wenn sie dich sieht. Kein Mensch kennt dich — das ist eigentlich erst das Wahre!"

Von unten dringt ein ganzer Chor von singenden Stimmen: eine weiche Altstimme, ein heller Sopran, eine Knabenstimme, die sich überschlägt, ungeduldige reine Kinderstimmchen, die vor Eile aus dem Takt kommen, wie kleine, silbrig klingelnde Glöckchen.

„Hörst du das?" Gerrit beugt das Ohr nach der Diele, mit einem Lächeln zwischen Rührung und Spott. „Die ganz Kleinen? Wie das piept — wie ein Nest voll junger Mäuse . . ."

Sie singen alle die alten, wohlbekannten, halb vergessenen Lieder: „Sieh, der Mond scheint durch die Bäume . . ." Und vom Dampfboot, das aus Spanien kommt . . . Und das — — was ist das nur? Das hab' ich als Kind so geliebt, entsinnt sich Piet. Kinder haben so eine unbegreifliche Vorliebe für ein Wort oder für eine Melodie — für eine Farbe oder einen Gegenstand . . . Es rührt uns an wie eine Erinnerung; auch wenn wir ihm das erstemal begegnen, ist es schon wie Erinnerung; es jagt uns ein wohliges Gruseln den Rücken hinunter . . . Ja — so geht das . . . Und er fängt an, mitzusummen:

„Hört, was klopft da, Kinder?
Hört, was klopft da, Kinder?
Klopft da draußen an den Fensterrahmen?
's ist ein Fremder, sicher,
Der verirrt ist, sicher,
Soll ich fragen ihn nach seinem Namen?"

Sie stapfen die Treppe hinunter, lassen absichtlich den polternden Sack über die Stufen schleppen.

Ist ein Fremder, sicher — Der verirrt ist, sicher . . . Donnerwetter, ich darf nicht heulen! gebietet sich Piet im stillen. Sonst läuft mir die schwarze Schminke übers Gesicht . . . Gut, daß die klagende Melodie abbricht und da drinnen ein fröhliches Geschrei losgeht

„Sinter-Klaasje, komm man binnen mit
deim Knecht!
Denn wir sitzen allemal eben recht!"

Ja, sie sitzen alle eben recht; lauter glühende Kindergesichter, lauter strahlende Augen nach der Tür gewandt. Tiefernst die Kleinen und die ganz Großen — und die dazwischen mit einer Mischung von ungläubiger Lachlust und bangem Zweifel.

Und dann wird eine strenge Prüfung vorgenommen. Wer war ungezogen? Wer hat genascht? Wer paßt nicht auf in der Schule? Wer hat das Schwesterchen heimlich gekniffen?

Piet beherrscht seine Rolle; er kommt nicht in Verlegenheit. Mit einemmal weiß er genau wieder wie es früher war — ganz früher, ewig lange zurück . . . Er läßt sich Verschen aufsagen und Liedchen vorsingen.

Gerrit braucht sich nicht oft die Mühe zu geben, seine Stimme zu verstellen. Er kann sich auf ein freundlich-beifälliges Gemurmel beschränken und kann die Kinder in dem Sack krabbeln lassen, bis sie die Päckchen mit ihrem Namen gefunden haben.

Mit wildem Eifer werden die zahllosen Umhüllungen aufgerissen, die Papiere bedecken Tisch und Boden.

Was sind das für bescheidene Gaben — und welchen stürmischen Jubel lösen sie aus! Ein Paar warme Handschuhe, ein selbstgezimmertes Spielzeug, billige Süßigkeiten . . . Piet ist so vertieft in den Anblick der ungeschickten kleinen Hände, der aufgeregten glücklichen Gesichter, daß er erschrickt, als Gerrit ihm einen Rippenstoß gibt und ihm zubrummt: „Komm, Peter! Wir müssen gehen! Es warten noch andere brave Kinder auf uns!"

Man ist viel zu beschäftigt, um sonderlich auf ihr Fortgehen zu achten.

Während Gerrit die Treppe hinaufhastet, das schleppende Gewand hochraffend, flüstert er ihm lachend zu: „Wir müssen uns schnell umziehen! Der Nachbar kommt, um die Kostüme zu holen. Das halbe Hofje hat sie gemeinsam ausgeliehen — zu einem eigenen haben wir's immer noch nicht gebracht."

„So!" sagt Piet, während er vor dem kleinen fleckigen Spiegel seine Krawatte bindet.

„So!" sagt Gerrit gleichzeitig — taucht den Kamm, dem einige Zähne fehlen, ins Wasser und zieht ihn durch das volle, widerspenstige Haar. Die Locke, die ihm immer noch über die Stirn hängt, ist schon stark mit grauen Fäden durchzogen.

Ja, nun sind sie fertig. Nun ist nur noch Piets Mantel zu bürsten. Unterdessen wird der Schmutz wohl so weit getrocknet sein, daß er sich leicht entfernen läßt . . . Gerrit wird immer rascher in seinen Bewegungen und Piet immer langsamer. Gerrit hat Eile und Piet durchaus nicht.

Gerrit will hinunter, er will sich jetzt von den Kindern erzählen lassen und dabei alles ein zweites Mal erleben, er hat einen Bärenhunger und freut sich auf sein Essen, er spricht immer lebhafter und aufgeräumter.

Und Piet wird immer stiller. Es ist eine Galgenfrist von Minuten, während er sich ankleidet. Wenn er jetzt den Torweg durchschritten hat — was dann? Irgendwo wartet sein Auto; irgendwo wartet eine fremde Frau, die sich seine Braut nennt; irgendwo warten ein leeres, stilles Haus, ein breites, weiches Bett und ein Glasröhrchen, das den tiefsten Schlaf enthält . . . Das alles war so weit, in eine unabsehbare Ferne gerückt — jetzt schiebt es sich wieder bedrohlich auf ihn zu . . .

„Wunderbar hast du das gemacht!" lobt Gerrit. „Daß ich ausgerechnet dich heute abend anrennen mußte . . .! Ein komischer Zufall! Du warst die Krönung des Abends! Du kannst eben auch alles! Du warst schon als kleiner Junge so tüchtig!"

„Tüchtig?" Piet drehte sich rasch um; er will nicht im Spiegel sehen, wie blaß und verzerrt sein Gesicht ist. „Das sagst du, Gerrit, und du wirst es nicht lange mehr sagen. Vielleicht liest du nächste Woche in der Zeitung, daß ich pleite bin!"

„Du?!" Eine Sekunde starren ihn die hellen, ehrlichen Augen erschrocken an, dann macht Gerrit einen raschen Schritt auf ihn zu und packt seine Hand mit seinen beiden großen, harten braunen Pranken. „Das tut mir leid, Pietje — wirklich, das tut mir leid! Den andern hätt' ich's gegönnt — allen, unserer ganzen feinen Sippschaft! Dir nicht! Ich hab' immer viel von dir gehalten, du warst so ein goldiger kleiner Kerl! Es ist nichts Besonderes in dieser Zeit, es ist keine Ausnahme und keine Schande — aber trotzdem: Wen's trifft, den trifft's!"

„Ja", sagt Piet und greift mit einem trüben Lächeln nach seinem Mantel, „den trifft's . . . Ich danke dir jedenfalls sehr, Gerrit . . ."

„Danken — wofür? Aber willst du wirklich weg? Sonst — bleib doch noch ein bißchen da! Jetzt hab' ich dich einmal hier! Wenn du weg bist — so bald wirst du nicht wieder den Weg in ein Hofje finden . . ."

„Warum nicht? Wenn ich leben bleibe — ich finde, es ist ein geradezu idealer Aufenthalt. Ich weiß nicht, was die Leute dagegen haben!"

„Ja, nicht wahr?" Gerrit lacht und schlägt mit der Faust gegen die Mauer. „Nicht mal unsolide gebaut! Ich hab' früher auch eine andere Vorstellung davon gehabt — so etwas von Baracken, durch die der Wind pfeift. Aber das steht seit Jahrhunderten und kann noch Jahrhunderte stehen . . . Weißt du, was es ist? Wir haben hier keine Fenster nach der Straße, an die wir unsere besten Gardinen hängen können und unsere Blumenpötte in blankgeputzte Messingkübel stellen! Wir sind schon eine komische Gesellschaft! Unsern Körper verhüllen wir in höchst schicklicher Weise, und unsere Gefühle tragen wir nicht gern zur Schau, aber unsere Häuser müssen durchsichtig sein — von vorn bis hinten, damit jeder sehen kann, was wir besitzen! Wenn du unten wohnst, das ist teurer und vornehmer als oben, nicht der Treppen wegen, sondern weil dir die Leute besser in die Fenster gucken können . . . Ach, leg den Mantel weg! Ich find' es so nett, mal wieder mit dir zu klönen . . ."

„Ich störe euch doch — ich bin doch schließlich ein Fremder . . ."

„Ein Fremder? Was ist das für ein Blödsinn! Ich hab' dich auf meinem Rücken reiten lassen, als du noch kaum laufen konntest! Und Annie hat dir das Mäulchen abgeputzt, wenn du deine Milch geschlabbert hattest! Na, das ist vielleicht etwas übertrieben, aber gebracht hat sie sie dir sicher . . . Komm, es riecht so gut nach Essen, ich fall' um vor Hunger, es wird jetzt sicher für mich aufgewärmt . . ."

Auf dem Küchentisch liegt ein weißes Wachstuch; neben dem Steingutteller steht eine Flasche Lagerbier. Es ist warm und hell; auf dem Herdfeuer brodelt ein dampfender Topf.

„Gib noch einen Teller, Annie, und noch eine Flasche Bier! Mein Vetter hat auch Hunger . . . Kannst du dich noch auf den kleinen Piet besinnen?"

Die Frau ist rundlich und grobknochig, aber ihr offenes, blühendes Gesicht ist immer noch von einer gesunden, etwas bäuerlichen Schönheit. Sie gibt Piet mit einem zögernden Blick die derbe, verarbeitete Hand. „Ja — ich glaube wohl . . . Also Sie waren das? Aber es geht doch nicht, Gerrit! Ich kann doch schnell drinnen decken . . ."

„Ach was — es geht sehr gut! Nicht wahr, Pietje? Laß die Kinder nur drinnen mit ihrem Kram ungestört! Wenn wir satt sind, kommen wir hinüber! A la guerre comme à la guerre — so viel hab' ich noch aus meiner glanzvollen Schulzeit behalten! Und: Im Hofje wie im Hofje!"

Die Frau steht am Herd, rötlich angestrahlt von der Glut, und schöpft mit der Kelle die tiefen Teller voll. Mohrrüben, Zwiebeln und Kartoffeln, zu einem rötlichen Brei durcheinandergestampft, ein kräftiges Stück Rindfleisch dabei . . .

„Schmeckt's?" fragt Gerrit, mit vollen Backen kauend. „So fein wie im Royal ist es hier nicht, aber wir brauchen auch nicht vor der Rechnung zu zittern. Dafür reicht's immer noch!"

„Sogar für einen ungebetenen Gast!" lacht Piet. „Ausgezeichnet schmeckt's! Wenn es für ein so üppiges Leben reicht, dann geht es dir eigentlich beneidenswert."

„Tut es auch! Prost, alter Junge! Trink aus! Wir leisten uns noch eine Flasche — heute ist doppelter Feiertag!"

(Schluß folgt)

Rekord im Eierlegen

Durch die italienische Presse geht die Meldung von einer Henne, in dem piemontesischen Städtchen Beguda, die ihren Pflichten so getreulich nachkommt, daß sie jeden Tag mindestens zehn bis zwölf Eier legt. Diese Leistung findet nur ein Gegenbeispiel, das rund 1500 Jahre zurückliegt. Einer der letzten weströmischen Kaiser, Honorius, besaß nämlich eine Henne, die er Rom getauft hatte und die etwa das gleiche Quantum erreichte.

Rätsel-Ecke

Rösselsprung

e	ge	das	he		te	für	so
dich	er	a			ben	das	dies
lied	schick	wird	glück	schick	nicht	hal	ein
		doch	und	mehr	miß		was
ge		ist	ge	nicht	was		
mann	das	es	als	ben	un	wir	wir
der	sein	nen			sind	wir	ser
durch	le	glück		schei	le	durch	sind

*

Bilder-Rätsel

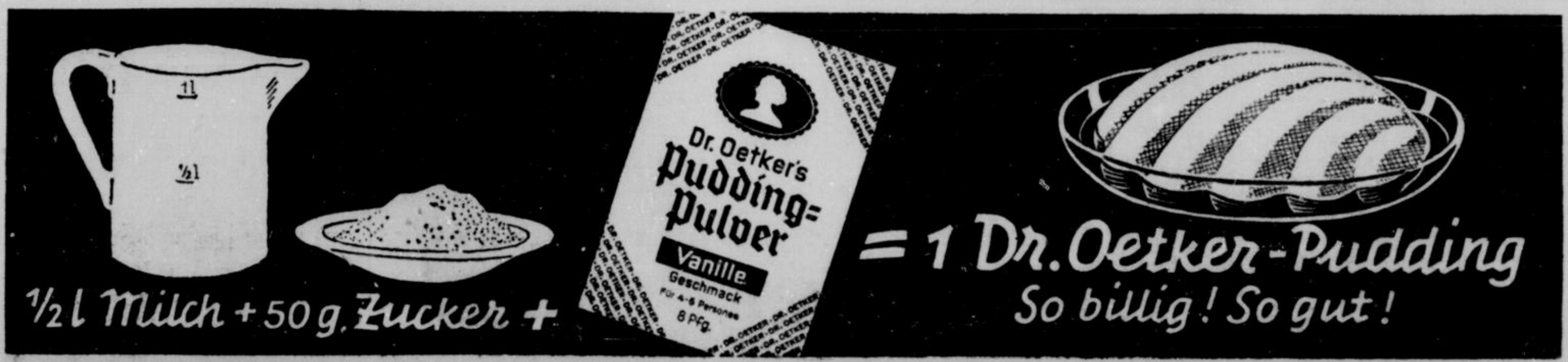
Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

*

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Silbenrätsel: 1. Stoa, 2. Tarent, 3. Essex, 4. Zone, 5. Nogat, 6. Rudi, 7. Schadow, 8. ähnlich, 9. Lunge, 10. Narew, 11. Isar, 12. Lorelei, 13. Erwerb, 14. Eber, 15. Drache, 16. Neufundland, 17. Efeu, 18. Teetisch, 19. Eichhörnchen, 20. Allgäu, 21. Seesand, 22. Radau, 23. Chronik, 24. Üsküb, 25. Euter, 26. Sirup, 27. Athen, 28. Neustadt. — „Statt „exzentrisch" wählen wir lieber den deutschen Ausdruck „überspannt."

Bilderrätsel: Bielefeld.



CAPITOL

WUPPERTAL-ELBERFELD, KIPDORF 61, TEL. 231 44

Achtung! Ab Freitag der mit Spannung seit langer Zeit erwartete Großfilm nach dem Roman von Herm. Löns:

Dahinten in der Heide

Das Lied der Heide

mit

Hilde Weißner, Hans Stüwe, Hermann Speelmanns

Hans Leibelt, Hertha Saal, Gerh. Dammann, Julie Serda, Gerh. Bienert usw.

Herrliche Landschaftsbilder umrahmen eine lebenswahre packende Handlung, die von großartigen schauspielerischen Leistungen getragen wird. Ein Film, der jeden, der die deutsche Heide liebt, mit Begeisterung erfüllen wird. Löns herrliche Heidelieder bilden den Hintergrund dieses schönen Films, der für jeden ein unvergeßliches Erlebnis bedeudet.

IM BEIPROGRAMM:

Kammersänger Franz Völker von der Berliner Staatsoper singt das herrliche Löns-Lied: **„Alle Birken grünen"**

Als Kulturfilm: **Wassersymphonie**

Beginn: 3.00 Uhr — Dahinten in der Heide: 3.40, 6.10, 8.40 Uhr

ODIN

-PALAST — W.-OBERBARMEN, BERLINERSTR.

Der glanzvolle Film großer Ereignisse

Ein leidenschaftlicher Film, erfüllt von kraftvollem Ernst und lächelnder Verliebtheit!

.... dieser Film trifft ins Schwarze!

Mit jedem Filmmeter wächst die Spannung um das geheimnisvolle Doppelspiel eines Mannes — mit jeder Szene zwischen Carl Ludwig Diehl, Olga Tschechowa und Karin Hardt steigert sich die prickelnde Erwartung, was da kommen wird — — und es kommt immer anders, als man denkt, in dem glanzvollen Film der großen Ereignisse — —

Im Beiprogramm: Ein köstliches Lustspiel

Frauen wollen betrogen sein!

mit Charlotte Daudert und Walter Groß.

Kulturfilm: **Angorakaninchen**

Anfangszeiten: Sonntags 2 Uhr. Wochent. 3 Uhr.
Liebe geht: Sonntags 2.45, 4.45, 6.45, 8.45 Uhr.
Wochentags 4.00, 6.30, 9.00 Uhr.

Fox neueste unübertreffliche Wochenschau — **Das große Ereignis: Länderkampf Deutschland—Frankreich**

Jugendliche zugelassen — **Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen**

UNION

Elberfeld **THEATER** Herzogstr. 10

Heute Donnerstag letzter Tag der Europa-Sonder-Schau:

REGINE

mit **Adolf Wohlbrück** **Luise Ullrich**

Ab Freitag, den 9. bis 15. April 1937

Das humorvolle Ufa-Lustspiel:

Männer vor der EHE

mit

Carola Höhn - Grete Weiser
Tony van Eyck
Kurt Vespermann - Erich Fiedler.

Eine fröhliche, lebenswahre Darstellung von Junggesellen-Uebermut, möblierten Zimmern und kleinen Mädchen.

Im gleichen Programm:

Letzte Grüße von Marie

Ein Kriminal-Film aus dem Jahre 1931

Im Lande Widukinds

Kulturfilm — und die aktuelle

Bavaria-Tonwoche

1340

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln

Das heutige Abend-Programm

18.00: **Blasmusik.** Es spielt ein Musikkorps der Wehrmacht. Svendsen: Krönungsmarsch. — Lachner: Vorspiel zu „Turandot". — Tschaikowsky: Polonäse aus „Eugen Onegin". — Sullivan: Der verklungene Ton. — Lohr: Slawischer Brautzug. — Sablender: Aus „Der Schelm von Bergen": a) Savojardenstück; b) Korsarentanz. — Blankenburg: Admiral der Luft, Marsch. — Deisenroth: Flieger-Marsch.

19.00: **Unterhaltungskonzert** des Kleinen Orchesters.

19.45: **Momentaufnahme.**

20.00: **Erste Abendmeldungen.**

20.10: **Abendkonzert.** Es spielt das Kleine Orchester. Der Kammerchor. Halvorsen: Einzugsmarsch der Bojaren. — Cortopassi: Nach der Serenade. — Lehár: Giuditta-Walzer. — Vetter Michel. — Das schlaue Mädchen. — Reich-Hennig: Konzert-Csardas. — Krome: Sehnsucht, Liebesserenade. — Wenn zu mei'm Schatzel kommst, Volksweise. — Die Lore am Tore, Volksweise. — Künneke: Intermezzo aus „Herz über Bord". — Lerien: Schlafe süß, träume süß, Blau-Aeuglein, Wiegenlied, für Streichquintett, Vibraphon, Klavier. — Drigo: Zigeunertanz aus dem Ballett „Esmeralda".

21.00: **Minna von Barnhelm** oder **Das Soldatenglück.** Ein Lustspiel von Lessing (Spielleitung: Jos. Kandner).

22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.30—24.00: **Unterhaltungskonzert.** Das Landesorchester Gau Baden; der Mandolinenverein „Edelweiß".

Freitag den 9. April

6.00: **Morgenlied. — Wetterbericht für den Bauer.**

6.05: **Leibesübungen.**

6.30: **Frühkonzert.** Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. Händel: Marsch aus Herakles und Largo. — Rossini: Ouvertüre zu „Aschenbrödel". — Will: Fest-Walzer. — Heyse: Die Dessauer Schloßmusik. — Hunrath: Turnier-Marsch. — Marquardt: Ouvertüre zu „Ein Festtag". — Antonius: Erinnerung. — Popp: Orientalische Suite. — Dostal: Toreador, spanischer Marsch. — Pfitzinger: Rhapsodie über eine lustige bayerische Volksmusik. — Strauß: Perpetuum mobile. — Schumann: Der Blomberger Marsch.

7.00: **Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.**

7.10: **Frühkonzert** (Schallplatten).

8.00: **Zeit, Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.**

8.10: **Frauenturnen.**

8.30: **Froher Klang zur Arbeitspause.** Es spielt das Unterhaltungsfunkorchester. Mitw.: Ein Saxophonquintett. Pachernegg: Bauerngalopp — Komzak: Ouvertüre zu „Edelweiß". — Müller: Kleine Serenade. — Ferstl.: Scherzo. — Popper: Büble, mein Büble. — Blume: Zwei Stücke: a) Humoreske, b) Florida. — A. Plant: Erinnerungen an Laabertal, Walzer. — Czernik: Liebesserenade. — Thon: Humoreske. — Letzte Rose, Volkslied. — Noack: Flitterwochen, Intermezzo. — Kochmann: Aus der Tanzsuite. — Strauß: Vorwärts, Galopp.

9.30: **Kleine Zwischenmusik** (Schallplatten).

9.45: **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

11.50: **Bauer, merk' auf!**

12.00: **Die Werkpause.** Es spielt das Kleine Orchester.

13.00: **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15: **Musik am Mittag.** Das Kleine Orchester. Bohnv. d. Berg: Polonäse. — Schulenburg: Chinesische Legende. — Niemann: Astrid tanzt. — Scassola: Die kleine Geisha. — Kaiser-Eric: Korsische Folge: a) Im Kloster Alesani, b) Am Golf von Ajaccio, c) Ein Sarazenenturm erzählt, d) Fastnachtszug auf Korsika. — de Micheli: Liebesgetändel — Schytte: Andalusisch. — Baumgartner: Noch sind die Tage der Rosen, Lied. — Engels: Welle 462.2 Marsch.

14.00: **Mittagsmeldungen.**

14.15: **Allerlei von zwei bis drei.**

15.00: **Deutsche Seele — Deutsches Sehnen.** Dr. M. W. Esser bespricht neue Bücher.

15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00: **Musik am Nachmittag.** Es spielt die Kapelle Otto Kermbach. Ludwig: Die schönste Stadt bleibt doch Berlin. — Adam: Ouvertüre zu „Wenn ich König wär". — Lindemann: Erwartung. — Delibes: Ballettmusik aus „Sylvia". — Ruft: Heimlichkeiten. — Verdi: Melodien aus „Der Troubadour". — Siede: Ein lila Fächer. — Kermbach: An der schönen grünen Spree. — Dostal: Fünfuhr-Tee bei Robert Stolz. — Brown: Tanz der Holzpuppen. — Brown: Schokoladensoldaten. — Kermbach: Favoriten-Marsch.

17.00: **Die Bunte Stunde.** Plauderei und Musik zum Nachmittag. Zusammenstellung: Erich Wippermann.

18.00: **Musik aus Dresden.** Solisten: Kammersängerin Elisa Stünzner (Sopran); Margarete Mindermann (Klavier). Es spielt die Dresdner Philharmonie. Wagner:

19.45: **Momentaufnahme.**

20.00: **Erste Abendmeldungen.**

20.10: **Soldaten — Kameraden.** 20.10: Soldatenleben, ja das heißt lustig sein, Kamerad Humor stellt sich vor. Hörfolge von Paul Oskar Höcker und Hugo Hartung — 21.30: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.

22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.30: **Das Schatzkästlein** enthält: Kleine feine Schätze aus dem Schaffen Robert Schumanns, zusammengefügt von Wilhelm Adams (Leitung: Albert Oettershagen).

23.10—24.00: **Nachtmusik.** Es spielt das Unterhaltungsorchester.

Jeden Montag morgen ab 6 Uhr für 10 Pfg.

Sport-Montag

Allgemeine Sportzeitung für Berg und Mark überall zu haben. Auch durch die Post zu beziehen zum Preise von 40 Pfg. monatlich.

Wer nicht inseriert — wird vergessen!

MODERNES

Theater • W.-Oberbarmen

Es geht weiter!

Täglich ausverkaufte Vorstellungen!

Wegen des anhaltenden **starken Andranges** sehen wir uns gezwungen, **den größten Erfolgsfilm** des Jahres, **den lustigen Soldatenfilm**

Der Etappen-Hase

noch eine 2. Woche

(bis einschl. Donnerstag 15. 4.)

auf dem Spielplan zu belassen!

Aufführungszeiten: **3.40, 6.15, 8.50 Uhr**

Reichhaltiges „Bei-Programm"

Wir bitten um Bevorzugung der **Nachmittag-Vorstellungen**

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Einlaß 3.00 Uhr Beginn 3.30 Uhr

Sonntag ab 2 Uhr

42-17d

ODEON-LICHTBURG

Poststr. 7, W.-Elberfeld, Ruf 23680 | Gemarker Ufer 9, W.-Barmen, Ruf 50356

Ab Freitag, 9. April 1937

Ein Terra-Großfilm der Liebe und des Humors

Skandal um die Fledermaus

Eine heitere Gesellschafts-Komödie mit den Hauptdarstellern

Maria Andergast
Viktor de Kowa, Adele Sandrock
Heinz Saltner - Ernst Dumke
Eliza Illiard - Alfred Abel

Im Beiprogramm:

Die karierte Weste, Lustspiel
So ist Madrid, Kulturfilm
Fox tönende Wochenschau

Ab Freitag, 9. April 1937

Ein Film voll Sonne u. Herzlichkeit

nach dem preisgekrönten Roman von Edith Zellweker

Seine Tochter ist der Jeter

In der Hauptrolle:

Karl Ludwig Diehl - Maria Andergast - Paul Hörbiger - Olga Tschechowa und die sechsjährige **Traudl Stark**

der neue Liebling des Publikums.

Im Beiprogramm:

Wie du mir, so ich dir! Lustspiel
Kleine Waldfahrt, Kulturfilm
Neueste Bavaria-Tonwoche

242/143e

Jugendliche haben Zutritt!

Kämpfe an Indiens Nordwestgrenze

Da die von dem „Feuer-Fakir" von Ipi angezettelten Unruhen, denen in der letzten Woche zwei britische Offiziere und 60 englische und indische Soldaten zum Opfer fielen, nicht nachlassen, hat die indische Regierung in einer Proklamation angekündigt, das Gebiet an der Nordwestgrenze Indiens Tag und Nacht von Flugzeugen bombardieren zu lassen, um so den Fakir, in dem man die treibende Kraft für die Aufstände vermutet, zur Uebergabe zu zwingen. Die Aktion richtet sich in erster Linie gegen die feindlichen Tori-Kehl-Wazir-Krieger, die den Fakir bei sich verbergen. Der Turm, den dies Bild zeigt, ist der frühere Wohnsitz des „Feuer-Fakirs" von Ipi, der von englischen Offizieren nach belastenden Dokumenten durchsucht wird. Scherl-Bilderdienst-M.

Britische und indische Truppen gehen nach einem vorbereitenden Artillerie-Bombardement gegen die von den Aufständischen besetzten Höhenzüge (im Hintergrund des Bildes) vor. Scherl-Bilderdienst-M

X **Delhi**, 8. April. (Eig. Drahtb.) Der englische Luftkrieg gegen die in den Bergtälern von Nordwaziristan zusammengeströmten aufständischen Stämme hat am Mittwoch mit voller Wucht eingesetzt. Die für die Durchführung des Luftkrieges herangezogenen zwei englischen Geschwader warfen im Laufe des Tages mehrere hundert Sprengbomben ab. Während der Nacht wurden die Lagerfeuer der Aufständischen ebenfalls mit Bomben belegt. Eine Schätzung der durch diese Angriffe entstandenen Verluste ist allerdings nicht möglich. Da die von der Luft her blockierten Bergtäler völlig unzugänglich sind, werden die Verluste der Bergstämme zunächst auch nicht bekannt werden. Auf jeden Fall sind die Aufständischen durch diese Angriffe bisher noch nicht eingeschüchtert worden; denn im Laufe des Mittwochs überfielen sie mehrere Karawanen, wobei zwei Afghanen getötet wurden. Alle andere Mohammedaner konnten unbelästigt weiterziehen, während die Hindus und Sikhs, die sich bei den Karawanen befanden gefangen genommen und in die Berge verschleppt wurden.

Das Berliner Nachtgespenst

Berlin, 6. April 1937.

Einer der gefährlichsten und kaltblütigsten Verbrecher der Reichshauptstadt, der seit dem Herbst 1934 anderthalb Jahre lang vornehmlich die westlichen Bezirke Berlins durch fortgesetzte verwegene Räubereien beunruhigt hat und seinerzeit durch seine nächtlichen Diebesfahrten zum Schrecken der westlichen Villenbesitzer wurde, steht nun in der Person des 39 Jahre alten Bruno Selke aus Eichwalde bei Schmöckwitz mit seinem Hehlerkonsortium in einem soeben vor der 18. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin beginnenden Prozeß vor dem Richter.

Wohl selten hat es ein Verbrecher verstanden, sich so lange dem Zugriff der Polizei zu entziehn. Die außergewöhnlichen Umstände, unter denen sich der raffinierte Täter zu tarnen wußte, erschwerten jedoch die Fahndungsaktionen der Kriminalpolizei in besonderem Maße. Selke führte ein wahres Doppelleben: am Tage zeigte er sich als ein freundlicher und solider Geschäftsmann. In den Abendstunden, wenn er zu „Geschäftszwecken" nach Berlin fuhr, verwandelte er sich in den kaltblütigen, stets mit einer Pistole bewaffneten Verbrecher.

Der Bursche, der vornehmlich die Villen von Dahlem, Zehlendorf, Nikolassee, Schlachtensee, Wannsee, Grunewald und Westend zu seinen Raubzügen auswählte, pflegte mittels einer Leiter, die er meist auf den Grundstücken vorfand, in offenstehende Fenster der Villen einzusteigen, die Zimmer von innen abzuriegeln und dann ungestört nach Bargeld und Wertsachen zu suchen. So schnell und unauffällig er gekommen war, so schnell verschwand er auch wieder, ohne Spuren, die zu seiner Ermittlung hätten führen können, zu hinterlassen.

Mit welcher Vorsicht der Bursche vorgegangen ist, beweist auch die Tatsache, daß er fast immer die Einsteigleiter an ihren Platz zurückbrachte. In dieser Weise hat er nahezu 200 Villen heimgesucht und dabei erheblich Beute an Geld, Silbersachen usw. gemacht.

Selke war auf Zusammenstöße mit der Polizei immer vorbereitet. Sobald sich ihm jemand näherte, ergriff er Hals über Kopf die Flucht, um dann aus sicherer Entfernung ein wahres Sperrfeuer zwischen sich und die Beamten zu legen. Während der Fassadenkletterer selbst bei den wiederholten Feuergefechten mit der Polizei wie durch ein Wunder stets unverletzt blieb, wurden in zwei Fällen Kriminalbeamte durch ihn angeschossen.

Endlich gelang es der Polizei nach langwierigen Beobachtungen Anfang Mai 1936 aber doch, den gefährlichen Verbrecher zur Strecke zu bringen. Er hatte sich gerade auf dem Bahnhof Friedrichstraße eine Fahrkarte nach Nikolassee gekauft, um einen neuen „Coup" auszuführen, als er von Beamten des Dezernates E erkannt und sofort verhaftet werden konnte.

Der Bursche war so überrascht, daß er bald darauf ein umfassendes Geständnis ablegte. Im Laufe der Ermittlungen kam man auch auf seine Hehler, vor allem auf den früheren Inhaber zweier Berliner Gold- und Silberverkaufsstellen, den jetzt 58 Jahre alten Friedrich Christionat, der Selkes Hauptabnehmer war und den Verbrecher in beispielloser Weise „übers Ohr haute". Neben Christionat haben sich noch dessen Ehefrau sowie die des Selke, ferner der 32jährige Albert B., der gleichaltrige Werner St. und der 41 Jahre alte Karl W. aus Oberschöneweide wegen Hehlerei zu verantworten.

Der Verbrecher stammt aus gutbürgerlichen Verhältnissen. Mit 17 Jahren trat er in das Sägewerk seines Vaters in Treptow ein, wurde 1916 zum Kriegsdienst eingezogen und fiel ein Jahr später in französische Gefangenschaft. Nach drei mißglückten Versuchen gelang es ihm im Februar 1919, das unbesetzte Reichsgebiet zu erreichen. Er hatte sich inzwischen einen falschen Paß auf den Namen Schröder besorgt; dieser Paß diente dem Angeklagten später als Ausweis beim Verkauf seiner Diebesbeute.

In der Folgezeit arbeitete Selke als Kohlenschipper, Straßenbahnschaffner oder Postaushelfer und — Ironie des Schicksals — im Jahre 1923 in Köpenick auch eine Zeitlang als Gefängnishilfswärter.

N.

Werkstättenfahrt des „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 8. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute um 6.47 Uhr bei herrlichem Frühlingswetter zu einer Werkstättenfahrt unter Führung von Kapitän Wittenmann gestartet. Die Fahrt dient der Erprobung der Motoren und der verschiedenen Einrichtungen und Apparate; sie erstreckt sich nur über das Bodenseegebiet. An Bord befinden sich 28 Fahrgäste. Gegen 11 Uhr erfolgt auf dem Werftgelände eine Zwischenlandung zur Auswechslung der Fahrgäste. Anschließend stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin" zu einer zweiten, etwa fünfstündigen Probefahrt auf.

Tierliebe brachte den Tod

Frankfurt, 8. April. Der am Sonntag im Tigerkäfig des Tiergartens verunglückte Raubtierwärter Heinrich Wörner ist in der Nacht zum Dienstag seinen Verletzungen erlegen. Wörner war, wie bereits mitgeteilt, von zwei Tigern bei Schauvorführungen angefallen und verletzt worden.

Leiche vom Rosenmontagsunglück geländet

Köln, 8. April. Am Sonntag wurde aus dem Rhein in Höhe des Filzengrabens die Leiche des Paul Rattermann geländet, der am Rosenmontag fast an der gleichen Stelle mit noch anderen jungen Leuten dort mit einem Personenkraftwagen in den Rhein gefahren war. Von den vier damals Verunglückten wird jetzt noch die Leiche eines Mädchens vermißt.

„Zur abschreckenden Erinnerung . . ."

In New York hat man beschlossen, in einer Nebenstraße des Broadway eine Flüsterkneipe aus der Prohibitionszeit ganz so zu erhalten, wie sie einst eingerichtet war — mit Warnsignalen vor der eintreffenden Polizei und mit Teetassen, in denen man reinen Alkohol serviert bekommt.

Unter der Anklage des Brudermordes

Zwölf Jahre Zuchthaus wegen Totschlages

WG. Münster, 7. April. Seit Mittwoch vergangener Woche stand vor dem Schwurgericht Münster der Prozeß gegen den 1895 in Münster geborenen Willi Horstmann zur Verhandlung, der beschuldigt wird, in der Nacht zum 30. Dezember seinen Bruder Artur vorsätzlich und mit Überlegung getötet zu haben. Nach der Darstellung des Angeklagten soll sich zwischen seinem Bruder und ihm eine Schlägerei entwickelt haben. An weitere Einzelheiten will sich Willi Horstmann nicht erinnern können insbesondere nicht daran, wann und wie er seinen Bruder angeschossen hat. Der schwerverletzte Bruder Artur hatte auf dem Sterbebett beschworen, daß keinerlei Wortwechsel stattgefunden und daß sein Bruder ihn hinterrücks angeschossen habe. Während der ganzen Dauer der Verhandlung verwickelte sich der Angeklagte in Widersprüche. Am fünften Verhandlungstage verkündete das Schwurgericht, nachdem der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt hatte, folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Totschlags und wegen verbotenen Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von zwölf Jahren und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Kakao als Scheidemünze

Bis in die neueste Zeit hinein war es in entlegenen Gebieten Mittelamerikas ständiger Brauch im Verkehr der Eingeborenen, mit Kakaobohnen zu zahlen. Dieses Kakaogeld hat eine uralte Geschichte. So berichteten die Spanier, die unter Cortez Mexiko eroberten, nach Hause, daß die Stadt Tobasco jährlich eine Abgabe von 160 Millionen Stück Kakaobohnen an den Kaiser Montezuma zu entrichten habe. Die Beibehaltung des Kakaogeldes, selbst wenn es sich um sehr hohe Summen handelte, erklärt sich daraus, daß die Hofhaltung Montezumas Tag für Tag Kakaobohnen für 20 000 Tassen Schokolade benötigte. 400 Bohnen waren ein „Tountle", 20 dieser Einheiten oder 8000 Bohnen ergaben ein „Xiquitil" und drei dieser Einheiten wiederum wurden als „Karga" bezeichnet und vom Hof in Empfang genommen.

Herta Wesselmann
Kurt Burghaus
Organist — Chordirektor
geben ihre **Verlobung** bekannt

W.-Barmen, 10. April 1937
Normannenstraße 88
Empfang Sonntag 11 April †

Statt Karten

Ihre **Vermählung** geben bekannt
Ernst Haarhaus
Liselotte Haarhaus
geb. Rohde

W.-Barmen, den 8. April 1937
Ringelstr. 19 †

Ihre **Verlobung** geben bekannt
Claire Götting-Bergmann
Harald Benninghoven

W.-Elberfeld, Deweerthstr. 7 — W.-Ronsdorf, Marktstr. 23

In W.-Elberfeld 11. 4. 1937
In W.-Ronsdorf 18. 4. 1937

Statt Karten

Ihre **Vermählung** geben bekannt
Wilhelm Hartkopf
Bertha Hartkopf
geb. Belzer

Wuppertal-Elberfeld, den 9. April 1937
Jägerhofstr. 223

Hans Krause
Lotte Krause
geb. Hensgen
geben ihre **Vermählung** bekannt

Wuppertal-Barmen, den 9. April 1937
Emil-Rittershaus-Straße 5, z. Zt. Hotel Vereinshaus

Familien-Anzeigen haben weitéste Verbreitung im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, der großen Tageszeitung Wuppertals

---

Heute abend gegen 8 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langer Krankheit, jedoch unerwartet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarete Graß
geb. Schmitz

versehen durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Graß.

Wuppertal-Elberfeld, den 6. April 1937.
Nützenbergerstraße 194

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 9. April, nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes Uellendahl aus.

Die Exequien werden am gleichen Tage, morgens 7.10 Uhr, in der Pfarrkirche St. Josef gehalten.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute sanft und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Louis Steinmetz
Adele geb. Vogelskamp

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Wwe. Professor Paul Frangenheim
Grete geb. Steinmetz
Cläre Beisser geb. Steinmetz
Alfred Beisser
Karl Steinmetz
Artur Steinmetz
Elli Steinmetz geb. Bohr
Addi Steinmetz
und 9 Enkelkinder.

Wuppertal-Vohwinkel, Köln, Hamburg, Haan, Cronenberg, Wald, den 7. April 1937.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 10. April, vom Trauerhause Rembrandtstraße 10 (Karolinenstraße) aus statt.
Trauerfeier 3½ Uhr in der evang. Friedhofskapelle W.-Vohwinkel.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten. e55

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet, unser einziger innigstgeliebter Sohn

Walter Berndt

im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer:
Albert Berndt und Frau
Ottilie geb. Jungeblodt

Wuppertal-Elberfeld, den 8. April 1937.
Ronsdorfer Straße 75

Die Beerdigung findet Samstag, den 10. April, vormittags 11¾ Uhr, von der Kapelle des reformierten Friedhofes an der Hochstraße aus statt. k6014
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 6 Uhr ist unsere liebe Schwester und Tante

Ida Selbeck

im Alter von 87 Jahren in Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer:
Elise Selbeck
Martha Selbeck.

Wuppertal-Elberfeld, den 7. April 1937.
Reichsgrafenstraße 11

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 10. April, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes an der Hochstr. aus statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen und Kranzspenden abzusehen. R2345

Nachruf.

Am 6. April verschied nach schwerem Leiden unsere frühere Mitarbeiterin

Fräulein
Minna Luise Kirchner

im 69. Lebensjahre. — Während mehr als 3 Jahrzehnten durften wir uns ihrer treuen Mitarbeit erfreuen, die in ihrem Pflichtbewußtsein und Sorgen einen vorbildlichen Ausdruck fand. Nichts war ihr schmerzlicher als daß ihr Gesundheitszustand es nicht mehr erlaubte, dauernd für uns tätig sein zu können, und sie nahm noch bis zuletzt regen Anteil an allem, was mit unserer Firma zusammenhing. Ihr Leben war Dienst und Opferbereitschaft für andere. Wir werden ihr ein dauerndes und ehrendes Gedenken bewahren.

Kirchner & Wahlefeld.

Wuppertal-Barmen, den 7. April 1937.
2898a

H.J.-J.V.-B.D.M.
Uniformen und Ausrüstungsgegenstände in allen Größen
BARMEN WERTH 59-63 — **Ohligmann** — SOLINGEN HAUPTSTR. 148-152
DAS GROSSE FACHGESCHÄFT
Herren-Jünglings-Knaben-und Sport-Kleidung
Die von der RZM zugelassene Verkaufsstelle

Vermischte Anzeigen

1. Mai Saal frei
100—120 Person. fassd. Tel. 60979. 1375

Konzert- u. Tanzkapelle
(3 Mann) f. Sonntags gesucht. Näheres in der Geschäft. [185)f80

Konf.-Schneider sucht Sitzplatz. * Ang. E 5187 Gst.

Nehme alleinstehenden Herrn in **Dauerpension.** Demselben ist Gelegenheit geboten, in meinem Forellenbach zu fischen. Carl Spies, Metzgerei und Wirtschaft, Rümbrecht. u261

Zentrum Privat-Mitt.- und Abendtl. f. 4 Herr. Ang. E 5159 Gst. 6015

210b — a317

Salon der guten **Dauerwelle** Willi Schmitz W.-Ba., Werlesr. 21 14ob

Heirats-Gesuche

Evgl. Pt., 47 J., ohne Anh., aus gut bürgerl. Fam., l. d. Bef. e. charakterv., christl. Herrn zw. Hr. Ehe anzuneh. Anon. zwecklos. Verschwgh. Ehrenf. Brief E 9986 BL.

Aelterer, vereinf. Beamter f. nett. lieb. Lebenskameradin m. eig. Einkomm. od. etwas Vermög. Strengste Verschwiegenh. Durchaus ehrliche Briefe E 5065 G.

Sie können es kaufen wo Sie wollen.....
Sie können es kaufen wann Sie wollen....
Sie können es kaufen bei wem Sie wollen-immer
erhalten Sie **Seifix** in der gleich guten Qualität.
Immer werden Sie den gleichen wunderbaren Hochglanz erzielen, wenn Sie **Seifix** verwenden.
Seifix
X 85 — gibt es in 5 Farben

Für unsere Frauen

Nr. 82 – 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** 8. April

Frohe Farben – frohe Stunden

auf unserem Balkon!

Als kleines Blumenparadies, Luft- und Sonnenspender, ist uns der Balkon zum unentbehrlichen Sommeraufenthalt geworden. Jetzt, da der Frühling naht, und wenn unser, ach von allen Seiten so „geliebter" Hausputz vorüber ist, können wir überlegen: Wie soll unser Balkon zum Sommer aussehen?

Farbenfroh soll er mit den Sonnenstrahlen wetteifern! Die Blumenkästen werden dieses Mal nicht, wie nun schon Jahr für Jahr „spinatgrün" gestrichen, sondern in einer hellen Farbe, die die grünen Blätter und Blüten farbenfroh hervorhebt. Hellgelbe Balkonkasten mit roten Geranien bepflanzt, leuchteten von Balkonen eines Hauses selbst an einem trüben Tag so fröhlich, daß die Besitzer unter hellfarbigen Gartenschirmen sitzend, den Regentag gar nicht empfanden. Also wähle man zum Anstrich der Kasten sonnig, helle, warme Töne, die sich von Beige bis Dunkelgelb erstrecken. Die Farbe stimme man immer etwas auf die Farbe der Blumen ab, die man pflanzen will. Die Blumenwahl richte sich nach der Wetterseite des Balkons. Zierliche, zarte Blüten können wir nicht dem Regen und dem Wind aussetzen, wenn es in unseren Blumenkasten üppig blühen soll.

Es sieht immer wirkungsvoll aus, wenn wir eine Kastenbepflanzung einteilen, indem wir in die erste Reihe hängend wachsende, in die zweite Reihe aufrecht wachsende Blumen pflanzen. Zum Bekleiden von Gittern oder Mauerwerk wählen wir Kletterpflanzen wie Winden, Wicken oder Feuerbohnen. Sehr dankbar ist auch der blaublühende Kobäa. Wilder Wein wächst ungeachtet jedes Witterungseinflusses bei sparsamster Nahrung.

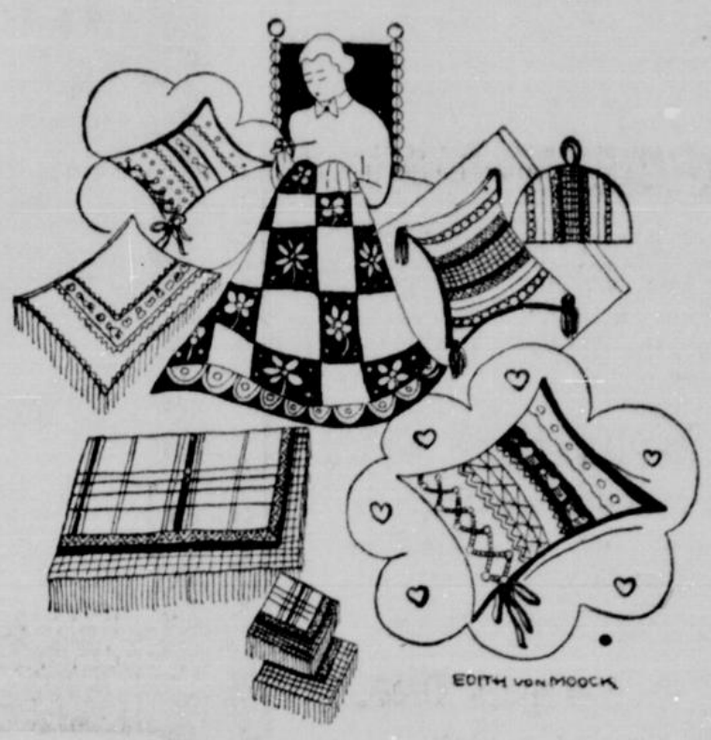
Haben wir nun die Blumenfrage gelöst — dann denken wir an die Handarbeiten, die Tischdecken und Kissen, die Behaglichkeit auf dem Balkon verbreiten. Es gibt vielerlei neue Handarbeiten, die alle viel künstlerisches Gefühl verraten. Das Material zur Balkonverschönerung ist Leinen und Halbleinen, bestickt mit Baumwolle und Perlgarn oder mit farbigen Bauernborden besetzt. Wolle wird für Gartenkissen und Decken gar nicht verarbeitet. Uralte Muster sind den Tischdecken in den alten Schlössern der Alpenländer nachgearbeitet. Die mühsamen Sticharten der damaligen Zeit, die auf regelmäßig gesponnenem Hausleinen gearbeitet wurden, stickt man heute nicht mehr in dieser Weise nach, sondern ersetzt sie durch den Kreuzstich, unter Beibehaltung der alten Farben. Auch bevorzugt man besonders gotische Randbordüren in Kreuzstich. Man beachtet heute wieder sehr viel die mit ausgesuchtestem Farbensinn aus dem Volkstum entstandenen, immer wieder schönen Bauernmuster, die auf den Bauernhöfen unserer In- und Auslanddeutschen an langen Abenden hergestellt sind. Man vereinfacht die Stickereien, ohne aber dadurch die klare Linienführung zu beeinträchtigen. Vor allem ist man auch hier bemüht, die satten, leuchtenden Farbtöne möglichst genau nachzuahmen.

Mit den Techniken des Flach-, Platt- und Stopfstiches sowie der Spachtelstickerei arbeitet man wieder viel. Man setzt farbige Leinenstreifen zusammen, übersticht die Naht mit farbigen Kreuzstichborden. Blumen, aus kariertem Leinenstoff geschnitten, näht man auf und umrandet sie mit Zierstichen aus Baumwollgarn. Praktisch, schnell waschbar, luft- und lichtecht müssen alle Handarbeiten sein. Wachstuchkissen und getupfte Wachstuchdecken sind sehr beliebt und modern.

Geschickte Frauen erdachten eine neue Möglichkeit, wie man sich das lästige Zunähen und Auftrennen der Kissenbezüge, die gerade auf Balkonen und Veranden häufig gewechselt werden, ersparen kann. Durch mehrere Löcher, die in Lochstickart umstickt werden, schnürt man über Kreuz eine Seidenkordel, die man in einer Schleife enden läßt. Eine ebenso hübsche wie zweckmäßige Anregung, die man auch auf andere Kissen anwenden kann.

Die Fülle von guten Ideen für neue Garten-, Veranden- und Balkonhandarbeiten dürfen wohl dazu beitragen, allmählich auf einen guten geschmacklich einwandfreien Weg auf diesem Gebiet hinzuweisen, so daß wir alle schon allein durch ihren Anblick wohl gelaunt, fröhliche Stunden auf Balkonen verleben.

Ein paar hübsche Möbel gehören auf den Balkon. Es gibt da von einfachsten bis zum anspruchvollsten die größte Auswahl. Und unter dem lustigen, bunten Sonnenschirm werden wir beim Anblick der Blumenpracht sicher manch fröhliche Stunde verleben.



Bunte Kissen und Decken mit Borden oder Stickereien schmücken den Balkon

Allerlei Kohlgerichte

Kohl mit Graupen. 375 Gramm Graupen läßt man etwa eine halbe Stunde in reichlich Wasser kochen, gibt darauf anderthalb Kilo in feine Streifen geschnittenen und gebrühten Weißkohl dazu, sowie 250 Gramm in Scheiben geschnittene Sellerie, zwei gewiegte Zwiebeln, Salz, einen Teelöffel vorgeweichte, getrocknete Pilze. Wenn die Zutaten alle gar sind, gibt man noch in Stücke geschnittene Blutwurst hinzu. Soll das Gericht ohne Fleisch gereicht werden, so läßt man zwei Brühwürfel darin zergehen.

Kohltaschen. Aus 250 Gramm Weizenmehl (Type 1050), einem Ei, einer Prise Salz und einigen Eßlöffeln Wasser bereitet man einen Teig, den man wie zu Nudelteig ausrollt und etwas abtrocknen läßt. Dann schneidet man Vierecke daraus, belegt diese in der Mitte mit gekochtem Weißkohl, den man mit etwas Fett, Salz, geriebener Zwiebel und Kümmel abgeschmeckt hat; der Kohl darf nicht zu feucht sein. Nun werden die Nudelstücke so zusammengelegt (an den Rändern gut zusammenpressen), daß Dreiecke darauf entstehen. Man läßt die Stücke etwa zehn Minuten in Salzwasser kochen. Dazu reicht man Tomatentunke.

Weißkohlplatte für Rohkostler. Von einem kleinen Weißkohlkopf entfernt man die äußeren Blätter, sowie alle holzigen Stellen und gibt den Kohl dann durch die Rohkostmaschine. (Man kann das Gemüse auch fein raspeln.) 500 Gramm Möhren reibt man gleichfalls fein, ebenso eine große Zwiebel und eine kleine Sellerie. Das Gemüse wird noch mit gehackter Petersilie, Salz, Kümmel, Öl und Zitronensaft vermischt. Besonders schmackhaft wird das Gericht, wenn man noch ein bis zwei geriebene Äpfel hinzufügt. Das Gemüse auf runder Schüssel anrichten und mit einem Kranz von kaltem Fleisch oder Aufschnitt umlegen.

Erster Schritt aus dem Kinderland

Es ist schwer zu sagen, ob der erste Schulweg einen größeren Lebensabschnitt für das Kind bedeutet oder für die Mutter. Die kleine Brust geschwellt von Stolz auf seine neue Würde löst der kleine ABC-Schütze sich von seiner Mutter Hand und tritt erwartungsvoll aus dem Kinderland in seinen neuen Lebenskreis.

Wohl ist man schon seit Jahren in die Kinderschule gegangen, man hat schon brav gelernt still zu sitzen und das kleine Plappermäulchen nicht spazieren gehen zu lassen, wenn die gute Tante im Kindergarten es verlangt hat, aber jetzt die „große Schule", das ist doch etwas ganz anderes. Was haben die größeren Geschwister da nicht alles erzählt, wie schwer das Lernen ist und was der Lehrer oder das Fräulein Lehrerin alles verlangen. Noch nicht einmal zum Fenster hinaussehen darf man, wenn draußen die Sonne so schön scheint und die Vögel im frühlingsfrohen Schulgarten piepen und zwitschern . . . So ein kleiner Bub und ein Mädelchen im frischgewaschenen Schürzchen hat es wirklich nicht leicht . . . Ach diese Schule . . .

Und der Vater ist auch so sonderbar, wenn er dem kleinen ABC-Schützen über den Kopf streicht, ihm die Hand gibt, ehe er in das Geschäft oder zur Arbeit geht und ihn ermahnt, in der Schule ja recht brav zu sein, aufzupassen und fleißig zu lernen. Sogar die Mutter, die sonst immer so fröhlich ist und in allen kleinen Sorgen und Nöten Rat und Hilfe weiß, ist an diesem ersten Schultag schweigsamer als sonst. Was hat sie nur . . .?

Aber dann wird es doch allmählich Zeit. Sauber gewaschen und gekämmt, den Schulranzen auf dem Rücken, den das „Christkindchen" oder der „Osterhase" gebracht haben, marschiert man tapfer an der Hand der Mutter in das Schulhaus. Und überall, aus allen Straßen kommen noch mehr kleine Buben und Mädchen, alle lachen und freuen sich, die Mütter plaudern zusammen, es muß doch nicht so schlimm sein mit der Schule . . .

Schon sitzt man in der Schule, im Klassenzimmer, immer schön zwei und zwei auf einer Bank, der Lehrer oder die Lehrerin finden liebe Worte zum Gruß, jedes gibt sein Patschhändchen und nennt seinen Namen. Die Zeit verfliegt nur so und kaum hat man sich gesetzt, da ist die erste Stunde auch schon aus, die ABC-Schützen werden entlassen und eilen stürmisch in die Arme der wartenden Mutter . . .

Jetzt hat man alle Scheu verloren! Die Schule ist ja gar nicht so schlimm, und die Kinder und der Lehrer sind alle lieb, man wird sich schon vertragen, und überhaupt, was ein rechtes Kind ist, das fürchtet sich doch nicht . . . Zu Hause werden dann die kleinen Erlebnisse des ersten Schultages erzählt. Bange machen gilt jetzt nicht mehr, auch von den allergrößten Geschwistern nicht, die schon in die oberste Klasse gehen.

Die Mutter aber gewinnt allmählich ihr freundliches, fröhliches Alltagsgesicht wieder. Was weiß auch schon so ein kleiner ABC-Schütze davon, was es bedeutet, wieder ein Kind aus der sorgenden Liebe des Herzens hinaus ins Leben zu geben? Das kann nur eine Mutter wirklich begreifen . . .

Angelaufene Alpakalöffel werden meist wieder blank, wenn man sie mit Spiritus und Schlemmkreide reinigt. Lassen sich die Flecke auf diese Weise nicht beseitigen, dann ist die Auflage verbraucht. In diesem Fall hilft nur die Erneuerung durch das Metallbad, die man sich in einem einschlägigen Geschäft besorgt.

Gelbgewordene Klaviertasten werden wieder weiß, wenn man sie mit Wasserstoffsuperoxyd säubert. Man stülpt dazu ein weiches Läppchen über den Finger und reibt jede Taste dem Strich nach ab.

Eine Schale voll Glück

Lag da vor einigen Tagen eine halbe Nußschale auf einer Tischplatte, nicht mehr gefüllt mit dem köstlichen Nußkern, sondern umgestaltet in eine kleine Wiege. Ein Püppchen aus Seidenfaden, Bast und ein paar Stäbchen geformt lag darin, Deckchen und Kissen fehlten nicht. Man getraute sich kaum die Winzigkeit anzurühren, die so lustig hin und her schaukelte. Sie ist ja auch nur für eine Kinderhand bestimmt, die diese Schale voll Glück ganz umschließen kann. Um sie herum ersinnt kindliche Phantasie allerlei Spiele, eine Tischecke wird zur Schlafstube, Blätter, Blumen, Zweige stellen eine ganze Wohnung dar. Nur die Mutter kann ermessen, wie herrlich das Spielen ist, sie, deren geschickte Hände aus der Nußschale eine kleine Wiege machten.

Diese Mutter weiß, daß man einem Kinde mit einfachen Dingen oft eine viel größere Freude bereiten kann, als mit einer Anzahl teurer Spielsachen. Zwar so ganz alt ist bei ihr diese Erkenntnis noch nicht. Sie wurde zuerst dadurch aufmerksam, daß ihr Kind beim Spielen viel lieber zu einfachen Dingen griff, sich stundenlang damit beschäftigte und seine Freude daran fand. Dann hörte sie eines Tages von der Mütterschule und ihren verschiedenen Kursen und davon, daß z. B. in dem Kursus für Erziehungsfragen alle sie beschäftigenden Sorgen in einem kleinen, harmonischen Kreis von Frauen besprochen werden und unter der Anleitung der Kursusleiterin die Frauen vielerlei kleine Handfertigkeiten erlernen. Sie besann sich nicht lange und nahm an einem Kursus teil. Und wie reich hat sich dieser schnelle Entschluß gelohnt! Alle Zweifel und Sorgen sind hinweggefegt, nun ist alles klar. Die Basteleien vor allem machen ihr und noch viel mehr ihrem Kinde große Freude. Wieviel Glück hat allein schon das kleine Nußschälchen gebracht, und dabei kostet es keinen Pfennig!

Nun beginnen Mitte bis Ende April wieder die neuen Kurse in den beiden Wuppertaler Mütterschulen und in den Außenbezirken. Wenn junge Mädchen, Frauen und Mütter die nachstehenden Unterrichtsgebiete einmal durchsehen, werden sie bestimmt eins finden, an dem sie Interesse haben.

1. **Kochkurse:** Vier Herde stehen zur Verfügung, Kohlen-, Gas- und elektrische Herde. 16 Teilnehmerinnen bilden 4 „Familien", die alle an „eigenem Herd" Gerichte für den Alltag, Sonn- und Feiertag kochen, braten und backen.

2. **Nähkurse:** 12 Teilnehmerinnen lernen miteinander Neuanfertigung und Umändern von Wäsche- und Kleidungsstücken, für sich selbst und ihre Kinder, Maschinennähen, Flicken und Stopfen. Stoff- und Materialkunde ergänzen den Unterricht.

3. **Säuglingspflegekurse:** In gemütlicher Arbeitsgemeinschaft besprechen die Kursusteilnehmerinnen alle Fragen über Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Bad und Fertigmachen des Säuglings, natürliche und künstliche Ernährung, Säuglings- und Kinderkrankheiten. Das praktische Ueben des Badens und Wickelns, das Singen von Wiegenliedern geben dem Kursus ein besonderes Gepräge.

4. **Kurse für Erziehungsfragen und Anleitung zur Kinderbeschäftigung:** Vielen unserer Mütter macht die richtige Erziehung ihrer Kinder Schwierigkeiten. Einzelfragen wie: das ungehorsame Kind, Trotz und Eigensinn, Belohnen und Bestrafen, Wertung der kindlichen Lüge und Phantasie, Aufklärung des Jugendlichen u. a. werden genau besprochen. Es wird Anleitung zur Herstellung von einfachem und billigem Spielzeug gegeben.

5. **Kurse in häuslicher Gesundheits- und Krankenpflege.** Der Unterricht befaßt sich mit der täglichen Gesundheitspflege, dem Verhüten und Erkennen von Krankheiten, dem Umbetten und Lagern des Kranken, Ueben von Verbänden bei häuslichen Unglücksfällen und Krankenkost.

Alle Kurse werden von staatlich geprüften Fachkräften erteilt. Das Mindestalter der Teilnehmerinnen ist 18 Jahre. Dauer der Kurse ein Vierteljahr bei wöchentlich ein- oder zweimaligem Besuch. Eine Bescheinigung erhält jede Teilnehmerin nach regelmäßigem Besuch. Diese ist zur Erlangung des Ehestandsdarlehens von größter Wichtigkeit.

Anmeldungen in den Mütterschulen des Reichsmütterdienstes vom 12.—17. April, täglich morgens von 9—12.30 Uhr und nachm. (außer Mittwoch und Samstag) von 4—7 Uhr, W.-Barmen, Höhne 74/76, Zimmer 16 (Tel. 581 26), W.-Elberfeld, Neuenteich 53 (Tel. 260 77). Die Kursgebühr wird den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Teilnehmerinnen angepaßt.

Regelung der Verdauung

erreicht man auf angenehme Weise durch die bewährten Ebus-Pillen. Mk. 1.— i. Apoth. Sie beseitigen Darmträgheit, wirken mild, aber zuverlässig!

a248

Verantwortlich: Dr. Maria Meyer.

Damenhüte
Große Auswahl! Kleine Preise!
Umarbeiten billigst!
A. Gottmann W.-Elberfeld
Werner-Hanemannstr. 80
Ecke Wilhelmstraße. 1578

Ihr Inserat
hat im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal immer den gewünschten Erfolg!

Wieder-Eröffnung der Roßschlachterei
W.-Elbf., Wilhelmstr. 22
früher Wieden, **am Freitag, dem 9. April,** nach erfolgter vollständiger Renovierung
Zum Verkauf gelangen **prima Fleisch- und Wurstwaren.**
Um geneigten Zuspruch bitten **Robert Marga u. Frau**
R234d

Dralle **Zahncreme 40 Pf. Große**
Rasiercreme 50 Pf. Tube!
b271

Reibekuchen! --und die Herdplatte? Aber die bekommen wir doch schnell wieder blank mit Höhn's Herdfeger
Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium
546

Laßt Blumen sprechen!

Von Pitt

Das war vor etwa zwei Wochen — da kam die Witwe Müller, dritter Stock links, zu mir mit einem Anliegen: sie müsse auf einige Zeit verreisen, und ob ich mich nicht ein bißchen um ihre Blumen kümmern möchte, sie würde mir die Wohnungsschlüssel dalassen. Hilfsbereit, wie ich bin, sagte ich zu. Ich stellte mir das ganz einfach vor: jeden Tag mal nach oben gehen, einen Schwupp Wasser in jeden Blumentopf und fertig. Hätte ich freilich diese sogenannten Blumen eher gesehen, dann hätte ich mich gehütet, mich mit ihnen einzulassen.

Frau Müller hatte nämlich nicht solche gewöhnlichen Petunien oder Pelargonien, wie sie auf zahllosen Fensterbrettern das Dasein und die Häuserfronten verschönen. Sie sammelte aus Liebhaberei exotische Gewächse. Da hatte es Dinger dabei, bei deren Anblick einem mitleidigen Menschen die Tränen kommen konnten, so häßlich und verkrüppelt sahen sie aus. Manche hingen vom Regal bis auf die Erde hinunter und blühten unter dem Kleiderschrank. Andere wieder krochen wie Kletteraffen an der Wand hoch und trieben auf der Gardinenstange ihr Unwesen. Wohl ein Dutzend solcher Scheusäler war da versammelt, wertvoll wie preisgekrönte Hunde und ebenso garstig. Mir wurde etwas bänglich zumute, aber jetzt hieß es: ein Mann — ein Wort. Und so übernahm ich das Kommando über dieses Treibhaus in der guten Stube.

Als Frau Müller abgedampft war und ich zum ersten Male allein ihre Wohnung betrat, harrte meiner ein neuer Schrecken. Die gute Frau hatte nämlich an jeden Blumenkübel einen Zettel angehängt. Auf dem einen stand: „Nur alle vier Tage gießen!" Auf einem anderen: „Jeden Tag zweimal gießen!" Und so ging das weiter . . . alle drei Tage, alle zwei Tage — ich wurde ganz wirr. Manche Pflanzen durften — laut Anweisung — nur von oben, andere wieder nur in den Unternapf gegossen werden, und ein ganz besonders empfindliches Exemplar sollte gar nur mit dem Zerstäuber angesprüht werden.

Zuerst ging die Sache ganz gut. Dann jedoch kam mir mit einem Male ein Zweifel, ob ich mit meiner Gießerei sozusagen den Fahrplan richtig innegehalten hätte. Hatte ich dieses stachlige Viest („Nur alle vier Tage!") nun gestern gegossen oder war es heute an der Reihe? Ich begann nachzudenken, und je länger ich sann, desto unklarer wurde mir die Sache. Ich nahm ein Blatt Papier und fing an zu rechnen. Wann war Frau Müller abgereist? Vor dreizehn Tagen. Dreizehn geteilt durch vier macht drei, Rest eins. Demnach müßte der Kaktus erst wieder in drei Tagen zu trinken bekommen. Wie aber, wenn ich am Anfang ihn nicht sofort, sondern erst am zweiten Tage gegossen hätte? Schrecklicher Gedanke! Da standen nun diese grauen, krummen Würste und glotzten mich an. Warum sagten sie nichts? Es heißt doch immer: Laßt Blumen sprechen! Die aber blieben stumm, und nur ich sprach. Was ich zu ihnen sagte, will ich lieber hier nicht aufschreiben.

Eines weiteren Tages ließ ich mich durch mein gutes Herz dazu verleiten, einige von den Pflanzen auf den Balkon in die Frühlingssonne zu stellen. Aber ich hatte dabei die verdammten Zettel vergessen. Und als ich die Blumentöpfe am Nachmittag wieder ins Zimmer holte, brach mir der Angstschweiß aus: vier Tage, drei Tage . . . wie war das nun? Wo hatte der lange Dünne, wo hatte der dicke Runde seinen Platz? Jetzt war alles aus. Ich gab es auf, diese gänzlich verzettelte Sache auseinanderzuklavieren.

Ein Bekannter, den ich befragte, hat mir nämlich gesagt: „Mit den Kakteen, weißt du, ist es wie mit den Kamelen. Sie brauchen wenig Wasser, aber sie nehmen's nicht übel, wenn sie viel bekommen!" So gehe ich jetzt jeden Tag in Frau Müllers Wohnung, schwappe in jeden Topf eine Ladung Wasser und lasse die Exoten damit anfangen, was sie wollen. Ich muß sagen, es ist ihnen bisher sehr gut bekommen. Nur ein besonders hoch aufgeschossener Kaktus hat sich so vollgesoffen, daß er das Gleichgewicht nicht mehr halten konnte und umgesunken ist. Gerade dieser Kerl hat mich mit der ganzen Geschichte ausgesöhnt. Denn sich vollpumpen und umfallen — ist das nicht, mit Verlaub zu sagen, ein beinahe menschlicher Zug?

Der Zurücktrunk

Von Peter Purzelbaum

Der geniale Meister Peter von Cornelius war vor einhundert Jahren Direktor der Akademie in München. Obwohl von Figur ein auffallend kleiner Herr, besaß er Blick und Haltung eines Imperators. Mit dem Bier hat sich Cornelius nie recht befreunden können, um so mehr liebte er kleine fränkische und pfälzische Säuerlinge, und wenn er sich so recht behaglich in seine gewaltige Ideenwelt vertiefen wollte, setzte er sich in den Winkel einer Weinstube, wo man ihn nur zu gut kannte, und niemand wagte, den berühmten Gast zu stören. Dort sann und sann er, schlürfte Glas um Glas, und sobald das innere Feuer ihn doppelt durchglühte, erhob er sich plötzlich, um majestätisch abzuschwanken.

Eines Winterabends geriet er in solch gehobenem Zustand, dicht in seinen Pelz gehüllt, auf die Straße. Bitterkalt war es, dazu tobte ein unleidliches Schneegestöber. Laute Selbstgespräche führend und behutsam tapfer bewegte sich der Meister durch die damals herzlich schlecht erleuchteten Münchener Straßen. Plötzlich packte ihn eine dunkle Gestalt am Arm und lallte ihn an: „Bruderherz — i hob so aan Durscht und kaa Geld net!"

Diese Jammerworte erregten das volle Mitgefühl des edlen, ohnehin schon zu tiefster Rührung Begeisterten; er faßte die Gestalt unter und schwankte mit ihr ab.

Etliche Tage später, mitten am hellen Tage und auf offener Straße, begegnete dem in der vollen Würde seiner Nüchternheit dahinschreitenden großen kleinen Mann ein wüster alter Vagabund mit rotrandigen, kalkbespritzten Stiefelschäften und entsprechender übriger Kleidung. Und ehe es sich der Akademie-Direktor versah, schlug ihm der Fechtbruder auf die Schulter und bot ihm die Hand:

„Grüß di Gott, Bruderherz! No, woaßt nimmer, oder willst etwa net wissen, daß mir zwoa letzthin no spat in der Nacht bei der Goldenen Leberwurst du auf du trunken hamm?"

Da es eine Kneipe mit solchem Namen wirklich in München gab und der Meister Gewissensbisse fühlte, ob er neulich wirklich in dieses Lokal geraten wäre, so schaute er sich in dieser peinlichen Lage forschend um, erblickte auch in der Straße eine kleine Weinstube und sagte zu dem wiederaufgefundenen „guten Freunde" weiter nichts als:

„Komm, trinken wir wieder ein Glas Wein."

Der Stromer ließ sich das natürlich nicht zum zweiten Male sagen. Kaum in der Stube angelangt, ließ der kleine alte Herr eine Flasche Wein und zwei Gläser kommen, bezahlte gleich und goß beide voll. Dann ergriff er sein Glas, erhob sich und sprach: „Ist's wirklich wahr, daß wir kürzlich beide du auf du getrunken haben?"

„Bei meiner Seel' und Seligkeit, Bruderherz!"

Darauf Cornelius mit aller Würde, die ihm zu Gebote stand:

„Gut! — Da wir nun letzthin auf du und du getrunken haben, so stoßen wir an und trinken jetzt wieder zurück auf ‚Sie' und ‚Sie'!".

Spiel mit in der Preuß. Südd. Staatslotterie

Ziehung 1. Klasse 23. und 24. April

Mit einem Achtelos zu 3.- je Klasse kann man

Fast jedes 2. Los gewinnt!

100 000.- gewinnen

DAHL Staatliche Lotterie Einnahme Nur Barmen Altermarkt

Unsere kleinste Lerche

Nachdem im Herbst die Heide abgeblüht war, lag sie den ganzen Winter über einsam und verlassen da. Mit ihrer Schönheit schwand auch das Leben auf ihr dahin. Vereinzelte Krähenschwärme fielen zuweilen ein, stilles Rehwild wechselte darüber hin, und in der Dämmerung suchten Wildkarnickel spärliche Äsung.

Mit dem Erwachen der Natur kehrt auch das Leben wieder ein. In den Tümpeln treiben von der Winterstarre erlöste Frösche; Elstern schackern am Waldrand, und der Häher rätscht. Aus dem Feldgehölz erschallen die Rufe der Graudrossel und das eintönige „Zilp-Zalp" eines zeitigen Weidenlaubvogels.

Wenn die Nacht die Heide in Dunkel hüllt, vernimmt der Wanderer manchmal aus der Luft oder vom Wipfel einer Birke ein sanftes, lullendes Vogellied, den melodischen Gesang der Heidelerche.

Leider ist dieser zierliche, harmlose Vogel bei uns am Niederrhein recht selten geworden; aber die Faltbootleute, die Weser, Werra und Ems befahren und am Ufer zelten, vernehmen das eigenartige Lied dieses Heidesängers noch an jedem schönen Frühlings- oder Sommertage, besonders in stillen, mondhellen Nächten.

Die Heidelerche ist der einzige Vogel, aus dessen Schnabel nie ein Mißton dringt; gibt doch sogar die Nachtigall im Zorn recht unangenehme, kreischende Töne von sich.

Wenn der April gekommen ist, wird unter einem Grasbüschel, unter Farn, Ginster oder Heidekraut das kleine Nest angelegt, das bald vier oder fünf gepunktete, helle Eier enthält. Sehr früh, noch unflügge, verlassen die Jungen das Nest, um wie Mäuschen durch das Heidekraut zu schlüpfen. Die Heidelerche erlebt allsommerlich zwei- bis dreimal Elternfreuden.

Wenn das Weibchen brütet, läuft der kleine Lerchenmann mit gespreizter Holle umher, singt am Boden, auf Bäumen und sogar während seines wellenförmigen Fluges in der Luft. Eine Himmelsstürmerin wie die Feldlerche ist diese kleinste Lerche nicht. So treibt sie ihr Wesen bis zum Herbst. Dann verläßt sie uns, um in kleinen Trupps die Südreise anzutreten.

Möge, durch den verstärkten Natur- und Vogelschutz, das liebliche Kind der Heide uns noch recht lange erhalten bleiben!

Franz Fuchs.

Mexikanischer Königspalast entdeckt

Der mexikanische Archäologe Alfonso Caso, dem man die Entdeckung des berühmten Schatzes von Monte-Alban verdankt, hat soeben im Staate Oaxaca einen Königspalast aus der Zeit der Mixteken ans Tageslicht gebracht. Alles was man bisher von dieser mexikanischen Rasse wußte, war, daß sie in den nördlichen Gebieten von Oaxaca wohnte und daß im Laufe der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Montezuma I. sie dem Aztekenreich unterworfen hatte. Die neue Entdeckung zeigt, daß die Mixteken vor dieser Unterwerfung ein unabhängiges und kriegerisches Volk gewesen sind, die sich andere, weiter im Süden wohnende Völker unterworfen hatten.

Wer nahm die Kette?

Wenn auf einem Rittergut, das auch Sommergäste beherbergt, eine wertvolle Perlenkette verschwindet - ein Schmuckstück, das das letzte Mittel zu einer Sanierung darstellte - dann entsteht begreiflicherweise einige Aufregung. Was tut der Gutsbesitzer von Sprantekow, dem dies Unglück widerfährt? - Er erinnert sich seines alten Kriegskameraden Dornburg, der mittlerweile als Kriminalkommissar Erhebliches geleistet hat, und veranlaßt ihn, während seines Urlaubs, gewissermaßen ganz privat und als harmloser Sommerfrischler, nach dem entschwundenen Schmuckstück zu forschen. Was sich dabei alles ereignet, berichtet uns

Paul van der Hurk

der schon so manche spannende Erzählung geschrieben hat, demnächst in dem neuen Roman des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal, der den Titel trägt:

Das Spiel um die Kette

Wir wollen die Vorzüge dieses flüssig geschriebenen Romans hier nicht aufzählen; unsere Leser werden sich sehr bald täglich in ihn vertiefen und, von Fortsetzung zu Fortsetzung mehr gefesselt, erkennen, daß van der Hurk hier etwas geleistet hat, was über den Durchschnitts-Kriminalroman weit hinausgeht. Wirkungsvoll drängt sich die Haupthandlung auf einen Zeitraum von kaum mehr als 24 Stunden zusammen - immer wieder glauben wir, nun sei alles aufgedeckt; aber immer wieder ergeben sich überraschende Wendungen. Daneben läuft eine seelisch fein abgestimmte Liebeshandlung, die mit dem Fall in einem besonderen Zusammenhang steht und schließlich eine entscheidende Rolle bei der Lösung des Rätsels spielt. Mehr können wir aber nun wirklich nicht mehr verraten!

Das Spiel um die Kette

unser neuer Roman beginnt am 10. April im

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Die Reform an den höheren Mädchenschulen

Uebergangsbestimmungen zur Einführung der achtjährigen Schulzeit

Berlin, 7. April. (Drahtb.) Die Übergangsbestimmungen über die Vereinheitlichung des höheren Schulwesens weisen hinsichtlich der Länge der Schulzeit für Mädchen und Jungen Verschiedenheiten auf.

Bestimmungen für Mädchen an Mädchenschulen

Die achtjährige Schulzeit tritt erstmalig für die Obertertianerinnen des Schuljahres 1936/37 in Kraft. Das Versetzungszeugnis dieser Obertertianerinnen berechtigt zum Eintritt in die O II der sprachlichen oder hauswirtschaftlichen Form. Erst 1940 werden sie somit nach achtjähriger Schulzeit zur Reifeprüfung zugelassen. Die Untersekundanerinnen des Schuljahres 1936/37, die Ostern 1937 in eine O II eintreten, machen ebenfalls erst 1940 die Reifeprüfung. Mit dem Schuljahr 1937/38 gilt eine O II für Obertertianerinnen und eine für Untersekundanerinnen, sowohl in der sprachlichen wie in der hauswirtschaftlichen Form; beide Formen führen in drei Jahren zur Reifeprüfung. Die Obersekundanerinnen des Schuljahres 1936/37, die Ostern 1937 in eine U I eintreten, machen 1939, nach Besuch der U I und O I die Reifeprüfung. Für die Unter- und Obersekundanerinnen und Unterprimanerinnen des Schuljahres 1936/37 ist somit die Schulzeit noch neunjährig. Da im Gegensatz zu den Jungen bei den Mädchen kaum Mangel an Nachwuchs mit Hochschulreife vorhanden ist, ist eine vorzeitige Verkürzung der Schulzeit für die Mädchen nicht notwendig.

Bestimmungen für Mädchen an Jungenschulen

Anders liegen die Verhältnisse für die Mädchen an Jungenschulen. Die Mädchen, die im Schuljahr 1936/37 von Ostern bis Herbst 1936 bereits eine U I besucht haben, treten Ostern 1937 in den Lehrgang der Prima in den Jungenschulen ein. Es ist ihnen aber freigestellt, damit sie eine Wiederholung des Lehrstoffes vermeiden, sich von Ostern bis Herbst 1937 beurlauben zu lassen. Während dieser Zeit können sie eine hauswirtschaftliche Schulung durchmachen. Bei Nachweis einer solchen Schulung ist ihnen im Oktober 1937 der Wiedereintritt in die Prima und die Zulassung zur Reifeprüfung zu Ostern 1938 gestattet.

Die Obersekundanerinnen des Schuljahres 1936/37, die Ostern 1937 ebenfalls in die Prima der Jungenschulen eintreten, können so zu Ostern 1938 zur Reifeprüfung zugelassen werden, das Reifezeugnis ist ihnen aber erst Ostern 1939 auszuhändigen beim Nachweis einer erfolgreichen einjährigen hauswirtschaftlichen Schulung. Diese Regelung ist getroffen worden, damit die Mädchen an Jungenschulen hinsichtlich der Dauer der Schulzeit den Mädchen an Mädchenschulen gleichgestellt sind. Die Zahl der Mädchen in Oberstufen von Jungenschulen fällt zahlenmäßig gegenüber den Mädchenschulen kaum ins Gewicht.

Geheimrat Kirdorf erhielt den Adlerschild

„Dem großen deutschen Wirtschaftsführer"

Berlin, 7. April. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat dem verdienten deutschen Wirtschaftsführer Geheimrat Kirdorf in Mülheim a. d. Ruhr, der alter Nationalsozialist und Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. ist, zur Vollendung des 90. Lebensjahres den Adlerschild verliehen.

Die Verleihungsurkunde hat folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr Geheimrat! Zur Vollendung Ihres 90. Lebensjahres spreche ich Ihnen herzliche Glückwünsche aus. In Anerkennung Ihrer hohen Verdienste um die deutsche Wirtschaft verleihe ich Ihnen hiermit die höchste Auszeichnung des Reiches den Adlerschild mit der Widmung: Dem großen deutschen Wirtschaftsführer!

Mit den besten Wünschen für Ihr weiteres Wohlergehen bin ich mit Deutschem Gruß Ihr (gezeichnet) Adolf Hitler."

Ministerpräsident und Generaloberst Göring hat Geheimrat Kirdorf in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche ausgesprochen.

*

Als bisher höchste Auszeichnung des Deutschen Reiches an verdiente Persönlichkeiten gilt der Adlerschild, der vom Reichspräsidenten gestiftet worden ist und jetzt vom Führer verliehen wird. Dieser Adlerschild ist etwa 30 Zentimeter hoch und zeigt auf einem Sockel einen kreisrunden Schild mit dem alten Reichsadler. Diese höchste Auszeichnung wird nur sehr sparsam verliehen. Der Adlerschild wurde zum ersten Male am 15. November 1922 dem Schriftsteller Gerhart Hauptmann verliehen. Geheimrat Kirdorf ist der 39. Empfänger dieser hohen Auszeichnung. Die Voraussetzung für die Verleihung ist, daß das geistige Verdienst des Ausgezeichneten Gemeingut der Nation geworden ist.

WB. **Mettmann,** 8. April. Zu dem heutigen 90. Geburtstag des großen deutschen Wirtschaftsführers Emil Kirdorf, über den wir bereits gestern ausführlich berichteten, dürfte es interessieren, daß dessen Wiege in Niederberg, und zwar in Mettmann, gestanden hat, wo auch der Vater und Großvater gelebt haben. Noch heute ist das Geburtshaus Emil Kirdorfs in der Freiheitstraße erhalten, in dem sich jetzt das Geschäft Jansen & Steinkühler befindet.

Karl Wilhelm Emil Kirdorf wurde am 8. April 1847 zu Mettmann als jüngster Sohn des Heinrich Martin Severin Kirdorf geboren. Sein Vater, geboren am 11. 11. 1811 zu Mettmann, starb aber schon früh, und zwar am 2. Juni 1848. Der Großvater, Johann Kirdorf, von Beruf Krämer, Winkelier und Tuchfabrikant, geboren am 8. August 1761 zu Paffrath, wohnte in Mettmann „in den Hütten", einem Hause am Markt. Er starb am 19. November 1833. Die Gasse, in der noch heute das Geburtshaus steht, war damals nach der Familie benannt und hieß Kirdorf-Gasse.

Sowohl der Vater, als auch der Großvater, deren Frauen ebenfalls aus der Gemeinde waren, bekleideten einflußreiche Stellen in der heimischen Industrie, der Gemeindeverwaltung und den kirchlichen Gemeinden, und haben somit lebhaften Anteil an der wirtschaftlichen und kommunalen Entwicklung der Stadtgemeinde Mettmann gehabt.

Noch im vorigen Jahre besuchte Emil Kirdorf seine Heimatstadt, machte Aufnahmen vom Geburtshaus und all den vertrauten Stätten aus der Zeit seiner Kindheit. So feiert denn Niederbergs Kreisstadt Mettmann mit besonderer Freude den heutigen 90. Geburtstag dieses bedeutsamen Mannes und hervorragenden Führers des deutschen Kohlenbergbaues.

Wie ein Musterbetrieb sein soll

„Es kommt auf die Gesamtleistung an"

Dr. Hupfauer, der mit der Durchführung der Verfügung des Führers über die Auszeichnung nationalsozialistischer Musterbetriebe beauftragt ist, gibt in der „Deutschen Arbeitskorrespondenz" eine Übersicht über die Voraussetzungen, die notwendig sind, um die Charakterisierung als Musterbetrieb zu erhalten. Es komme auf die Gesamtleistung des Betriebes an, der Schrittmacher für andere Betriebe sein müsse.

Auf wirtschaftlichem Gebiet müsse die Steigerung der Lebenshaltung des gesamten Volkes durch die Musterbetriebe gefördert werden. Dafür, wie das im einzelnen geschehen könnte, nennt Dr. Hupfauer elf Möglichkeiten: 1. Gerechte Anpassung der Preise an Wirtschaftslage und Kaufkraft, 2. Erhöhung der Güte des Gebrauchswertes der Waren, 3. ehrliche Kalkulation, saubere Akkorde, Auszeichnung besonderer Leistungen, 4. Lohnverbesserung nach dem Grundsatz des Leistungslohnes, 5. Erhaltung des Arbeitsplatzes durch ausreichenden Kündigungsschutz, 6. zusätzliche Altersversorgung, 7. Erleichterung auf dem Hin- und Rückwege zur Arbeit, bei Ausgestaltung der Pausen und während der Arbeitszeit durch Zufuhr frischer Luft und gute Beleuchtung, 8. Ausgestaltung der Freizeit zusammen mit KdF., 9. Gewinnbeteiligung, 10. Sorge nicht nur um die Gefolgschaftsmitglieder, sondern auch um ihre Familien im Sinne der Vertiefung der Gemeinschaft und 11. Förderung des Baues gesunder Wohnungen und Siedlungen.

Der Betrieb werde nicht nur schematisch nach diesen Beispielen beurteilt, sondern es komme darauf an, daß die Betriebsführung Wege beschreite, die ihrer Lage und ihren Kräften angepaßt seien und ein vernünftiges Ringen um sozialpolitische Verbesserungen zeigen.

Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition verabschiedet

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten empfing die diesjährige Nanga-Parbat-Expedition, deren Mitglieder am 10. April München verlassen werden, um dann von Genua aus die Seereise nach Indien anzutreten. Unser Bild zeigt den Reichssportführer von Tschammer und Osten (vorn), (nach rechts) den Arzt Dr. Günther Hepp, den Geographen Prof. Karl Troll, den Arzt Dr. Ulrich Luft, Adolf Göttner, den Photographen Peter Mullritter, Martin Pfeffer, den Expeditionsleiter Dr. Karl Wien und ganz links den Stellvertreter des Reichssportführers Arno Breitmeyer. Schirner-M.

Im Zeichen deutsch-griechischer Freundschaft

Ehrungen für Reichsminister Rust in Athen

Athen, 8. April. In dem schönen Kasino am Badestrand von Glyfanda bei Athen gab die Deutsch-Griechische Gesellschaft in einer Atmosphäre enger deutsch-griechischer Freundschaft am Mittwochmittag ein Essen zu Ehren von Reichsminister Rust, an dem außer dem deutschen Gesandten, Prinzen zu Erbach-Schönberg, die bedeutendsten griechischen Gelehrten und die Mitglieder der Athener Gesellschaft teilnahmen. Reichsminister Rust erklärte im Verlauf des Zusammenseins u. a.:

„Ich bin erst seit einem Tage in Athen, glaube jedoch, schon lange hier zu sein. Wir fühlen uns hier nicht fremd, sondern daheim. Wir alle sind mit Homer, der griechischen Tragödie und Plato sozusagen groß geworden."

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Gerulanos, gedachte des anwesenden greisen Professors Doerpfeld, der seine Lebensarbeit dem hohen Olympia-Ideal gewidmet habe. Tief sei die Dankbarkeit des griechischen Volkes für die Verkündung des Führers und Reichskanzlers über die Aufnahme der Ausgrabungen in Olympia, so fuhr Professor Gerulanos fort, worauf er Reichsminister Rust bat, dem Führer diesen Dank Griechenlands zu übermitteln.

Am Abend gab der griechische Erziehungsminister Georgacopulos zu Ehren von Reichsminister Rust ein Festessen, in dessen Verlauf ebenfalls freundschaftliche Tischreden gewechselt wurden.

*

Athen, 8. April. Reichsminister Rust überreichte im Namen der deutschen Reichsregierung dem griechischen Kultusminister Georgacopulos das Ehrenzeichen des Roten Kreuzes 1. Klasse.

Sonnenflecke und Radiosendungen

Seit einigen Jahren bedient sich die amerikanische Polizei kleiner Kurzwellensender, um ihren Beamten im Außendienst auf dem schnellsten Wege Anweisungen übermitteln zu können. Diese Sender hatten eine Reichweite von 50—60 Kilometer. Seit etwa zwei Jahren macht man jedoch die Beobachtung, daß diese polizeilichen Mitteilungen bis zu Entfernungen von verschiedenen hundert Kilometer abgehört werden können und sogar von den Dampfern auf hoher See abgehört werden. Dr. L. V. Berkner vom Carnegie-Institut, Washington, teilt hierzu mit, daß der Grund in der Zunahme von Ausdehnung und Anzahl der Sonnenflecke zu suchen sei. Da die Astronomen ein weiteres Zunehmen der Sonnenflecke bis zum Jahre 1939 voraussagen, wird sich auch die Reichweite der kleinen Kurzwellensender noch weiter erhöhen. Um das Studium der Beziehungen zwischen Sonnenflecken und Radiosendung bezw. Empfang zu erleichtern, ist kürzlich in Amerika ein täglich erscheinendes Blatt gegründet worden. Dort kann man über Ausdehnung und Zahl der Sonnenflecke, Intensität der kosmischen Strahlen, Variationen des Magnetismus der Erde und zwar auf Grund der Feststellungen wissenschaftlicher Institute lesen.

Sämtliche Günther-Wagner-Artikel, Zeichenblocks, Farbkästen, Tusche, Scribtol, Fixatif und Zeichenkohle in großer Auswahl.

So, nun kann die Schule beginnen!

Schultafeln mit lack. Rahmen, Größe 4 u. 5 **0.50**
Klapptafeln .... Größe 4 **1.45, 1.00**, Größe 5 **1.65**
Holzgriffelkästen 0.35, 0.25, 0.15
Pappmaché-Griffelkästen 1.10, 0.95, 0.85
Schwammdosen mit Schwamm .. **0.25, 0.15, 0.10**
Schiefergriffel, Kattun, 12 Stück **0.10**, Gold, 10 Stück **0.10**
Holzmilchgriffel 2 Stück **0.15, 0.10**
Umschlagpapier Rolle 10 m, schw. **0.35**, 50 cm breit, blau **0.30**
Schreibhefte, lin. u. kar., 14 Blatt stark ..... 2 Stück **0.09**
Sütterlinhefte nach neuer Reichsvorschrift, 16 Blatt stark, 2 Stück **0.15**
Kladden, lin. u. kar., 40 Blatt stark **0.20**, 60 Blatt stark **0.25**, 96 Blatt stark **0.45**

Zeichenhefte mit farbig. Seidenpapier durchschoss., 10 Bl. stark **0.08**
Zeichenblock, Din A 4, weiß und grau ... 12 Blatt stark **0.10**, grau 30 Blatt stark **0.20**, weiß 30 Blatt stark **0.25**
Zeichenblätter, grau, 10 Stück **0.05**, weiß 10 Stück **0.08**
Radiergummi Stück **0.10, 0.05**
Bleistifte mit Radiergummi 2 Stück **0.15, 0.10**
Bleistifte Stck. **0.10, 0.06,** 3 St. **0.10**
Bleistiftspitzer Stück **0.20, 0.15, 0.10, 0.05**
Umschlagpapier Bogen-Größe 75×100 cm, blau und schwarz ..... 2 Bogen **0.10**
Schuletiketten, gum., 50 Stück sort. in Pergamynbeutel **0.10**
Schultüten 0.50, 0.25, 0.18, 0.10
Schulranzen Kunstleder mit Lederriemen . **2.95**

Schulranzen Rindspaltleder ... **3.95**
Schulranzen Vollrindleder für Hand u. Rücken **6.90**
Schulranzen Vollrindleder, besonders kräftige Qualität .. **8.90**
Frühstückstaschen Spaltrindleder mit Blecheinsatz **0.75**
Mädchen-Schulkleid aus buntkariertem Stoff, mit weißem Kragen und Lackgürtel ..... Gr. 60 **6.75**
Dirnd'l Kleid aus hübschen bunten Waschstoffen und Rüschengarnierung ..... Gr. 50 **2.95**
Mädchen-Faltenrock mit Leibchen, solide Qualität .. Gr. 50 **2.75**
Polo-Bluse 1/4 Arm, in hübschen frischen Farben ..... Gr. 0 **1.45**
Sepp'l-Jacken in hübschen karierten Dessins ..... Gr. 1-3 **2.95**
Sport-Hose Rundbund, mit Uhr- u. Gesäßtasche, ganz gefüttert Gr. 3 **4.25**

Kinderschuhe in Lack u. braun hübsche Bindespange, Gr. 31-36 **5.90**, 27/30 **5.50**
Solider Sport-Halbschuh in braun, für Knaben u. Mädchen Größe 31/35 ..... **6.50**, 27/30 **5.90**

KAUFHOF W.-ELBERFELD

Kinder-Lack-Riegelspangenschuhe in modischer Ausführung Größe 31/35 **6.50**, 27/30 **5.95**
Kräftiger Schulstiefel in schwarz und braun, Oesen u. Agraff., Gr. 31-36 **7.90**, 27/30 **7.50**

Die „große Offensive“ vor 20 Jahren

Die „Alberich-Bewegung“ und die Doppelschlacht Aisne-Champagne im April 1917

„Ein vollständiger Sieg ist sicher. Ja spätestens drei Tagen nach Beginn des Angriffs wird die große Verfolgung in voller Wucht einsetzen.“

(Der französische Oberbefehlshaber Nivelle auf der großen Entente-Konferenz am 3. April 1917, sechs Tage vor Beginn der Doppelschlacht Aisne-Champagne.)

Bei der zwanzigjährigen Wiederkehr der gewaltigen Doppelschlacht Aisne-Champagne wollen wir in tiefer Dankbarkeit der Leistungen unserer Truppen gedenken, die die Absichten des Feindes zu Schanden machten. Wir sind dazu doppelt verpflichtet, weil sie damals — in der „Abwehr-Schlacht“ — nicht die Anerkennung fanden, die ihnen ebenso gebührte wie den Kämpfern jener Schlachten, nach denen in der Heimat die Fahnen wehten und die Glocken erklangen. Um die Bedeutung dieser Abwehrschlacht voll zu würdigen, ist es nötig, sich die damalige strategische Lage zu vergegenwärtigen.

Vorbereitungen . . .

Bereits Mitte Oktober 1916 war auf einer Zusammenkunft im französischen Hauptquartier, an der die Vertreter von England, Italien, Rußland, Belgien, Serbien und Rumänien teilnahmen, beschlossen, schon im Februar 1917 anzugreifen, damit nicht, wie Anfang 1916, die Mittelmächte nochmals das Gesetz des Handelns an sich reißen könnten. Der Angriff sollte „mit allen Mitteln, auf allen Fronten gleichzeitig“ erfolgen, so daß den Deutschen das blitzschnelle Verschieben ihrer Truppen an die bedrohten Punkte nicht möglich würde. Der große Plan sah vor: Angriff durch die Russen und Rumänen im Osten, die Orientarmee in Mazedonien, die Italiener am Isonzo, Engländer und Franzosen an der Westfront. Der für die Westfront daraufhin von Joffre ausgearbeitete Entwurf bestimmte: Angriff einer großen französischen Heeresgruppe zwischen Somme und Oise; nördlich der Somme sollen die Engländer angreifen, westlich Reims eine weitere französische Armee. Die Operationen waren wiederum auf die gewaltige Ueberlegenheit an Material und Menschen begründet. Es entstanden demgemäß in den Wintermonaten zahlreiche neue Bahngleise, Flughallen, Unterkunftsorte, Pionierparks, sogenannte „Eisenbahnklauen“ für das Feuern mit schwersten Geschützen, Hunderte von Munitionsdepots und Tausende von Batteriestellungen; denn zur Offensive wurden fast 10 000 Geschütze (9950) bereitgestellt. Die Siegeszuversicht war so groß, daß man französischerseits am 26. Februar auf einer Zusammenkunft in Calais erklärte, die Deutschen würden schon wenige Tage nach Beginn des Angriffes hinter die Maas, vielleicht sogar hinter den Rhein zurückgeworfen werden. Diese Siegeszuversicht muß man sich vergegenwärtigen, um die ganze Größe des Mißerfolges, der dem französisch-englischen Angriff dank der Leistungen unserer Truppen beschieden war, bewerten zu können.

Ein schwerwiegender Entschluß

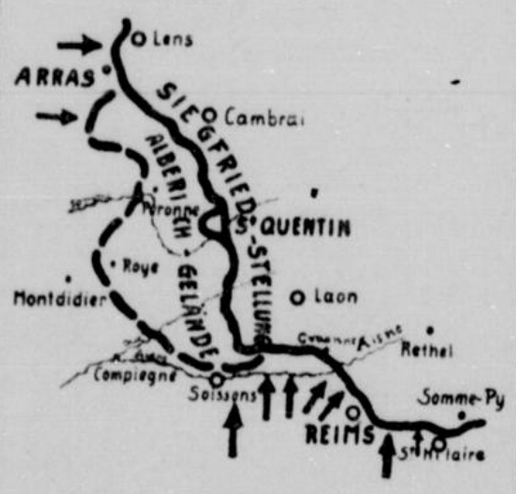
Die deutsche Oberste Heeresleitung hatte am 4. Februar 1917 einen schwerwiegenden Entschluß gefaßt. Die infolge der Sommekämpfe und auch sonst vielfach taktisch ungünstig verlaufende, bei Roye weit nach Westen vorspringende Front forderte geradezu einen umfassenden Angriff heraus. Sie wurde daher zurückgenommen, die Bogenstellung zu einer Sehnenstellung verkürzt. Es war eine sehr ernste Entscheidung, das Gelände, um das so viel deutsches Blut geflossen, freiwillig zu räumen. Aber es war zuviel, was dafür sprach. Die neue Stellung — die bekannte „Siegfriedstellung“ — konnte unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen und der neuen „Grundsätze für die Führung der Abwehrschlacht im Stellungskriege“ ausgebaut werden. So entstand die „Siegfriedstellung“, über die das französische Urteil lautete „eine unüberwindliche Todeszone“. Die Sehnenstellung hatte auch den großen Vorteil einer Verkürzung der Front um 70 Kilometer, was eine günstigere Kräftegruppierung und ein Aussparen von zehn Divisionen ermöglichte.

Das Zurückbringen alles Materials und der Truppen in die neue Stellung, die fünf Wochen dauernde, am 19. März beendete berühmte „Alberich-Bewegung“ gelang glänzend und war dem Gegner eine völlige Ueberraschung. Natürlich versuchte er dieses Zurücknehmen der deutschen Front in der ganzen Welt als großartigen Sieg zu verkünden; in Wahrheit brachte es seinen Generalstäben eine furchtbare Enttäuschung. Der ganze Aufmarsch fiel in sich zusammen. Die deutsche Front war verschwunden; dem Gegner war das Sprungbrett unter den Füßen weggezogen, er fand vor sich nur noch eine schwer durchschreitbare Gegend, in der es keine Brücken, keinen Baum, keinen Strauch mehr gab.

Noch ein zweites Ereignis verschlechterte die Lage der Feindstaaten: die russische Revolution war ausgebrochen, hierdurch fielen die Angriffe von Rußland und Rumänien fort, wodurch auch die in Mazedonien von Serail unternommene zwölftägige Offensive vom 11. bis 23. März eine Einzelbewegung blieb, da auch der Angriff der Italiener am Isonzo nicht erfolgte. Franzosen und Engländer mußten nicht nur ihren Plan völlig ändern, sondern auch ohne die beabsichtigten gleichzeitigen Entlastungsoffensiven auf den anderen Kriegsschauplätzen allein zum Angriff schreiten.

Der geänderte Angriffsplan

General Nivelle, der wegen seiner Erfolge bei Verdun statt Joffre und unter Ueberspringung von Foch und Pétain zum Oberbefehlshaber ernannt war, blieb trotz allem voll Zuversicht auf Grund seines neuen Angriffsverfahrens, das er bei der Wiedereroberung des Forts Douaumont ausprobiert hatte, dem Massenstoß mit stärkster Artillerieunterstützung und vorher genau festgelegten Zeiten. Der neue, völlig geänderte Angriffsplan bestimmte, daß die Engländer bei Arras, Richtung West-Ost, die Franzosen beiderseits Reims an der Aisne und in der Champagne, Richtung Süd-Nord, angreifen sollten, so daß also die Front der Siegfriedstellung frei bleiben und



im Norden und Süden umfaßt werden sollte. Nivelle erklärte am 3. April 1917 dem neuernannten französischen Kriegsminister Painlevé und den englischen Generalen: „Der vollständige Sieg ist sicher.“

Die erforderliche Umgruppierung zur Entscheidungsschlacht, deren Schwerpunkt bei den Franzosen lag, wurde von Nivelle mit allen nur denkbaren Mitteln vorwärts getrieben.

Angriff der Engländer

Am 6. April begannen die Engländer als die ersten bei Arras unter Einsetzung von 4000 Geschützen den Angriff. Sie sollten möglichst viel deutsche Truppen auf sich ziehen und damit den französischen Angriff erleichtern. Für sie war es günstig, daß sie einen Teil der monatelangen Vorbereitungen auch für den neuen Angriff ausnutzen konnten. Das tagelange Trommelfeuer wühlte die Scarpe-Landschaft weithin auf. Es stellte in seiner Heftigkeit sogar die Kanonade an der Somme noch in den Schatten. Die letzten Reste der Ortschaften wurden vernichtet. Am 8. April, es war der Ostersonntag des dritten Kriegsjahres, steigerte sich das Feuer zu einem Orkan. In der Nacht auf den 9. April führten die Engländer ihre Reserven heran, und in der Frühe des Ostermontags brach die englische Infanterie, ehe es der Verteidiger überall erkannte, zum Angriff vor. Trotz aller Tapferkeit der deutschen Besatzungen gelang es den Engländern, mehrere Kilometer vorzudringen. Aber noch trotzten die Eckpfeiler der zurückgedrängten deutschen Front. Da setzten die Engländer erneut Tausende und aber Tausende ein, ihre Kavallerie brach zur Attacke vor, der letzte deutsche Widerstand sollte gebrochen werden. Aber es gelang nicht. Die daraufhin in der Nacht zum 10. April herangeführten englischen Verstärkungen griffen im Morgengrauen in den Kampf ein, doch vergeblich. Auch den Deutschen war es inzwischen gelungen, ihre Reserven heranzuführen. Wenn auch die nächsten Kampftage noch außerordentlich schwer für die Deutschen waren, so stellten doch die Engländer am 13. April vorläufig ihre Angriffe ein. Der Durchbruch war nicht gelungen. Daran änderte auch die spätere Wiederaufnahme der Kämpfe nichts, obwohl sie noch drei Großkampftage, am 23. und 28. April und 3. Mai, brachte.

Der französische Angriff

Inzwischen hatten die Franzosen am 9. April, als die englische Infanterie zum Angriff antrat, ihrerseits mit dem Trommelfeuer auf einer Frontbreite von 70 Kilometer als Auftakt zu dem großen strategischen Durchbruch begonnen. Die französische Angriffsfront erstreckte sich in einer bisher nicht gekannten Ausdehnung: 70 Kilometer (Somme 40 Kilometer)! Von St. Hilaire in der Champagne über Reims längs der Aisne bis Soissons. General Nivelle hatte seine 1½ Million Kämpfer, „die besten Truppen, über die Frankreich je verfügt hat“, in vier Armeen gegliedert. Dazu kamen noch zwei Kavallerie-Korps zur Verfolgung nach dem als sicher angenommenen Sieg. An Material standen bereit: 5345 Geschütze allein bei der fünften und sechsten französischen Armee, im ganzen 7000 (mit 8,8 Millionen Schuß!), darunter 1,7 Mill. für schwere Kaliber, 120 Tanks, 1 Mill. Grabenbomben, 5 Mill. Handgranaten, 170 Mill. Gewehrpatronen, 2,7 Mill. Leuchtkugeln. (Zum Vergleich: Napoleon I. hat seinerzeit 4 Geschütze pro Kilometer Frontbreite eingesetzt; in der Sommeschlacht waren es 70 gewesen, diesmal 100, das bedeutet auf je 10 Meter der 70 Kilometer langen Front ein Geschütz.) Den 53 französischen Divisionen standen 12 deutsche gegenüber, die teils zur dritten Armee unter General von Einem (dem bekannten früheren Kriegsminister) und zur siebten Armee unter General von Boehn, „einem der besten Generale des deutschen Heeres“ gehörten. Dahinter als Reserve 14 Divisionen.

Nivelles Taktik

Die Nivellesche Taktik vereinigte „wohl berechnete Planmäßigkeit mit einem brutalen Naturalismus der Durchführung“. Das sieben Tage und sieben Nächte dauernde, nur zeitweise unterbrochene Trommelfeuer sollte die von der deutschen Infanterie dicht besetzten Gräben — das nahm man französischerseits an — einebnen, alle Verteidiger dabei restlos unter den Trümmern begraben.

Hier gab es den ersten Mißerfolg, denn auch die Deutschen hatten ihr Kampfverfahren geändert. Die Infanterie, weit stärker als früher mit Maschinengewehren ausgestattet, focht nicht mehr in durchlaufenden, miteinander verbundenen Linien. Es war eine lockere, nach der Tiefe sich ausdehnende Befestigungszone mit verstreuten Maschinengewehrnestern gebildet, die sich aus Granattrichtern, einfachen Hocklöchern, Grabenstücken, Drahtgeflecht, Betonklötzen, Kellerresten aufbaute und dem Angreifer zum Verhängnis werden sollte. Diese Auflösung in kleine Kampftruppen setzte sehr starkes Vertrauen in die Truppe voraus; denn sie verlangte weit größere Entschlußkraft von den Führern der kleinen Einheiten und stellte ungeheure Anforderungen an den kriegerischen Geist und den inneren Halt des einzelnen Mannes. Die deutschen Frontsoldaten haben dieses Vertrauen hier und auch später voll gerechtfertigt.

Der Sturm beginnt . . .

Die französische Artillerie, die diesmal „zum Gewehr der Infanterie“ werden sollte, schleuderte tagaus, tagein ihre Eisenmengen gegen die deutsche Front: Zerstörungsschießen wechselte mit dem zum stärksten Trommelfeuer gesteigerten Vernichtungsschießen, der Boden schwankte unter dem Aufschlagen der Riesengeschosse. Die erste deutsche Linie war zerwühlt und zerschlagen, auch das Gelände dahinter hatte unter schwerstem Eisenhagel gelegen. Aber jetzt bewährt sich das neue Verteidigungsverfahren. Die im Zwischenfeld verstreuten Maschinengewehrnester und Infanteriegruppen warteten auf den erlösenden Augenblick des feindlichen Angriffs, der endlich am 16. April einsetzte. Um 6 Uhr früh steigerte sich plötzlich das Feuer der feindlichen Artillerie und Minenwerfer auf das höchste. Die Abschüsse und Detonationen fließen in dumpfen Wirbeln zusammen. Jetzt weiß jeder: der Sturm beginnt. Auf den Uhrschlag genau erhebt sich die Infanterie der französischen Armeen und geht in dichten Massen (nordwestlich von Reims auch von Tankgeschwadern unterstützt) voll Zuversicht vor. Der erste Anlauf verspricht Erfolg; denn in den vordersten deutschen Gräben ist diesmal der sonst stets einsetzende Widerstand weniger stark. Auch gelingt an mehreren Stellen ein etwas weiteres Vordringen, die Wirkung des siebentägigen Trommelfeuers war zu gewaltig gewesen, so daß man im französischen Hauptquartier den deutschen Widerstand schon im Erlahmen wähnte. Man glaubte, den Erfolg mit der Präzision des Uhrzeigers ausnutzen zu können. Zwei Stunden nach Beginn des Angriffs traten bereits die Marschkolonnen der französischen Reserven zur „Verfolgung“ an.

Die große Enttäuschung

Doch jetzt kam die große Enttäuschung. Stahlgehärtet hat der deutsche Frontsoldat, beseelt von dem Willen zum Siege, sieben Tage und sieben Nächte im schwersten Eisenhagel ausgehalten, bis jetzt endlich die Stunde des Handelns auch für ihn gekommen ist. Die feindlichen Sturmtruppen gerieten in das Kreuzfeuer unsichtbarer Maschinengewehre, Feldartillerie schoß die Tanks auf kurze Entfernung zusammen, in die langen Marschkolonnen der vorgehenden Reserven schlug das Massenfeuer schwerer deutscher Granaten. Schon setzte die Gefahr ein, daß die französische Infanterie auf dem scheinbar eroberten Gelände verblutete, denn der fein erwogene Aufbau des französischen Angriffsschemas war durch die Deutschen völlig in Unordnung gebracht. So kam die Nacht heran. Nivelle gab seinen Plan noch nicht auf. Er verschob seine Reserven an andere Stellen der 70 Kilometer langen Front, um dort durchzudringen. Am nächsten Tage, am 17. April, wurde der Angriff erneut begonnen. Doch es war vergebens. Zwar wurden noch einige lokale Erfolge errungen; aber an vielen Stellen konnten die Franzosen sich nur mit Mühe, zum Teil gar nicht, der Gegenangriffe der deutschen „Eingreifdivisionen“ erwehren. Schon am 18. April, zwei Tage nach Beginn des französischen Infanterie-Angriffs, war die Durchbruchsgefahr beseitigt; am 20. April hatten die Deutschen sogar die Oberhand, und am 21. April war die Schlacht, von der sich Nivelle den endgültigen Sieg im Westen versprochen hatte unrettbar verloren.

„Die Deutschen schrieben das Gesetz“

Die Schlacht ging zwar weiter, und es kam durch das rücksichtslose Einsetzen immer neuer französischer Truppen noch zu schweren Kämpfen. Aber vom 20. April an hatten die Deutschen „den Franzosen den Griffel aus der Hand genommen und schrieben das Gesetz“. Allein vom 16. bis 25. April waren französischerseits 130 000 Mann geopfert — ohne den geringsten Erfolg. General Nivelle, von der französischen Bevölkerung „buveur du sang“ („Blutsäufer“) genannt, mußte den Oberbefehl niederlegen. Von der Größe der französischen Niederlage bekommt man erst ein Bild durch das, was der damalige Kriegsminister Painlevé darüber schrieb: „Am 16. April begann die „Croupe d'armées de rupture“ (die zum Durchbruch bestimmte Armee) den Angriff. Schon eine Stunde später wirbelte unsere Infanterie auf den Plateaux von Craonne und Vauclere unter dem Feuer der deutschen Maschinengewehre durcheinander. Am Ende des Tages waren wir 500 Meter, statt der vorgesehenen zehn Kilometer, vorgekommen.“ „Juvincourt wurde der Kirchhof unserer Tanks.“ „Die Gegenangriffe der Deutschen vernichteten unsere Truppen.“

Mehr als 16 Divisionen meuterten . . . .

Die gewaltige Niederlage in der Doppelschlacht Aisne-Champagne vereitelte nicht nur den scheinbar sicheren Sieg, sondern hatte eine völlige Entmutigung der ganzen französischen Armee zur Folge. Mehr als sechzehn französische Divisionen meuterten. Ein Teil der Truppen trat bereits den Marsch auf Paris an, um durch Absetzung der Regierung den Frieden zu erzwingen. Frankreichs „traurigstes“ Jahr begann. Nur mit äußerster Mühe gelang es der französischen Heeresleitung, den Deutschen diese Auflösung des Heeres zu verbergen und alle Nachrichten über die Zustände bei der Truppe zu verheimlichen. Für Deutschland war es ein Verhängnis, daß dem Nachrichtendienst diese Zustände im französischen Heere verborgen blieben und infolgedessen die deutsche Oberste Heeresleitung erst viel später, als die Verhältnisse beim Gegner sich wieder gebessert hatten (zumal durch die von Erzberger hervorgerufene unselige Reichstagsdebatte), davon erfuhr.

Der große Erfolg der Doppelschlacht an der Aisne-Champagne blieb bestehen: Der von der Entente schon als sicher angenommene Sieg über die Deutschen hatte sich in eine schwere Niederlage verwandelt. Es war eine Abwehrschlacht größten Stils. Eine solche stellt das Schwerste dar, was überhaupt von einer Truppe gefordert und geleistet werden kann: denn die Angriffsschlacht wird von Begeisterung, die Abwehrschlacht nur vom Pflichtgefühl getragen. Heute wollen wir dankbar des unvergleichlichen Heldenmutes jener Männer und ihrer Leistungen gedenken, die geboren wurden „aus Pflichtgefühl, aus Opferwillen und entsagungsvollem Dienst am Vaterlande, d. h. aus Eigenschaften, die das Schicksal des Landes nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden gestalten!“

Nach neunzehn Jahren aufgeklärt

Englische Mutter erfuhr Einzelheiten über den Soldatentod ihres Sohnes

WG. **Grevenbroich**, 7. April. Ein ehemaliger Frontkämpfer fand bei der Durchsicht alter Militärpapiere eine Brieftasche mit Photographien und Postkarten, die ihm ein sterbender englischer Soldat bei der Aprioffensive im Jahre 1918 mit der Bitte um Übermittlung an seine Angehörigen übergeben hatte. Dieser Bitte hatte der deutsche Frontkämpfer Joseph Kaufmann in Grevenbroich damals nicht entsprechen können, da sich bei den Papieren keine nähere Adresse der Angehörigen des Gefallenen befand. Nunmehr erfuhr er unlängst, als er die Tasche wiedergefunden hatte, daß Suchmeldungen in englischer Sprache von Deutschland aus durchgegeben werden, durch die es Frontkämpfern möglich ist, in Verbindung mit Familien englischer Frontkämpfer zu gelangen. Er sandte daher die Brieftasche an die für solche Suchmeldungen zuständige Stelle. Ihr gelang es auf Grund der vorgefundenen Papiere, den engeren Heimatsbezirk des englischen Soldaten ausfindig zu machen. Die Suchmeldung wurde dort von einem Rundfunkhörer vernommen und in die lokale Presse gebracht. Auf diese Weise gelang es, die Angehörigen ausfindig zu machen und ihnen die Andenken an ihren verschollenen Sohn zu übermitteln. Die Schwester des Gefallenen hat dem Grevenbroicher Frontkämpfer schon einen Brief mit herzlichen Worten des Dankes geschrieben und ihm mitgeteilt, daß auch die alte Mutter des Gefallenen noch lebe und mit großer Genugtuung die letzten Grüße ihres sterbenden Sohnes von seinem früheren Frontgegner in Empfang genommen habe. Gleichzeitig bitten die Familienmitglieder um Mitteilung der näheren Umstände, unter denen ihr Sohn und Bruder gefallen ist. Durch die Aufklärungsarbeit von Rundfunk und Presse gelang es in diesem Falle, den Tod eines verschollenen Soldaten aufzuklären und die Familie in den Besitz der Habseligkeiten des Toten zu bringen.

Wieviel Frontkämpfer gibt es noch?

Wie in dem vor kurzem erschienenen Buch „Kameraden vom anderen Graben“, das die Frontorganisationen in aller Welt behandelt, mitgeteilt wird, soll die Zahl der in den Frontkämpferbünden der verschiedenen Länder zusammengeschlossenen Kriegsteilnehmer rund fünfzehn Millionen betragen, jedoch ist diese Zahl nicht ganz genau zu bestimmen, da teilweise Doppelmitgliedschaften zu den Bünden usw. die Ermittlung erschweren. Statistisch ergeben sich folgende Zahlen: Mobilisiert waren während des Weltkrieges bei den Mittelmächten 24 Millionen, bei den Alliierten 42 Millionen. Hiervon sind in Abzug zu bringen die 10 Millionen Gefallener, weitere 10 Millionen in den letzten 20 Jahren Gestorbener. 10 Millionen Kriegsteilnehmer aus Rußland und der Türkei, in denen Frontkämpferbünde staatlich untersagt sind, und schließlich etwa 6 Millionen Farbiger, Felddienstuntauglicher usw. Von diesen 30 Millionen ist jedoch nur etwa die Hälfte als wirkliche Frontkämpfer, die auch entsprechend organisiert sind, anzusprechen. Nicht berücksichtigt ist dabei auch nicht die beträchtliche Zahl aller Frontkämpfer, die keinem Bunde angehören, so daß sich die Zahl von 15 Millionen nicht unbeträchtlich erhöhen wird.

Unter Hochverratsanklage

Katholische Geistliche aus Düsseldorf vor dem Volksgerichtshof

Berlin, 7. April. (Drahtb.) Vor dem Volksgerichtshof des Deutschen Reiches begann, wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, am Mittwoch ein voraussichtlich mehrere Wochen dauernder Prozeß gegen sieben Angeklagte, der aufschlußreiche Enthüllungen bringen wird über die geheime Zusammenarbeit zwischen katholischen Priestern und kommunistischen Kreisen zur Verwirklichung der von der ehemaligen KPD. erstrebten katholisch-kommunistischen Einheitsfront.

Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung war der 34jährige Kaplan Joseph Rossaint aus Düsseldorf der leitende Mann aus den Kreisen der beteiligten katholischen Geistlichen. Ihm wird vorgeworfen, daß er sich in seiner Eigenschaft als Betreuer der Düsseldorfer „Sturmschar“-Gliederung des „Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands“ in Gemeinschaft mit ehemaligen leitenden Funktionären des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, die eine Wiederaufrichtung dieser aufgelösten Organisation erstrebten, besonders rege für diese hochverräterischen Ziele eingesetzt hat. Bei ihrer Verfolgung hat ihm der 32jährige Franz Steber aus Matgendorf (Kr. Güstrow in Mecklenburg) als „Reichsführer“ der Sturmschar zur Seite gestanden. Ferner ist der 36jährige Kaplan Karl Kremer aus Remscheid in die Angelegenheit verwickelt.

Daß es sich nicht um bloße Machenschaften untergeordneter Geistlicher handelt, beweist der Umstand, daß nach dem Ergebnis der Voruntersuchung auch der Generalsekretär des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands, der 46jährige Kaplan Jakob Clemens aus Düsseldorf, der geistliche Vorgesetzte Rossaints, dessen hochverräterische Betätigung in voller Kenntnis ihrer staatsfeindlichen Ziele geduldet hat. Der 33jährige mitangeklagte Himmes aus Düsseldorf hat von einem der mit Rossaint zusammenarbeitenden kommunistischen Funktionäre eine hochverräterische Druckschrift entgegengenommen. Ein weiterer Verbindungsmann für die Kommunisten und Lieferant von Hetzschriften war der 33jährige Hermann Jelich aus Düsseldorf.

Den letzten beiden Angeklagten wird vorgeworfen, daß sie von Jelich stammende kommunistische Hetzschriften aufbewahrt oder es unterlassen haben, trotz Kenntnis der Zusammenhänge die nach den gesetzlichen Vorschriften gebotene Anzeige zu erstatten. Rossaint ist weiter dadurch belastet, daß er einen kommunistischen Funktionär (Schwippert), den er durch Jelich kennengelernt hatte, nach seiner Flucht nach Holland im November 1934 mit Geld unterstützt, Bestellungen für und von ihm entgegengenommen, ihn gewarnt und mit politischen Informationen versehen hat. Die für den geflüchteten bolschewistischen Hetzer bestimmten Nachrichten wurden teils aus dem Inlande und aus dem Auslande abgesandt.

Am ersten Verhandlungstage wurden die Angeklagten bis auf Rossaint über ihre persönlichen Verhältnisse vernommen.

Die Anklage gegen Jagoda

Eingeweihte Kreise rechnen mit einem Todesurteil

× **Paris**, 7. April. (Eig. Drahtb.) Aus Moskau wird den Blättern gemeldet, daß die Sowjetmachthaber sich darauf geeinigt haben, den vor einigen Tagen verhafteten ehemaligen GPU.-Chef Jagoda wegen „Veruntreuung öffentlicher Gelder“ anzuklagen. Die unterschlagene Summe soll eine Million Rubel übersteigen. In eingeweihten Kreisen halte man ein Todesurteil gegen Jagoda für wahrscheinlich.

Die Nachrichten über riesige Unterschlagungen Jagodas werden in Moskauer amtlichen Kreisen jetzt nicht mehr bestritten.

*

× **Kopenhagen**, 8. April. (Eig. Drahtber.) „Politiken“ deckt in einer Meldung aus Warschau interessante Hintergründe zur Verhaftung des einst allmächtigen Leiters der GPU., Jagoda, auf. Was jetzt ans Tageslicht gekommen ist, bezeichnet das Blatt in seiner Meldung geradezu als einen sowjetrussischen Stavisky-Skandal, als ein wahres Labyrinth von Korruption und Politik.

Jagoda, einst ein enger Freund Stalins, war schon seit längerer Zeit unter Aufsicht der Polizei, da man erfahren hatte, daß er versucht hatte, mit politischen Gefangenen gemeinsame Sache zu machen. Während des Prozesses gegen Sinowjew schon wurden schwere Vorwürfe gegen Jagoda erhoben, der die Umtriebe gegen Stalin stillschweigend geduldet habe.

Von Diplomaten, die aus Sowjetrußland gekommen sind, will der Korrespondent der „Politiken“ weiter erfahren haben, daß Jagoda zusammen mit einem griechischen Kaufmann namens Kaltuz umfangreiche Schiebergeschäfte gemacht hat. Für Rechnung des Staates bezahlten sie für wertlose Waren große Summen. Der Ueberschuß wurde von den beiden geteilt. Dabei sei die Kurierpost ausgiebig benutzt worden, um Schmuggelwaren aus Sowjetrußland herauszubringen, und GPU.-Beamte seien ebenfalls bestochen worden, um Schmuggelwaren von Jagoda über die Grenze zu schaffen.

Jagoda soll versucht haben, die Beamten des Lubjanka-Gefängnisses zu bestechen, um dem inzwischen verurteilten Piatakow zur Flucht zu verhelfen. Selbst bei der GPU. habe Jagoda die Bildung Trotzkistischer Zellen versucht.

Pikant ist die Tatsache, daß das Verhör über den einst höchsten Beamten der GPU. in demselben berüchtigten Zimmer 101 vor sich ging, in dem Jagoda selbst 15 Jahre hindurch als Chef gesessen und Hunderte von Verhafteten, die in seine Gewalt geraten waren, gepeinigt hatte.

Grundstücks-Markt

Haus zu kaufen gesucht. Ang. E5157 Gst.*

Maschinen

Nähmaschinen versenkbar, Eiche, **135.- Mk.** Bohne, Elberf., Kipdorf 84. b120

Sofort zu verkaufen: 1 Elektro-Motor, 22/380, 4 PS. 1 Elektro-Motor, 10 PS. 1 Deutzer-Dieselmotor, 14PS (MAH322) gebraucht, aber gut erhalten und betriebsfert. Ang. an E. Starigk, Hilgen. b5373

Möbelmarkt

Zurückges. Nßb.pol. **Speisezimmer** bes. präw. abzug. Zimmermann, E., Uellendahlerstraße 176, Handig. N2351

Gebr. Küche bill. z.verk. Chlodwigstr. 21, II., ger. aus früh. Feldstraße.)*

Weiß. Kleiderschränke in jeder Größe b. zu verk. Möbel-Höfer, Elberfeld, H.-Göringstr. 20. e603

Möbel Runkel immer preiswert und gut W-ELBERFELD ADOLF HITLERSTR. 68 Ehestandsdarlehen

r249

Schö. mod. Schlafzimmer preiswert. Möbel-Clessmann, E., Hanemannstr. 7. b7

Eichen-Schlafzim. u. naturlack. Küche billig abzugeb. Zimmermann, Uellendahlrst. 176, Hdl. N2351

Büfett, Tisch, 4 Stühle billig abzug. B., Hügelstr. 18, II.†

Wohnz.-Büfett und Schreibschrank sehr präw. zu vk. **Möbel-Höfer** E.-H.-Göringstr. 20 1562

2t. Kldschrk. 15 Mk. Fischer, E., Gesundheitstr. 96. *

2t. gbr. Kldschr. 7 Mk. Nb. Gst. f186 *

Komb. Herd, einwandfrei und **Kleiderschrank** ½ f. Wäsche. B., Reichsstr. 22. †

Kl. wß. Herd u. Ledersofa je 10. B., Sonnenstr. 31. †

3fl. Gasof. m. Tschr. w.n. Karlst. 20, pt. *

Fahrzeuge

Fahrräder! 36 Mark, Chrom-Ballon 40 Mark. Ratenz. gestatt. E., Kipdorf 84, Bohne. b120

2 Kipp-karren 3 u. 2½zöll., bill. abzug. Heine, E., Uellendahlerst. 95. f6009

3 **Kippwagen,** 2- u. 4zöllig, 1½zöll. 4 **Karren,** 4zöllig, 1 **Rollwagen,** ca. 50 Ztr. Wiesenheu, Näh. Gst. f96

Ziehkarre zu vk. B., Bürgerallee 5, p. †

Auto-markt

Adler jr. Cabriolet eleg. Fahrzeug, m. Garantie bill. zu verk. Voß, Elbf., Ad.-Hitlerstr. 134. Tel. 251 29. b20

Simson-Supra 8/50, offen, Personenwag., nicht steuerfrei, zu bill. Verkauf, bill. z.v. W.-Elb., Aue 53, Tel. 329 26. *

Goliath 3-Rad, Pritschenwagen, gebr., m. abnehmbaren Kastenaufb. Baujahr 1935, z. vm. Goliath-Vertretung Friedr. Netzer, Tel. 58908. 2908a

Schöne **Kleinwagen** 1,2 Ltr., 1,1 Ltr., 4/20 Opel, Hanomag, Fiat etc. f. Pers.- u. Lieferzwecke v. 250—500 Mk. zu best. Verk. „Auwu“, E., Königstr. 173 Ruf 330 70. *

8/38 **Mercedes-Lieferwagen,** tadell. Masch. (umgeb. Personenw.) preisw. zu verk. Ang. B 4742 B.†

1½ **T. Lastwagen** z. Taxwert zu vk. Ang. R 881 Fil. B., Berlinerstr. 62. †

Fiat 4/20 11.40 Mk. Steuer mon. verk. z. Restpreis v. 200 Mk. Aug. Schumacher, Gärtner, Haan, Telefon 132. f146

Chrysler nicht steuerfr., zu Mk. 100 zu verk. E., Güterstr. 20, Telefon 364 54-55. f6011

1 fast neue **12-Volt-Batterie** und 3 gute **Autoreifen,** 520×120, zu verk. **Bäckerei Heitkamp,** O-B, Schwarzb. 176 2909a

Motorfahrrad (Motosulm), Baujahr 35. Barmen, Emmastr. 6, II. †

Autoverwertung Wolf Ersatzteile f. alle Wagen **62369** Barm., Elberfelderstr. 44

13/40 Ford-Lieferwagen 1½ to in gut. Zustande, weg. Anschaff. ein. 2½ To. Wagens preiswert zu verk. Zu erfrag.: **Wilh. Vonzumhoff,** Automobile W.-Elb., Königstraße 100. r374

Verschiedene Verkäufe

Abbruchmaterialien Bretter — Kantholz — Drahtglas — Brennholz von unserem Abbruch bei der Fa. J. u. J. Jaeger G.m.b.H., preiswert abzugeben. Herm. Sprenger G.m.b.H., **Abbruchstelle:** Varresbeck, Mettmanner Straße. *

Gutes Herren- und Dam.-Fris.-Gesch. Wella-Dauerwell., Mittelpkt. d. St., sof. präw. zu vk. Ang. B 4720 an die Gschft. Barm. 2923f

Radio Gleichstr. 65.—, Parlophonschrank, Eiche, Marke Homocord, m. ca. 50 Pl. 75.- Akkordeon m. verschließb. Kasten 45.-, 1 Kommode 8.-, 1 Kommode 3.50 z.v. Weber, Barmen, Rudolfstr. 160, I. a. d. Loberbrücke. †

Radio-Netzanschl. zu verk. Besichtig. Samstags 4—6 Uhr b. K. Körner, J. d. Hülsbeck 9. *

Schöne Gartenlaube Abstellraum, 60 Beerenstr., präw. zu verk. Taf. 350 am Land bill. zu v. Sehr schön gel. Ang. E5121 Gst.*

Eichen-Treppe 13 Stuf., ca. 1 m br., ¼ Dreh., ev. stufenw. zu verk. E., Funkst. 71, II. *

Brennholz Pferdewagen voll 1.— B., Siegesst., Ecke Elisabethstr. 2904a

Tiermarkt

Kanarien, Hähne v. 6 Mk. an — ERZETT — Wellensittich 3.75 Mk. — Röpling & Zörnitz W.-Barmen, Werth 50

Vermietungen

Familienhaus 5 Zimmer mit Garten, für 1. Mai, herrliche Wald-Gegend, zu vermieten. Preis 25 Mk. H. Heiser, Geringhausen bei Nümbrecht. b5370

4 Zimmer, Küche u. Badezim. Werth 37a, II. (Wülfingsche Baut.) sof. z. vm. Näh. Arch. Beckmann, Tel. 54779 2876a

Verkaufshalle für Fisch o. Gem. B., Germanenst. 61 zu vermiet. Näh. Münzstr. 7. *

2×5 3-Wohng. m. Bad, Neubau, in schönster Lage Waldbröls, z. 15. Mai z. vm. Näh. zu erf. b. Adolphs, E., Mainzerstr. 32 f6002

Königstraße 93 Ecke Tannenbaftr.: **Abgeschl. 1. Etg., 4 schö. Räume** m. Ztr.-Hzg. usw. für Büro, Praxis od. dergl. v. sof. od. spät. zu verm. R2352

2 Ladenlokale, Klotzb. u. H.-Göring-Str. sof. Nahrhaft, Göringst. 8, T. 20344 b298

Schöne, abgeschl. **4-Zimm.-Wohn.** mit Veranda per 1. 7. zu vm. Nb. Kampermann, E., Wiesenstraße 138, Kontor. f6093

4 Zimmer bill. Tel. 567 33, B., Rolingswerth 22 42-20b

W.-Elb., Mainzer Str. 40: 4 Zim., Badez., 1. Et., sof. zu verm. Miete RM. 65 monatl. 2874a

4 Zim., 1. Etg., ab 1. 7. Besichtig. 10—11 Uhr. Bm., Sternstr. 18, pt. †

Abgeschl. 4 Zimm. u. Bad, Hochpart. 1.6. zu v. Distelbeckerstr. 1c, part. •

W.-E., Mainzer Str. 46 4 Speicherzim. p. sof. z. vermieten. Miete RM. 30.— monatl. Fr. Klophaus, W.-Ba., Fernspr. 514 21. 2873a

3—5-Z.-Wohng. zu vm. Nahrhaft, H.-Göring-Str. 8, Telef. Nr. 203 44. b298

3 Zi. m. Spchz. z. vm. Mk. 36.27. B., Schwarzbach 165, nb. b. Hosbach, pt. 115-13b

3 Zim., II. Et., z. 1. Mai zu vm. B., Leonhardst. 21. 115-14b

Schöne **3-3.-Wohn.** per 1. Mai zu v. Näheres Heckinghauserstraße 8. 2900a

Bill. 3-Z.-Wohng ab 1. 5. 37 zu v. Hombüchel 12. *

3 Mansardenz. (1 gr., 2 kl.) in ruh. Hause an 2 Pers. zu vm. B., Schwarzbach 173.†

Sonnige 2 Zim., II. Et., sonn. Pt.-Wohn. v. 4 Zim. mit Waschk. u. Blch. Näh. Zunftstr. 6, früh. Heidestr. Zu bes. von 4—7 U. *

2 schöne, gr. Ptz. an ruh. Miet. p. 1. 5. zu v. Exerzierplatz 27, II. N2346

2 Mf., G., C., W., a. einz. Da. Pts. Prinzenstr. 32. b481

2 große Partzim. mit elektr. Licht sof. zu vermieten. Ang. E 5152 Gst. f6017

1 Zimmer zu vm. 6.50. E., Grünewalderberg 11, I. *

Leer. helles Zim. f. einz. Hrn. und gewerbl. R. billig. Elb., Seilerstr. 2. f5916

Mansd. sof. zu v. Ang. E 5151 Gst. f6017

Mietgesuche

4-3.-Wohng. z. 1. Juni ges. Ang. E 5039 Gst. *

Part. o. 1. Et. 4 Z. od. 3 Z. u. 1 Msd. i. Mittelp. Bm.* Ang. E 5064 Gst.

Ält. Ehep. sucht 3 Zim. mit Ver. i. ruh. H. E. Südst. Ang. E5190 Gst.*

Beamter s. abg. 2½ o. 3 Mans. Z. Ang. E 5214 Gst. *

2 sich. Mietz. such. sof. je eine Wohn. 2½ Z. auf ein. Et. Ang. E9993 Gst. *

Ält. Ehepaar s. kleine, ruhige 2—2½-Zi.-Wohn. Ang. B 4697 Bm.

Für sof. evtl. z. 1. 5. in Barmen oder Umgebung b6375

moderne Wohnung besteh. aus 2 Zimmern evtl. 3 Zimmer, Küche u. Mans. ges. Auf Wunsch Miete im voraus. Ang. E 5217 Gst.

2-Zimmerwohng. m. Küche und Bad in gutem Hause, von alleinstehender Dame für sofort oder später gesucht. Ang. E 1578 Gst. b5360

Brautp. s. sch. 2-Zim.-W. Mai-Juni. Ang. E 5185 Gst. *

Ält. Ehep. ohne Anhang s. ruhig. 2-Zimmer-Wohn. Ang. E 5184 Gst. *

Brautp. s. 2-Z.-W. in gut. Hse. für sof. od. 1. 5. Pr.- Ang. E5156 Gst.*

Ält. Frau s. z. 1. 5. 2 geräum. Msdz. Sich. Mietz. Ang. u. E 5124 Gst. *

Berufst. Ehep. s. **2-3.-Wohn.** Ang. E 5183 Gst.*

Frl. s. g. son. Zi. Pr. Ang. B 4718 B.†

Ält. ruh. Mann s. groß. Zi. (4½×4½ m) m. G. u. Wss., pt. od. 1. Et. Ang. E5216 Gst.†

Gewerbl. Raum 75—100 qm, z. m. gesucht. Ang. unt. E 5193 an Gst. *

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Alexanderst. 8: Gt. Schlfst., w. 2.75 f. H. b93

Aue 32, I: Zu gt. H. saub. möbl. Z. f611

Bankstr. 4, II: M. Zim., evtl. Pens.*

Gradenst. 5, I. Zentrum: M. Zi. m. Pens. u. Bad. f6016

Grünstr. 13, II., gegenüb. Kaufhof: Behagl. möbl. Zi. Zrrl.-Heizg., fließ. Wass., sof. billig. f6006

Höchsten 28, pt.: Sb. m. Z., Elftr.

Am Hofkamp 27, II. Sb. möbl. Zim. m. El. b190

Jägerhofst. 138, III. Schön m. W.- u. Schlafzim. zu v.*

Johannisberg 24a M. Zi. m. Kochgld. f6007

Luisenstr. 6, I: Sb. mbl. Msd., el. L. b522

Mathildenst. 2: Sb. Schlfst. m. el. Lt. bill. b685

Mathildenstr. 11: Pens. Zim. mit 1 und 2 Betten. *

Obergrünwldst. 15: Möbl. Zim. II. W. 1566

Siegfriedstr. 69, II. Gut m. Zi. a. Zoo (Badben.) an berfst. achtb. D. prw. *

Südstr. 70, III. l.: Möbl. Zim. zu v. *

Weststraße 50, II Heizb. möbl. Zi. b53

Barmen:

Ehrenstr. 5, pt.: G. Z., el. Lt., sep. bzb. †

Höhne 21, II: G. m. Zi., evtl. mit voll. Pens. sof. 2907a

Hünefeldst. 87, III: Frdl. Z., w. 3.50.†

Mittelst. 21: Möl Zimm. zu verm. 2920f

Münzstr. 15, pt.: Wss., Koch- u. Hzgl. †

Zwinglistr. 6, II: G. m. Z. m. o. ob. W. 34b

Gut möbl. Zi. m. 2 Bett. u. ev. voll. Pens. sof. zu vm. Ang. B 4747 Bm. 2906a

Gesuche

Gut möbl. **Wohn-Schlafzimm** in best. Hause, m. voll. Pens. (Barmen) 1. 5. von jung. Herrn ges. Ang. mit Preis unt. B 4711 B.†

Ält., rüst., solid. H., Kleinrentn. s. **bes. möbl. Zimm.** in ruh. Lage, mit od. ohne Pension. Angeb. mit Preis u. B 4710 B. †

Junges Ehepaar Akadem. sucht z. 1. 5. **eleg. möbl. 2-Z.-Wohn.** m. all. Komf., evtl. mit Küchenbenutzg. u. Garage. Südstadt erw., aber nicht Beding. Ang. u. E 5154 Gschft. *

3 jg. Herren suchen p. 1. Mai i. Ztr. von Elberfeld je **1 möbl. Zimmer** mit voll. Verpfl. Ang. u. S 901 an d. Fil. Haan. f146

Geldmarkt

RM. 14 000 Privatgeld als 1. Hypoth. auszuleih. **Schuermann & Co.** E., Laurentiusst. 28 b35

Wechsl.-Kredit, hohe Zins., Beamt. sucht sof. 200 Mk. bei mon. Rückz. 30 Mk. Ang. E 9848 Gst. N2354

100 Mk. z. leih. ges. geg. mon. Rückz. u. a. Zins. Ang. B 5215 Gst. *

Auto-Eildienst

Mehr. eleg. 1,2 Ltr. Opel f. Selbstfahr. Helbing, E. hinterm Rathaus, T. 257 11 1531

52909 Eleg. Wag. Tag 12.—. Meyer, Collenb. 5. 42b

56091 5- u. 7-Sitzer. Kreys, Heckabst. 55. 208-2b

Deine Zeitung General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Bilanz am 31. Dezember 1936

(Posten laut Formblatt ohne Untergliederung)

Aktiva	RM	
Barreserve	105 708 783	65
Fällige Zins- und Dividendenscheine	29 500 135	21
Schecks	30 261 336	28
Wechsel	835 439 429	94
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	222 063 220	32
Eigene Wertpapiere	300 173 173	30
Konsortialbeteiligungen	26 725 881	31
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute	49 522 636	99
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere	5 847 513	46
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	113 593 396	49
Schuldner	1 221 093 907	62
Hypotheken	4 644 430	12
Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	39 656 311	—
Grundstücke und Gebäude	79 705 318	44
Geschäfts- und Betriebsausstattung	1	—
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander	163 581	07
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	581 211	45
Sonstige Aktiva (nicht gemünztes Silber, nicht umlaufsfähige Münzen u. ä.)	39 202	76
RM	3 064 789 477	41

Passiva	RM	
Gläubiger	2 395 300 057	52
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel	198 297 408	55
Spareinlagen	256 323 550	17
6% Dollar-Darlehn (noch im Umlauf befindlich)	13 370 290	—
Auf unserem Grundbesitz ruhende, zurzeit nicht ablösbare Hypotheken	258 138	77
Unerhobene Dividenden	280 281	91
Aktienkapital	130 000 000	—
Gesetzliche Reserve*	25 200 000	—
Pensionsrücklage	15 000 000	—
Rückstellungen	10 267 735	36
Wohlfahrtsfonds	37 357	63
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	9 331 051	80
Reingewinn	11 123 605	70
RM	3 064 789 477	41
* Die gesetzliche Reserve erhöht sich nach der Zuweisung aus dem diesjährigen Reingewinn auf	28 000 000	—

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dez. 1936

Aufwendungen		RM	
Personalaufwendungen		72 657 180	80
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen		15 861 423	26
Sonstige Handlungsunkosten		19 561 481	89
Steuern und ähnliche Abgaben		11 986 977	03
Gewinn:			
Vortrag aus 1935	1 007 903,34		
Reingewinn	10 115 702,36	11 123 605	70
RM		131 190 668	68

Erträge	RM	
Vortrag aus 1935	1 007 903	34
Zinsen und Diskont	55 001 168	11
Provisionen und Gebühren	75 181 597	23
RM	131 190 668	68

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 9. März 1937.

Karl Fehrmann,
Wirtschaftsprüfer.

Von imi erzählt man sich Wunderdinge — Fett, Schmutz, Schmier verfliegen wie von Zauberhand!

... es reinigt alles!

Stellen-Angebote

Herren u. Damen

welche systematische Privatwerbung durchführen wollen, melden sich Freitag von 15—17 Uhr in Barmen, Hotel Löwenbräu am Bahnhof. Erfolg von 10.— und mehr täglich werden nachgewiesen, dortselbst durch Herrn Model. f6012

Zum Besuche der uns nahestehenden Berufsstandskreise suchen wir noch einige

zuverlässige, strebsame Herren,

die durch zielbewußte Arbeit sich eine Dauerexistenz schaffen wollen. Auch Nichtfachleute, welche sich für diese Tätigkeit geeignet halten, können sich bewerben und werden kostenlos ausgebildet. Bei Eignung sehr gute Verdienstmöglichkeit. Vorstellung am Freitag, dem 9. April von 9—13 Uhr.
Handwerk, Handel und Gewerbe, Krankenversicherungsanstalt,
Barmen, Zur Schafbrücke 11. 2899o

Werber (innen)

für Privatbesuche gesucht. Heilmann, E., Hochstr. 12, vormitt. 10—12 Uhr. f6013

Im vollem Betrieb befindliche Textilfirma mittl. Umfangs, sucht evgl.

jungen Herrn

m. gründlicher kaufmännischer Ausbildung. Fremdsprachl. Kenntnisse erwünscht, Fachkenntnisse nicht erforderlich. Interessenten, deren Eignung auf Grund ihrer bisherig. Tätigkeit und ihrer Anlagen für diese ausbaufähige Stellung sich als gegeben erweist, werden um ihre Bewerb. unt. Einsend. ihrer Zeugnisse m. Gehaltsansprüche gebeten. Verschwiegenheit zugesichert. f5968
Fides Treuhand Aktiengesellschaft Wuppertal-Elberfeld.

2 tüchtige Tiegeldrucker

besond. m. d. neuen Super-Heidelberger vertr., per sofort gesucht. Nur best. Empf. find. Berücks. Zeugn.-Abschr. m. Alt.-Ang. unter E 3860 Gst. N2348

Schneidergeselle

für Groß- oder Klein-Stück, nicht unter 25 Jahren, sofort gesucht. **Ernst Kerischer** Gevelsberg i.W., Straße der SA. 34. f111

Für Stühle mit Schachtmaschinen junge, eifrige

Weber

gesucht. Ausf. Bewerbung m. Zeugn.-Abschriften unter B 373 Barmen. 2925d

Zum Schulanfang
Alles, was die Jungens brauchen
Starke Anzüge / Praktische Mäntel
Strick-Anzüge – Pullover
Sporthemden – Sportblusen
Kniehosen – Seppel-Kleidung
Bleyle - Kleidung
BARMEN SOLINGEN
Herren Jünglings Knaben und Sport Kleidung

Tüchtiger
Konditor-Gehilfe
für sofort gesucht. Konditorei Wülfing, W.-Elberfeld, Herzogstr. 34. N2347

Lehrling sofort gesucht
für Lager, Versand und zur Ausbildung als Verkäufer im Ladengeschäft, von Drogen und Samen ähnlicher Branche. Bedingung: gute Handschrift, angenehme Erscheinung als Verkäufer. Angebote unter B 370 Gst. Barmen 1539

Kohlenhandlung sucht geeign. Herrn für Büro, Lager u. Kundschaft. — Gute Beziehungen Voraussetzg. Ang. mit gen. Ang. u. Gehaltsanspr. u. B 4717 Barm. †

Damen- und Herrenfriseur gesucht. — Schick, W.-Vohwinkel, Gustavstraße 13. e55

Jg. Herr.-Friseur f. Freit. u. Samst. ges. b. H. Otte, E., Güterstraße 16. *

Herrenfriseur für Samstags z. Aushilfe gesucht.† Salon Weinberg, Bm., Höhne 27.

Junger **Kraftwagenführer** ges., d. m. sämtl. Wagen vertr. ist. B., Krautstr. 75. 2893f

Tücht., zuverl. **Kraftfahrer** gesucht, der Kaut. stellen kann. Ang. u. B 371 Barm. 2902a

Spezial-arbeiter f. Stahlrolladen- und Markisenschlosserei gesucht. Selbig. muß auch Kenntnisse haben in all. dazu gehörigen Nebenarbeiten. f306 **Albert Rühl, Remscheid** Neumeyerstr. 10. Meldungen abds. nach 6 Uhr.

Ordentlicher **Laufjunge** ges. Fleckner, B., Rollingswerth 17. 2905a

Von größ. Möbelhaus d. Bergisch. Landes wird sof., spät. 1. Mai, tcht. **Buchhalter (in)** zur Aushilfe ges. Ausführliche Ang. E 5161 Gst. b387

Armaturen-Dreher sucht Kaufmann-Werke, W.-Vohwinkel. e55

Junger **Gärtnergehilfe** für sof. gesucht. Wilh. Scheer, Gartenbaubetrieb, Elbf., Kohlstr. 99.

Für sof. junger **Bäckergehilfe** gesucht. b5372 Bäckerei Stolte, Hiddinghaus.-Ort, über Gevelsberg. b5372

Sof. od. spät. jg., ehrl., saub., strebs. **Bäcker- und Konditor-Gehilfe** ges. Martin Siebel Wermelskirchen, Hünger 27. e341

Jg. Bäckergehilfe sof. gesucht. Max Stracke, Hatzlinghausen 327, Scheven üb. Gevelsbg. †

Junger **Hilfsarbeiter** für Kartonnagen sofort gesucht. Max Mentel, W.-Unterbarmen, Ad.-Hitler-Str. 357 2918f

Junge unt. 20 J., als Beifahrer u. zum Austragen f. ges. Franz Hundt, E., Kölnerstr. 33. f6004

Schulentlassener **Laufjunge** ges. Verkaufsstelle Dürener Blindenanstalt Max Winnacker, Elberfeld, Hanemannstr. 90. N2353

Kräftiger ordentl. Junge als **Färberlehrling** gesucht. Scholl & Sohn, W.-Elberf., Moritzstr. 12. N2256

Kräftiger **Laufjunge**, 15—16 J., sofort ges. Heißmangel, Bleichstr. 12, part. N2350

Weibliche

Jüngere Kontoristin mit gt. Handschr., firm in Stenogr. u. Schreibm., sof. od. 1. 5. gesucht. Ang. E5189 Gst.*

Tücht. **Buchhalterin** auch flott in Maschinenschrb. tägl. einige Std. nchm. od. abds. gesucht. Preisang. E 5077 an die Geschft. *

Frl. m. Kenntn. i. Schrbm. u. Sten., mögl. Textilbrch., a. f. i. Hsarb. f. ges. Ang. B 4719 B.†

Lebensm.-Geschäft sucht gelernte **Verkäuferin** Samst. zur Aushilfe. Angeb. unt. E 9849 an Gschst. N2349

Büroarbeiterin Nach Einarbeitg. kann die Schreibstube, Existenzsache, übernommen werden. Kipdorf 94, I. Telefon 256 95. *

Tüchtige **Verkäuferin** für Metzgerei sof. ges. Bm., Adolf-Hitlerstr. 236. 2903a

Tücht. Friseuse u. Aushilfe ges. Ang. B 884 Bm., Berlinerstr. 62. 42-19b

Geübte Büglerin für Leibwäsche ges. Wilh. Hammes, Hofaue 67. *

Tücht. Friseuse oder Damenfriseur in fester Anstellg. sofort ges. Angeb. mit Gehaltsanspr. u. E 9847 Geschst. f5989

Gelernte **Näherinnen** gesucht. Wwe. Carl Fischer, G. m. b. H., Hatzfelderst. 14. 2883a

Junge Mädchen für leichte Arbeit sofort gesucht. Färberei Cleff, Elb., Gesundheitstraße 110—112a. f6005

Mädch. b. 16 J. f. Heißmangel ges. † B., Klingelholl 111. †

Lehrmädchen, nicht unt. 15 J., f. Modewarengeschäft in O.-Bm. f. ges. Ang. B 883 B., Berlinerst. 62. †

Sauberes **Hausmädchen** für sofort gesucht. Konditorei Pieper B., Fischertal 20. 2922f

Sof. od. sp. suche ich ein tücht. **Hausmädchen** v. ausw. Nowag, Bm., Bollwerk 4. 2921f

Ordtl. Mädch. f. alle Hausarb. ges. auß. koch. Restaur. B., Heckinghstr. 27. 2882a

Junges Mädchen bis 17 J. für Et.-Haush. (2Pers. u. 2jähr. Kind) mgl. von ausw. ges. E. Gesundheitstr. 119, II. Etage. f6003

Jung. fleiß. **Mädchen** für Gesch.-Haush. sof. ges. E., Paradestr. 54, pt. lks. f6018

Mädchen für 1 kl. Kind gesucht bei bester Verpfleg. u. Behandlg. Ang. unt. E 5158 an Gst. *

Tcht. Mädch. f. ganz. od. ½ Tg., nicht u. 18 J., ges. C. Prinz, E. Quellenst. 15 Telef. 367 21. N2344

Jüngere Stenotypistin sofort gesucht
evtl. für später. Verlangt wird saub. fehlerfreie Schrift, gutes Gedächtnis Handschrift Angebot: m. Lebenslauf, von Barmer Bewerberinnen im ersten bis dritten Berufsjahr erbeten u. B 359 Barmen.

Sekretärin

f. ausgespr. Vertrauensstellg. gesucht. Gute Allgemeinbild., möglichst engl. u. franz. Kenntnisse. Lichtbild m. Unterlagen und Gehaltsanspruch erbeten Maschinenfabrik FUTURA, W.-Elberf. f6010

Durchaus branchekundige
Verkäuferin
mit besten Empfehlungen für die Abteilung
Kurzwaren
sofort gesucht.
KLISCHAN
Elberfeld — Wall.

Wir suchen per sofort eine
Kunstgewerblerin
die alle Handarbeits-Techniken beherrscht. Vorläufig zur Aushilfe.
Kaufhof Barmen
207b

Geb. jg. Mädel 16—18 J., mit guter Schulbildung und frischem Wesen, für meine gute Leihbücherei in Elberfeld sof. gesucht. Angebote unter E 5155 Geschst. *

Geb. Haustochter kinderlieb (Tochter 7 J.), etwas selbständig, m. Kochkenntnissen, bei voll. Familienanschluß u. gutem Taschengeld, Nähe Essen, in modernen Et.-Hause sof. ges. Ang. E 5212 Gst. *

Zum 15. od. 20. April wird ein **tüchtiges Hausmädchen** gesucht für Haus und Zimmerarbeit. Hotel-Pension Hencke, Dahlerbrück im Volmetal. b5371

Zuverlässiges, kinderliebes **Mädchen** für Etagenhaushalt in Dauerstellung sofort gesucht. Frau Karl Dahmen, Solingen-Ohligs, Steinstraße 5, II. b5374

Suche für Etagenhaushalt mit Kindern, zuverlässiges **Mädchen** Werth 51, I., rechts. Tel. 545 76. 2924f

Suche z. 15. 4. f. m. kl. Geschäftshsh. ehrl., flß. **Mädch.** Weiteke, Barmen, Schwarzbach 76. †

Jg. Mädchen für ½ o. ¾ Tage in Geschäftshsh. gesucht. Ang. unt. B 4745 Barm. †

Putz- u. Waschfrau für Geschäftshsh. gesucht. Ang. unt. B 4755 Barmen.†

Saubere Putzfrau f. Frett. sof. ges. Vorzust. ab ½6U. Frau Osterfeldte, B., Kiefernst. 11a. †

Teilhaber - Vertreter

Angesehener Fachzeitschriften-Verlag sucht für einige Zeitschriften im Bezirk Elberfeld—Köln einen durchaus fachkundigen **Anzeigen-Vertreter** (möglichst) mit Kraftwagen. Angeb. unter Angabe bisheriger Tätigkeit, Umsatzerfolge, Lichtbild usw. erbeten unter E 1584 an die Geschäftsst. u221

Alte, in Wuppertal-Barmen gut eingeführte Versicherungs-Gesellschaft hat ihre **Hauptagentur Barmen mit Bestand** zu vergeben. Sämtliche Versicherungszweige. — Herren mit guten Beziehungen, die in der Lage sind, das bestehende Geschäft zu vergrößern, wird eine gute Verdienstmöglichkeit an Provision und Zuschuß geboten. Angebote unter E 1576 Gschst. *

Stellen-Gesuche

Bäckergeselle 21 J. alt, an flott. u. saub. Arbeiten gewöhnt in Herstell. v. Brot u. Brötchen perfekt sowie im Bedien. d. Ofens. Konditoreikenntnisse vorh. Gute Zeugn. stehen z. Verfüg., zurzeit in noch ungekündigter Stellung. Angebote an Otto Söll, Rengsdorf, Kaiser-Wilhelm-Straße 42. b5376

Bäcker mit Meisterbrief, in sämtl. Brotsorten bewandert, a. in der Konditorei nicht unerfahr., wünscht sich zu veränd., am lbst. dort, wo spät. Geschäft übern. w. k. Ang. G 363 Fil. Gevelsberg. f111

Kriegsbeschädigter u. ehemal. Beamt. ohne Rente f. St. gleich welch. Art. Ang. E5160 Gst.*

Suche f. m. Sohn, 14½ J. Stelle als **Elektro-Lehrling** od. Auto-Elektro-Schlosser. Ang. u. B 4716 Barmen.†

Weibliche

22j. Mädchen mit gut. Zgn., f. St. in kl. Priv.-Hsh., w. mögl. m. Fam.-Anschl. p. f. Ang. E 5120 Gst.

Suche leichte St., 34 J., in kathol. Haushalt bis zum 15. 4. od. 1. Mai. Ang. E5153 Gst.*

Besseres Mädchen sucht St. in gut. Hause. Ang. unt. E 5122 an Gst. *

Unabh. Frau f. **Morgenstelle.** Ang. B 4741 B.†

Kl. Frau sucht **Putz- u. Waschst.,** auch f. nachmitt. * Ang. E 5186 Gst.

Junge Frau sucht **Putzstelle.** Ang. E5191 Gst.*

Beeilen Sie sich

Bitte, kommen Sie nicht in letzter Minute, um Ihre Anzeige aufzugeben. Der General-Anzeiger der Stadt Wuppertal berücksichtigt Ihre besonderen Wünsche weitgehend und verwendet auf die Ausführung Ihrer Anzeigen besondere Sorgfalt, wenn diese spätestens bis zum Mittag des Tages vor dem Erscheinen in unseren Händen sind. Fordern Sie Vertreterbesuch von der großen Familienzeitung Wuppertals und des Bergischen Landes, dem

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Kaufgesuche

Gut erh. kl. w. o. mah. **Waschti.** gs. Preisang. B4721 B. †

Steuerfreier Wagen geg. bar zu kauf. ges. Schr. Ang. u. Ang. d. Marke, d. Bauj. usw. unter R 752 an d. Fil. d. Bl. Remscheid, Bismarckstr. 35. f306

Handelsbleche
1¼ mm stark, 2×1 m gegen Barzahlung zu kaufen ges.
Schwelm/Westf. Fernspr. 2641
e136

Hollanders
sucht sämtliche Posten zu kaufen im
Textil-, Modewaren, Stahlwaren und Luxusartikel.
bis Montag. Angebote unter W.W. Hotel Trierer Hof. *

Gebr. Gasrohre 2-2½" oder T-Eisen 60/70 mm in Längen von 2—2.20 Meter, gebr. oder neu, zu kaufen gesucht. Gebr. A. & C. Müller, Lüttringhausen. f379

Gleichstrom-Motor ½—1 PS., zu kf. ges. Ang. m. Pr.-Ang. an Friedr. Küller, W., Kohlfurterbrücke, Petrikshammer. e214

Mod. gebr. **Schlafzimm.** aus Privathd. zu kaufen gesucht. — Ang. E 5218 Gst. b5375

G. erh. **Gasbackof.** gs. Ang. E5080 Gst. *

G. erhalt. emaill. **Badewanne** ges. * Ang. E5076 Gst.*

½-2 to. Lastwagen in gut. Zust., am liebst. Kipper, aus Privath. zu kauf. ges. Preis u. näh. Ang. E 2923 Gst. f80

Gebr. Motorrad mögl. steuerfr., zu kaufen ges. Angeb. m. Ang. d. Preis. u. E 5125 Gschst.*

Zeiß od. Görz Bergrgl., 6×8, gs. Ang. E5150 Gst.*

3—4 mm Drahtgeflecht, gebr., gs. Ang. B 4715 B.†

Kräft. Pony zu kaufen gesucht. Ang. E5192 Gst.*

Was tun Sie, wenn das Waschen Ihre Wäsche hart macht?

Man braucht keine verweichlichte Haut zu haben und wird es doch als unangenehm empfinden, wenn die Wäsche hart und rauh ist. Die Ursachen? Mit dem Waschen stimmt etwas nicht ... Reste von Schmutz und Waschmitteln stecken noch im Gewebe.
Machen Sie es wie die anderen Hausfrauen, die Bescheid wissen: Nehmen Sie Burnus, den Schmutzlöser für den Abend vor dem Waschtag. Seine Wirkstoffe lösen den Schmutz heraus und bleiben selbst nicht im Gewebe hängen. Die fertige Wäsche ist wundervoll mollig und weich. Probieren Sie es noch heute an kleiner Wäsche, z. B. an Taschentüchern!

Burnus erspart scharfes Waschen!

Bergisch Land

Nr. 82 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 8. April

Ein Bauernhof zur Zeit der Hermannschlacht

Von Eberhard Stephan

Im Freilichtmuseum zu Lübeck hat der Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte im vergangenen Jahr einen germanischen Bauernhof aus der Zeit vor rund 2000 Jahren wieder erstellt, wie ihn der im Weltkrieg gefallene Kossinnaschüler Paul Quente durch die vorbildliche Ausgrabung bei Behlow (Ostprignitz) erschlossen hat. Dieser Bau in seiner greifbaren Wirklichkeit vermag uns besser als jede Beschreibung oder Abbildung Leben und Haltung unserer damals lebenden Vorfahren nahe zu bringen.

Wie überall im germanischen Gebiet und seit den ältesten Zeiten, so war der Baustoff auch hier Holz. Es ist ein sogenanntes Bohlenständerhaus, das wir vor uns haben. Zwischen die einzelnen Pfosten sind waagrecht übereinander Balken gelegt und mit diesen vernutet, so daß ein sehr festes und dem Auge angenehm wirkendes Wandgefüge entsteht. Diese Bauart scheint dem westgermanischen Gebiet damals eigentümlich gewesen zu sein.

Bodenverfärbung in dem hellen Sanduntergrund ließ bei der Ausgrabung nicht nur die Gesamtanlage, sondern auch Einzelheiten der Herrichtung erkennen. Die Dicke der Pfosten zum Beispiel von 25 bis 30 Zentimeter wurde besonders deutlich durch den Kranz einer Holzkohleschicht, der sie umgab, und aus der wir wie anderwärts entnehmen können, daß man die Balken durch Ankohlen vor Fäulnis zu schützen wußte. Auch die Lage der Steine, die jeweils zum Festkeilen dienten, gab manchen Hinweis.

Um ein Einsinken der Pfosten, auf denen das schwere, schilfgedeckte Firstdach ruhte, in dem weichen Sand zu verhindern, legte man unter die Pfosten ein Widerlager von 10 bis 20 Zentimeter starken Rollhölzern, auf die sich der Pfostendruck nun verteilen muß.

Wie gut der germanische Baumeister es verstand, das Haus möglichst schön zu gestalten, zeigt unter anderem die halbkreisförmig vorgebaute Laube, die an der Längsseite des Hauses liegt, und die sich bis heute in diesem Teil unseres Landes als gebräuchliche Bauform erhalten hat. Von hier aus hatte die germanische Familie einen herrlichen Ausblick von der kleinen Anhöhe herab auf die fruchtbaren Aecker ringsum und auf das Bächlein in der Nähe, zu dem von hier aus der Weg zum Wasserholen geführt haben mag.

Sehen wir uns nun das Innere des Hauses an. Durch die Vorlaube hindurch gelangen wir zunächst in einen kleinen Vorraum und dann in die geräumige Wohnküche. Auf schön geschnitzten Wandbrettern steht das Küchengeschirr und liegen die vielen Geräte, die zu einer Bauernwirtschaft gehören. Unter der Tonware fallen uns besonders die schwarzen, fein geglätteten Gefäße auf, deren weiße Ziermuster sich klar und wirkungsvoll von dem dunklen Untergrund abheben. Am beliebtesten war ein Mäandermuster in mannigfaltigster Ausführung, das mit Hilfe kleiner gezahnter Rädchen vom Töpfer in den weichen Ton eingedrückt wurde. Auch Darstellungen des Hakenkreuzes sind nicht selten. Natürlich fehlen nicht die Handmühle und eine Anzahl großer Vorratsgefäße.

Vieles müssen wir uns noch zu der Kücheneinrichtung hinzudenken, denn Geräte und Gefäße, die aus Holz und anderem leicht vergänglichen Material, wie Rinde und Geflecht, hergestellt waren, sind uns ja nur unter ganz besonders günstigen Umständen erhalten geblieben.

Das große Herdfeuer in der Mitte, über dem an langer Kette ein Bronzekessel hängt, gibt dem Raum Licht und Wärme. Fenster sind auch da — trotz der noch nicht allzu lange als unrichtig widerlegten und weit verbreiteten Meinung, unsere Vorfahren seien im eigenen Hause wie Blinde herumgetappt und erst römischem Einfluß seien Fenster zu verdanken. Aber schon zweitausend Jahre früher sind für die Häuser der Nordleute am Federsee in Oberschwaben Schiebefenster nachgewiesen. Kleine Oellämpchen aus Ton erhellten abends die Räume.

Von der Küche aus konnte die germanische Bäuerin gleich den Viehstall übersehen, denn ähnlich wie im heutigen niedersächsischen Bauernhaus lebten hier Mensch und Haustier unter einem Dach. Links und rechts der Tenne müssen wir uns die Kübbungen für Pferde und Rinder vorstellen.

Nun zu dem letzten Raum, der neben der Küche liegt, zum Schlafraum. Schon wohnlich ausgestaltet müssen wir ihn uns denken. Zur Inneneinrichtung sind gleichzeitige Funde herangezogen, die aus Mooren und auch Gräbern in gut erhaltenem Zustand auf uns gekommen sind. So kennen wir schön verzierte Truhen, Bettstellen, Bänke, Stühle und anderes mehr. Die Wände des Raumes sind auch nicht kahl und nüchtern gewesen. Dem würde schon das ausgesprochene Schönheitsgefühl widersprechen, das wir immer wieder seit ältesten Zeiten bei den Germanen bezeugt finden, sei es bei der Kleidung oder beim Schmuck, bei der Waffe, beim Wohn- oder Grabbau. Wir müssen uns die Wände teils bemalt, teils mit bunten Bildwebereien behangen denken, wie es uns noch die isländischen Sagas berichten und es einige Funde lehren.

In diesem westgermanischen Hof aus der Zeit der Hermannschlacht haben wir ein lebendiges Zeugnis der hohen bäuerlichen Kultur unserer Vorfahren vor uns. Die aus römischen Schriftstellern abgeleitete Behauptung, die Germanen hätten noch vor 2000 Jahren in Gruben und Erdlöchern gewohnt, erweist sich als grobes Mißverständnis. Vergebens werden wir in den Mittelmeerländern jener Zeit nach einem ähnlich wohlgebauten, aus freiem Bauerntum erwachsenen Hofe suchen.

Der Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte will im Laufe der Zeit in jedem deutschen Gau ein solches Freilichtmuseum, wie er es hier in Lübeck und anderwärts schon gebaut hat, einrichten. Es soll jeweils die in das betreffende Gebiet gehörende Stammesform des germanischen Hauses bieten und ein Mittelpunkt des Ahnenstolzes und des Pflichtbewußtseins ihrem Erbe gegenüber sein.

Bauernsiedlung in Rheinland und Westfalen

Köln, 8. April. Der Neuerwerb von Siedlungsland betrug in der Rheinprovinz 597 Hektar. 41,2 Prozent dieser Fläche entstammen Gütern mit einer Größe von über 100 Hektar. Von dem neuen Siedlungsgelände liegen 254 Hektar im Regierungsbezirk Koblenz, 98 Hektar im Regierungsbezirk Düsseldorf, 114,9 im Regierungsbezirk Köln und 130,4 im Regierungsbezirk Trier. Auf die unteren Verwaltungsbezirke verteilt sich die Fläche wie folgt: Kreis Kochem 62 Hektar, Kreis Zell 192, Kreis Kleve 39,1, Grevenbroich-Neuß 37,1, Kempen-Krefeld 14,8, Rees 7, Bonn 17,3, Euskirchen 52,5. Siegkreis 45,1 und Kreis Prüm 130,4 Hektar.

An Neubauernstellen wurden im Berichtsjahr in der Rheinprovinz 32 geschaffen gegen 31 im Vorjahr, und zwar hiervon 2 im Kreise Kleve, 11 im Kreise Geldern, je zwei in den Kreisen Kempen-Krefeld und Rees, 9 im Kreise Saarburg, 3 im Kreise Trier und je eine in den Kreisen Merzig-Wadern, Bonn und im Rheinisch-Bergischen Kreis.

Außerordentlich verstärkt war im Berichtsjahr in der Rheinprovinz die Anlieger-Siedlungstätigkeit; während im Vorjahr nur 26 Anliegersiedlungen durchgeführt wurden, stieg im Jahre 1935 ihre Zahl auf 111 mit einer zu Eigentum gegebenen Grundfläche von 313,7 Hektar. Der Hauptteil dieser Anliegersiedlungen entfällt auf den Regierungsbezirk Düsseldorf, wo im Kreise Geldern 36 und im Kreise Grevenbroich-Neuß 39 Anliegersiedlungen geschaffen wurden, ferner 9 im Kreise Rees, eine im Kreise Dinslaken, 15 im Kreise Euskirchen und 21 im Kreise Prüm.

*

Münster, 8. April. Nach dem soeben veröffentlichten Bericht der Reichssiedlungsstatistik hat das Bauernsiedlungswerk, das nach den Grundsätzen der Reichsregierung die Neubildung eines völkisch und wirtschaftlich leistungsfähigen Bauerntums erstrebt, für das Jahr 1935 wieder sehr bedeutsame Erfolge aufzuweisen. Insgesamt wurde im Reich eine Fläche von 123 000 Hektar Siedlungsland im Berichtsjahr von den Siedlungsunternehmungen erworben

Der Neuerwerb von Siedlungsland stieg in der Provinz Westfalen von 465 Hektar im Jahre 1934 auf 1240 Hektar im Berichtsjahr. 75,2 Prozent dieser Fläche wurden von Gütern mit einer Größe von über 100 Hektar zur Verfügung gestellt. Der Hauptteil dieses neuen Siedlungsgeländes liegt im Regierungsbezirk Münster mit 806,2 Hektar. Auf den Regierungsbezirk Minden entfallen 192,2 Hektar, auf den Regierungsbezirk Arnsberg 241,7 Hektar.

An Neubauernstellen wurden im Berichtsjahr in Westfalen 49 geschaffen, und zwar 45 im Regierungsbezirk Münster und je 2 im Regierungsbezirk Minden und Arnsberg.

Einen bedeutenden Aufschwung nahm in Westfalen die Anliegersiedlungstätigkeit. Während im Jahre 1934 nur 105 Anliegersiedlungen durchgeführt wurden, stieg die Zahl im Berichtsjahr auf 337. Insgesamt wurde hierbei eine Fläche von 516,9 Hektar als Landzulage zu Eigentum gegeben.

Von der Stadt aufs Land

5100 Kinder des Niederrheins und des Bergischen Landes gehen ins Landjahr

Abtransport am 8., 9. und 10. April

Das Landjahr 1937 steht vor der Tür. Das niederrheinische Gebiet und Bergische Land stellen auch wieder für das Landjahr 1937 mit die größte Anzahl von Schulentlassenen des ganzen Reiches. Insgesamt 5100 Jungen und Mädel werden diesmal von ihnen hinausgeschickt. Der Abtransport geschieht am 8., 9. und 10. April mit Hilfe von acht großen Sonderzügen, von denen einer mit 910 Teilnehmern in Aachen seinen Anfang nimmmt, einer mit 1105 Teilnehmern in Solingen, einer mit 770 Teilnehmern in Düsseldorf, zwei mit 863 bzw. 905 Teilnehmern in Duisburg, einer mit 550 Teilnehmer in Oberhausen und einer mit 526 Teilnehmern in Mülheim-Ruhr. Daneben wird ein Sondertransport mit 150 Schulentlassenen im fahrplanmäßigen D-Zug durchgeführt.

Stadtkreis Düsseldorf schickt insgesamt 680 Kinder fort (darunter 280 Mädel), und zwar 460 in den Regierungsbezirk Lüneburg und Stade, 110 in den Regierungsbezirk Schleswig sowie 110 in den Regierungsbezirk Sigmaringen;

Stadtkreis Wuppertal insgesamt 430 (darunter 180 Mädel), und zwar 250 in den Regierungsbezirk Lüneburg und Stade sowie 180 in den Regierungsbezirk Potsdam;

Stadtkreis Solingen insgesamt 200 (darunter 100 Mädel), und zwar in den Regierungsbezirk Lüneburg und Stade;

Landkreis Rhein-Wupper insgesamt 40 Jungen in den Regierungsbezirk Schleswig und Schneidemühl;

Stadtkreis Duisburg insgesamt 1020 (darunter 420 Mädel), und zwar 880 in den Regierungsbezirk Köslin in Pommern sowie 140 in den Regierungsbezirk Schneidemühl;

Landkreis Moers insgesamt 480 (darunter 180 Mädel), und zwar in den Regierungsbezirk Lüneburg und Stade;

Landkreis Dinslaken insgesamt 100 (darunter 40 Mädel), und zwar 80 in den Regierungsbezirk Lüneburg und Stade sowie 20 in den Regierungsbezirk Kassel;

Landkreis Rees insgesamt 80 (darunter 40 Mädel), und zwar in den Regierungsbezirk Schneidemühl;

Stadtkreis Mülheim-Ruhr insgesamt 320 (darunter 140 Mädel), und zwar 310 in den Regierungsbezirk Potsdam sowie 10 in den Regierungsbezirk Schleswig;

Stadtkreis Oberhausen insgesamt 900 (darunter 360 Mädel), und zwar 140 in den Regierungsbezirk Lüneburg und Stade, 620 in den Regierungsbezirk Schleswig sowie 140 in den Regierungsbezirk Köslin;

Stadtkreis Essen insgesamt 890 (darunter 360 Mädel), und zwar 300 in den Regierungsbezirk Köslin sowie 590 in den Regierungsbezirk Schneidemühl.

Aus dieser Zusammenstellung ist schon deutlich zu ersehen, daß — wie in jedem Jahre, so auch diesmal — wieder das eigentliche Ruhrgebiet mit seinen dichtbevölkerten Großstädten am stärksten berücksichtigt wird. Die Gemeinde Duisburg steht mit ihren 1020 Entsendungen an der Spitze. Das ist kein Zufall, sondern eine durchaus berechtigte und wohlerwogene staats- und bevölkerungspolitische Maßnahme.

Die Aufgaben des nationalsozialistischen Landjahres sind zu sehr bekannt, als daß sie noch einmal im einzelnen auseinandergesetzt zu werden brauchen. Auf einen Gesamtnenner gebracht, wollen sie den männlichsten Mann und die weiblichste Frau heranbilden — Menschen, die ganz im nationalsozialistischen Sinne zur Höchstleistung im Erwerbsleben bzw. zur restlosen Pflichterfüllung im Hausfrauen- und Mutterberuf befähigt sind. Diese Problemstellung zeigt, wie abwegig es erscheint, beim Landjahr irgendwie von einer bloßen Verlängerung der bisherigen Schulzeit zu sprechen.

Gerade für die Jugend unseres Industriegebietes ist es von ausschlaggebender Bedeutung, wenigstens einmal für ein starkes halbes Jahr die Großstadt zu verlassen, um die Arbeit des Bauern kennen und achten zu lernen und auf diese Weise einen eigenen Begriff von der engen Verflechtung der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge zu erhalten. Hinzu kommt die Erziehung zu kameradschaftlichem Denken und Handeln, die sich naturgemäß aus dem Zusammenleben in der Lagergemeinschaft ergibt.

Bemerkenswert ist daß das Landjahr 1937 bis zum 9. Dezember 1937 dauert und daß für die 5100 Jungen und Mädel des Regierungsbezirks Düsseldorf 21 Kameradschaftsführer und 27 Mädelschaftsführerinnen vorgesehen sind.

Bücher für jedes Dorf

Das Preisausschreiben „Die deutsche Dorfbücherei" hat großen Widerhall gefunden. Die Beteiligung ist so stark, daß die Preise erhöht und gleichzeitig vermehrt werden konnten. Fast jede wirklich gute Lösung wird jetzt mit einem Preis ausgezeichnet werden können.

Letzter Termin für die Einsendung der Lösungen ist der 15. April 1937. Die Einsendungen sind zu richten an den „Unterausschuß für öffentliche Dorfbüchereien", Berlin W 35, Tiergartenstraße 2, wo auch die genauen Bedingungen zu erhalten sind.

Jungvolk-Werbewoche

des Gebietes Ruhr-Niederrhein der HJ. eröffnet

Duisburg, 8. April. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Gliederungen, der Hoheitsträger der Kreise, der Führer der SS., der SA. und der HJ., Vertretern von Wehrmacht, Staat und Behörden fand am Mittwochabend in den Hein-Hammacher-Hallen zu Duisburg-Meiderich eine Großkundgebung der Hitlerjugend zur Eröffnung der Jungvolk-Werbewoche im Gau Essen statt, in der in grundsätzlichen Ausführungen Staatsrat Terhoyen und Gebietsführer Deinert sich an die Elternschaft und Jugend wandten. Durch die Ausführungen der Redner und die würdige Umrahmung der Kundgebung durch ein chorisches Spiel über den Werdegang der nationalsozialistischen Jugendbewegung wurde die Veranstaltung zu einem großen Erlebnis.

39

Großreinemachen im Frühjahr

VIM

PUTZT ALLES

gründlich und schonend

100 000 RM. veruntreut

Den Volksschädlingen wurde das Handwerk gelegt

WB. **Düsseldorf**, 8. April. Die Justizpressestelle Düsseldorf teilt mit: Im Zusammenhang mit Veruntreuungen beim Winterhilfswerk ist nach schneller Aufklärung in Zusammenarbeit von Polizei, Staatsanwaltschaft und der örtlichen Leitung des WHW. gegen fünf Angeschuldigte, die sich in Haft befinden und von denen einer beim WHW. beschäftigt war, die Anklage erhoben worden. Nach den bisherigen Feststellungen sind rund 100 000 RM. veruntreut worden, von denen aber ein beträchtlicher Betrag in bar oder in Sachwerten sichergestellt werden konnte. Die Verfehlungen waren dadurch ermöglicht, daß einer der Hauptangeschuldigten trotz der scharfen Kontrolle in raffinierter Weise alte Spenden-Quittungs-Formulare, die der Vernichtung entgangen waren, mißbräuchlich benutzt hat.

Tödlich abgestürzt

Kupferdreh, 8. April. Am Dienstag stürzte der 15 Jahre alte Hans Deges beim Spielen in einen Steinbruch am Baßnacken bei Kupferdreh aus beträchtlicher Höhe ab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die Aufgaben des Einzelhandels

Rheinische Kolonialwaren- und Feinkostleute tagten in M.Gladbach

WB. **M.Gladbach**, 7. April.

In M.Gladbach tagte die Bezirkstagung rheinischer Kolonialwaren- und Feinkostkaufleute im Edeka-Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaft, Berlin, die aus allen Teilen des Rheinlandes sehr stark besucht war.

Die Arbeitstagung fand morgens im Balkonsaale der Kaiser-Friedrich-Halle statt, in der mehrere Fachvorträge gehalten wurden.

Eine öffentliche Kundgebung fand nachmittags in der Kaiser-Friedrich-Halle statt. Als Vertreter des in Berlin weilenden Oberbürgermeisters Dr. Poeschel entbot Verkehrsdezernent Zaum den Gruß der Stadt, gleichzeitig im Namen des Regierungspräsidenten.

Das Hauptreferat hielt der Sachbearbeiter für Einzelhandelsfragen bei der Gauleitung in Düsseldorf, Otto Pracht, der die Erfassung des gesamten Einzelhandels für die verzweigten Aufgaben des Vierjahresplans nach allen Seiten beleuchtete und an Hand praktischer Beispiele klarlegte, wie sehr das Geschäft des Einzelhändlers eine nationalpolitische Mission zu erfüllen habe. **Für Nichtkönner sei kein Platz mehr**, denn nur der Kenner, der um den Verwendungszweck seiner Waren genau wisse, genieße das Vertrauen der Käufer, das heute mehr denn je notwendig sei, um die Aufgaben, die Volk und Staat dienen, erfüllen zu können. Der Verzehr von Fischen müsse bedeutend gehoben werden. Zur Prüfung der Preise sollen nur noch Fachleute herangezogen werden.

In mehr als einstündigem Vortrag zog sodann Verlagsdirektor Albert Werner (Berlin) die Lehre aus der Arbeit des letzten Geschäftsjahres für die zukünftige Genossenschaftsarbeit, die Entwicklung der Genossenschaft im Zusammenhang mit dem Aufbauwerk seit der Machtergreifung umfassend erläuternd. Der Laden des Kaufmanns von heute müsse eine „Kanzel der Aufklärung" des Volkes werden.

Zweigstellenleiter Franz von Almsick (Köln) beleuchtete an Hand von Zahlen den mächtigen Aufschwung des Edeka-Verbandes im Bezirk Rheinland, der 1931 1706 Mitglieder hatte, jetzt aber schon 2390 zähle.

Verbandsvorsitzender Schmitter (Brühl) stellte alles Wesentliche aus der gigantischen Aufwärtsbewegung auf dem Gebiete deutscher Ernährung heraus.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 82 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag, 8. April

Fußballmeisterschaft einst und jetzt

Blitzlichter aus mehr als drei Jahrzehnten

Im Jahre 1903 trug man zum ersten Male die Fußballmeisterschaft von Deutschland aus. Landesverbände oder Gaue in der heutigen Form kannte man noch nicht, die einzelnen Städte meldeten die Meister ihrer „Gegend" und fertig war die Laube. Das heißt, ganz fertig war sie auch dann noch nicht, denn erst mußten diese Stadtgruppen einmal unter sich die Spreu vom Weizen sondern.

Gleich in diesem ersten Meisterschaftsjahr gab es einen Zwischenfall, der Staub aufwirbelte. Da war ein Zwischenrundenspiel angesetzt zwischen dem Deutschen Fußball-Club Prag und dem Karlsruher Fußballverein, und zwar nach Prag, aber am Tage vor der geplanten Abreise kam ein Telegramm aus Prag in Karlsruhe an:

„Spiel verlegt stop näheres durch spielausschuß dfc prag" — und so blieben die Süddeutschen ruhig zu Hause. In Prag aber wunderte man sich, daß die Karlsruher Mannschaft noch immer nicht angekommen war und vermutete schon, daß sie vielleicht heimlich irgendwo abgestiegen sei, um nicht nervös gemacht zu werden und erst kurz vor Spielbeginn auf dem Platz selbst in Erscheinung zu treten. Die Zuschauer waren da und der DFC. Prag war da mit Ersatzleuten und Linienrichtern, der Schiedsrichter war da — nur: Karlsruhe fehlte! Kam auch nicht. Es gab mächtigen Krach und ein emportes Telegramm nach Baden — und in Karlsruhe gab es sozusagen einen heftigen Knall. Es stellte sich heraus, daß man einem gefälschten Telegramm aufgesessen war, ein unangenehmer Protestfall war die Folge dieser Geschichte. Denn Prag stellte sich auf den Standpunkt: Der Gegner ist zum angesetzten und von uns vorbereiteten Wettspiel nicht angetreten, damit sind wir Sieger des Zwischenrundenspiels —: Karlsruhe dagegen sagte, und mit nicht weniger Recht, wenn wir ein Telegramm bekommen, daß das Spiel verlegt ist, können wir nie auf den Gedanken kommen, es sei gefälscht; einen eigenen Geheimcode hat man im Fußballsport noch nicht und somit sind wir völlig unschuldig am Nichtantreten unserer Elf. Wer hätte uns die Spesen ersetzt, wenn wir die weite und teure Reise nach Prag gemacht hätten, und das Spiel wäre wirklich verlegt gewesen? Man hätte uns mit Recht bedeutet, es sei unsere eigene Schuld, wenn wir trotz des Absagetelegramms gefahren wären. Nun, der Kampf wurde neu angesetzt und ausgetragen.

*

Ein Jahr später, 1904, war wieder etwas los. Da kamen die beiden endspielberechtigten Vereine, Britannia Berlin (der heutige BSV. 92) und der VfB. Leipzig nach Hamburg, um am Alsterstrand um den Titel zu kämpfen. Aber sie kamen nie dazu, sich auch nur umzuziehen oder gar den Spielplatz zu betreten. Denn der am Vortage in Hamburg versammelte Bundestag des DFB. beschloß, das Meisterschaftsendspiel nicht durchführen zu lassen. Die Begründung allerdings war merkwürdig genug: Der Spielausschuß des Bundes hatte ein Vorrundenspiel der Britannia auf deren Platz angesetzt, wiewohl der Bund selbst beschlossen hatte, daß neutrale Plätze gewählt werden müßten. Da nun der Verdacht aufkam, die Berliner seien zu Unrecht begünstigt worden und sonst vielleicht nicht ins Endspiel gekommen, man also annehmen konnte, daß sich hier nicht die beiden wirklich besten deutschen Mannschaften gegenüberstehen würden, setzte man das Endspiel ab und führte die Meisterschaft einfach nicht bis zum Ende durch —, die Mannschaften von Berlin und Leipzig durften unverrichteter Dinge wieder heimfahren. Wer ihnen damals die Unkosten ersetzt hat und ob es überhaupt jemand tat, darüber weiß allerdings die Chronik nichts Genaues zu vermelden.

*

Auch im dritten Jahre, 1905, ging noch nicht alles glatt vonstatten. Da war der VfB. Leipzig Verteidiger des Titels, den er 1903 gewonnen hatte — 1904 hatte man ja, wie gesagt, keinen Titel vergeben —, aber als er sich wieder bis zur Entscheidung durchgespielt hatte, sagte er kurzerhand seine Beteiligung am Endspiel ab, weil er kein Geld hatte, zu reisen. Basta, aus und gelaufen! Man muß lachen, wenn man sich das vorstellt, und man bekommt erst einmal einen Begriff davon, wie es damals aussah und zu welch einem Volkssport sich gerade das Fußballspiel entwickelt hat.

*

Mitteldeutschland und vor allem Leipzig hatte in den ersten Jahren die Oberhand im spielerischen Geschehen. Dann kam der Süden durch den Fußballverein und durch Phönix Karlsruhe an die Spitze, wurden eine Weile abgelöst von Freiburg (FC.) und sah dann den Siegeslauf der Berliner Viktoria. Aber kurz vor dem Kriege schwenkte die Führung wieder nach Süddeutschland ab, in Nürnberg und Fürth reiften die Früchte sorgfältiger Arbeit und gehobener Spielkultur; Nürnberg-Fürth wurde zur Hochburg des deutschen Fußballsports und wurde ein Begriff — und erst der Hamburger Sportverein vermochte die fränkische Vorherrschaft zu brechen. Berlin kam nochmals durch Hertha-BSC. an die Reihe, die Mannschaft, die sechsmal im Endspiel stand und zweimal den Titel erkämpfte — dann begann die Aera des westdeutschen Vordrängens und die des Wiederaufschließens der süddeutschen Schule, zwischen West und Süd geht seit einigen Jahren in erster Linie der Kampf um die Führung.

*

Den Meisterschaftsrekord hält nach wie vor der 1. FC. Nürnberg mit sieben Siegen, und auch die Fürther „Kleeblätter" haben dreimal den Titel gewonnen. Dreimal war auch der VfB. Leipzig Meister, allerdings viel früher —, je zweimal trugen der Hamburger SV., Viktoria Berlin, Hertha-BSC. Berlin und FC. Schalke 04 den stolzen Titel eines deutschen Fußballmeisters —, und je einmal schafften das Union 92 Berlin, Freiburger FC., Phönix Karlsruhe, Karlsruher Fußballverein, Holstein Kiel, FC. Bayern München und Fortuna Düsseldorf.

60 Lehrer - die Garde des DRL.

Lehrgang unserer besten Fachkräfte auf dem Reichssportfeld

Berlin, 7. April. Zurzeit befinden sich sechzig Reichsbundlehrer zur gemeinschaftlichen Ausrichtung für ihre zukünftige Arbeit in einem Lehrgang auf dem Reichssportfeld. Weit über den Rahmen der üblichen Lehrgänge hinaus gewinnt diese Zusammenfassung besondere Bedeutung, wenn man nur einen Blick auf die Namen der Teilnehmer wirft, die in ihrer Gesamtheit wirklich die besten Fachkräfte und Könner auf allen Sondergebieten des DRL. darstellen. Aus der Fülle sollen nur einige genannt werden, um die Bedeutung dieses Lehrganges herauszustellen —, denn wir finden da die Olympiakämpfer Steffens und Sandrock, den Akademischen Reckweltmeister, bei den Fußballern Ramen, wie Herberger, Knöpfle und Leinberger, bei den Leichtathleten Christmann und Engelhardt, bei den Handballern Kaundinya und Feik. Diese wenigen mögen für die anderen stehen, die gleichen Klang und Ruf in der Welt der deutschen Leibesübungen haben.

Diese 60 Reichsbundlehrer werden nach der Neuorganisation des DRL. ab 1. April, nach der die gesamte Ausbildung durch die Abteilung Ausbildung in der Reichssportführung geleitet wird, in die 16 Sportgaue gesandt, hier werden sie in Verbindung mit den Gausportwarten die Ausbildungsarbeit auf allen Fachgebieten durchführen. Auf ihren Schultern ruht daher in der Zukunft ein Großteil der Pflichten, in der Lehrarbeit in den Stützpunkten der DRL.-Kreise und an den Gauschulen die Lehrkräfte heranzubilden, die der DRL. in so großer Zahl zur Bewältigung seiner volkspolitisch wichtigen Aufgabe braucht. In praktischer Arbeit auf allen Fachgebieten, in Vorträgen über die notwendigen Grundlagen, die Organisation des DRL. und die Haltung und Aufrichtung aller Arbeit werden diese Sechzig einheitlich ausgerichtet.

Der Sonnabend und Sonntag dieser Woche wird zur Festigung der notwendigen Kameradschaft diese Reichsbundlehrer mit den Gausportwarten des DRL. zusammenführen. Die Referenten der Reichssportführung werden zu ihnen sprechen, gemeinsame Arbeit soll sie alle zu einer Gemeinschaft zusammenschweißen. Dann werden sie ihre Arbeit in den Gauen aufnehmen, die neuen Reichsbundlehrer, als beste Fachkräfte und Könner auf ihren Sondergebieten, Lehrer für die Ausbildung in den Heimen, Pioniere des DRL. in seinen 16 Sportgauen.

Sportfilme auch im Sommer

Der im rechten Sinne lebendige Mensch wird sich im Winter keinesfalls auf die faule Haut gelegt haben, um den sogenannten Winterspeck anzusetzen; er wird vielmehr auch im Winter seinen Leib durch die verschiedensten Uebungen leistungsfähig und geschmeidig erhalten haben. Trotzdem geht der winterliche Betrieb in den Leibesübungen etwas gedämpfter und zurückhaltender vor sich, und die schönste Sporthalle kann nur ein Ersatz sein für den Sportplatz. Darum schlägt das Herz jedes Sportlers wieder höher, wenn die Frühlingssonne aus der Halle lockt und die Möglichkeiten zur Betätigung in den körperlichen Uebungen unter freiem Himmel und der goldenen Sonne ihm wieder neu geschenkt wird.

Bereicherung sportlicher Erkenntnisse

Mancherlei Mittel standen dem Verein für Leibesübungen zu Gebote, um über die manchmal tote Zeit des Winters hinwegzukommen und die Gemeinschaft und Kameradschaft zu pflegen. Zu diesen Mitteln muß auch der Sportfilm gezählt werden, und zwar sowohl der berichtende und Werbe-Film, als auch der Lehrfilm. Wie manche Vereinszusammenkunft konnte durch sie zu einem wertvollen Erlebnis höchsten sportlichen Geschehens oder zu einer wertvollen Bereicherung der sportlichen Kenntnisse gestaltet werden. Die sprunghaft angestiegenen Verleihziffern der durch die Vereine vom DRL. entliehenen Filme beweisen, wie sehr die Vereine von dieser Möglichkeit der Vermittlung besten Lehr- und Anschauungsmaterials in den letzten Monaten Gebrauch gemacht haben.

Vieles von dem, was auf der Leinwand von Könnern gezeigt wurde, wird nun in der praktischen Ausübung auf dem Sportplatz versucht werden. Man hat sich diese und jene Kleinigkeit, diese und jene Haltung, diese und jene Stellung irgendeines ob seiner ausgezeichneten Leistung bekannten Meisters gemerkt; nun versucht man es ihm beim Spiel oder bei den Uebungen mit den verschiedenen Geräten gleichzutun. Manches von dem, was man sah und sich zur Nachahmung und Verbesserung der eigenen Leistung einprägen wollte, blieb dann doch nicht im Gedächtnis haften; anderes gar konnte bei dem schnellen Ablauf des Films überhaupt nicht gesehen, geschweige erfaßt und begriffen werden.

An Vorbildern reift das Können

Darum ist es unbedingt notwendig, daß die Vereine auch im Sommer in regelmäßigen Abständen ihren Mitgliedern gute Sportfilme aus den verschiedenen, im Verein betriebenen Sportarten zeigen. Nur an großen Vorbildern reift das Können zur möglichst ausgefeilten und abgerundeten Leistung. Es wäre eine bedauerliche Unterlassung und ein Versäumnis, wollte man das reiche, alle Sportgebiete umfassende Schmalfilmmaterial des DRL. bei der Sommerarbeit im Sport, in den Leibesübungen nicht auch im weitesten Maße heranziehen. Ob das reine, ganz auf die Vermittlung lehrtechnischer Kenntnisse abgestimmte Lehrfilme sind, oder die Olympia-Schmalfilme mit den oft im Zeitlupentempo aufgenommenen hervorragenden Leistungen vor allem unserer deutschen Olympia-Sieger — immer wird man die Vorführung solcher Sportfilme mit Nutzen einbauen in den Lehr- und Spielbetrieb des Sommers.

Ausland fordert deutsche Sportfilme

Ende 1936 wurden die früher bei den verschiedenen Sporverbänden und -Organisationen vorhanden gewesenen Sportfilme durch die Presse- und Propaganda-Abteilung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zusammengefaßt. Gleichzeitig wurden die im Auftrag des Reichssportführers in Verbindung mit der Agfa bei den Olympischen Spielen gedrehten zwanzig Olympia-Schmalfilme fertiggestellt und für den Verleih freigegeben. Insgesamt sind im Augenblick 70 meist Schmalfilme in rund 300 Kopien vorhanden, die zu mäßigen Preisen ausgeliehen werden. Damit liegen für einen großen Teil der einzelnen Sportarten gute Lehrfilme vor. Weitere 30 Lehrfilme sind in Vorbereitung. Sie sollen bis Ende des Jahres verleihbar sein. Wie günstig sich die Zusammenfassung des gesamten Sportfilm-Materials durch den DRL. ausgewirkt hat, erkennen wir an dem Verleih-Ergebnis des ersten Vierteljahres 1937. 2000 Filmverleihungen sind zu verzeichnen, das sind für den Tag 22 Filme. Auch vom Ausland werden die Sportfilme des DRL. angefordert, so von Belgien, Frankreich, Holland, Schweiz, Tschechoslowakei, Schweden und Dänemark (mit Island).

Fußball-Pokalspiele

der Jungmannschaften (A-Jugend)

Der Kreisjugendfachwart hat angeordnet, daß auch Pokalspiele der Jungmannschaften (A-Klasse) durchgeführt werden. Die erste Vorrunde wird bereits am kommenden Sonntag steigen. Es spielen gegeneinander: 1. Sudberg — Schwarz-Weiß Wuppertal; 2. Viktoria Barmen — Germania Küllenhahn; 3. TuSV. Ronsdorf — Alemannia Vohwinkel; 4. SC. Cronenberg — Wuppertaler Sportklub; 5. SV. Hahnerberg — SSV. Wuppertal; 6. SC. 08 — VfL. Wuppertal; 7. Turn- und Sportkameradschaft — SC. Sonnborn; 8. VV. 07 Elberfeld — Sportgemeinde Langerfeld; 9. Jahn Wuppertal — Blau-Gelb Wuppertal; 10. Union Wuppertal — Tura Wuppertal; 11. TBV Vohwinkel — Germania Wuppertal; 12. SSV. Nächstebreck — Friesen Wuppertal.

Die Spieldauer ist 2×40 Minuten; bei unentschiedenem Ausgang tritt eine Verlängerung von 2×5 Minuten ein. Ist dann noch kein Sieger ermittelt, entscheidet das Los. Die zweite Runde steigt am 25. April, die dritte am 9. Mai, die Vorschlußrunde am 23. Mai, und das Endspiel findet am 30. Mai statt.

Nächste Jugendwartetagung am Samstag, dem 17. April, bei Scholl, Wuppertal-Barmen, Loherstraße. Erscheinen ist Pflicht.

Dies und Das

Die Auto-Union hat die Absicht, wenn das Rennen um den Großen Preis von Tripolis für sie erfolgreich ausläuft, Hans Stuck zum Großen Preis von Rio de Janeiro am 6. Juni nach Südamerika zu schicken. Bernd Rosemeyer soll im Herbst auf der Rennbahn des New Yorker Roosevelt-Fields am Rennen um den Amerika-Pokal teilnehmen.

*

Der internationale Kongreß für Touristik, Abteilung Radfahren, hat an den Deutschen Radfahrer-Verband die Einladung ergehen lassen, sich an einer Rad-Sternfahrt nach Paris für den Zeitraum vom 1. bis 22. Juni zu beteiligen.

*

Jacques Cartonnet, Frankreichs Meisterschwimmer, verbesserte im 100-m-Brustschwimmen seinen im Jahre 1935 aufgestellten Europarekord von 1:11 auf 1:10,6 Minuten. Die Zeit ist fabelhaft, es bleibt nur abzuwarten, ob sie als Rekord bestätigt wird. Bei Cartonnets Bestleistungen weiß man das nie genau.

*

Am kommenden Sonntag werden sich Frankreich und Italien in Paris in einem Fußball-Länderkampf treffen. Frankreichs Mannschaft steht fest, die Italiener haben bisher noch keine endgültige Elf genannt. Es wird mit folgenden Reihen gerechnet: Amoretti; Monzeglio-Rava; Serantoni-Andreolo-Corsi; Pasinati-Marchini-Meazza-Ferrari-Colaussi.

*

Beim internationalen Tennisturnier in Alexandrien gewann Frau Hilde Sperling-Krahwinkel das Fraueneinzel. Die Dänin traf auf die Französin Mathieu und siegte 6:2, 6:3. Im Frauendoppel siegten Frau Mathieu und die Engländerin Yorke über die dänisch-deutsche Paarung Frau Sperling-Frl. Irmgard Rost 6:3, 8:10, 6:1.

*

Der erste Reichswettkampf der Altersturner wird am Pfingstsonntag, 16. Mai, in der Jahnstadt Freyburg an der Unstrut ausgetragen. Geturnt wird in drei Altersklassen, und zwar für Jahrgänge von 1893 bis 1897, von 1888 bis 1892 sowie von 1888 und älter.

*

Für die Weltmeisterschaften im Schießen, die Finnland vom 30. Juli bis 9. August in Helsinki durchführt, haben fünfzehn Nationen, darunter auch Deutschland, gemeldet.

*

Der SV. Poseidon Köln wickelt am Sonntag im Hohenstaufenbad ein nationales Wasserball-Turnier ab, das von vier Vereinsmannschaften bestritten wird. Auf die Teilnahme von Aachen 06 mußte verzichtet werden, da die Aachener nach Paris fahren. Es kämpfen nun um den Turniersieg Schwimmsportfreunde Barmen, Duisburg 98, Sparta Köln und Poseidon Köln.

*

In der außerordentlichen Jahresversammlung des ASV. Köln wurde der bekannte Architekt und Schöpfer zahlreicher öffentlicher Bauten, u. a. der Ordensburg Vogelsang, Professor Clemens Klotz zum Vereinsführer gewählt. Diese Wahl ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil auch sie wieder beweist, wie groß das Interesse ist, das heute von allen Seiten den Leibesübungen entgegengebracht wird.

Prof. March in Wien

Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Baukunst"

Wien, 8. April. Nach der Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Baukunst — Deutsche Plastik am Reichssportfeld" am Mittwochvormittag hielt Professor Werner March, der Schöpfer des Reichssportfeldes, am Abend in den Räumen der Sezession einen Vortrag. Die überaus zahlreiche Zuhörerschaft dankte dem Redner am Schluß seiner Ausführungen mit minutenlangem Beifall, der sich noch steigerte, als der Vorsitzende der Vereinigung österreichischer Architekten mitteilte, daß Professor March zum korrespondierenden Ehrenmitglied ernannt worden sei.

Unsere Pferdesport-Tips

Maisons Laffitte, 9. April:

1. Rennen: Calabraise — Skyfox.
2. Rennen: Wissimy — Rhodriga.
3. Rennen: Naaman — Tavarin 2.
4. Rennen: Bilbao 4 — Come In.
5. Rennen: Athena — Grande Hathor.
6. Rennen: Stall Lieux — Innova.
7. Rennen: Swan Song — Haut Merlin.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 82 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 8. April

Berliner Börse

Aktien freundlich, Renten weiter anziehend

Berlin, 8. April 1937. Wenn auch der gestern eingetretene Tendenzumschwung vorerst noch nicht so sehr in einer Ausweitung des Wertpapierhandels zum Ausdruck kam, so bewirkte doch allein schon die Tatsache, daß das Publikum aus der bisher gezeigten Zurückhaltung heraustritt, auch heute wieder eine freundliche Grundstimmung. Unter diesen Umständen fanden die aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Meldungen eine kräftigere Resonanz. Mit Befriedigung nahm man namentlich den Bericht des Instituts für Konjunkturforschung über die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und der Welt auf.

Am Montanmarkt überwogen zunächst nach der kräftigen Voreindeckung der Kulisse heute kleine Abgaben, durch die meist Einbußen herbeigeführt wurden. Etwas lebhafter ging es am Markt der Braunkohlenwerte zu. Mangels Umsatzes gestrichen waren Kaliaktien.

Am Rentenmarkt sah man weiter ansteigende Kurse. Reichsaltbesitz befestigten sich zunächst um 20 Pfg., später aber nochmals um 0,12 Prozent auf 121,62, die Umschuldungsanleihe um 10 Pfg. auf 92,55. Gefragt waren ferner Zinsvergütungsscheine und späte Reichsschuldbuchforderungen.

Am Geldmarkt ermäßigten sich die Blankotagesgeldsätze weiter auf 2,50 bis 2,75 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund zunächst mit 12,19,25, der Dollar mit 2,49. Einen Kurseinbruch erlitt der französische Franken, der sich zuletzt auf ca. 11,40 ermäßigte.

Im Verlauf wurden die Umsätze zum Teil recht lebhaft, allerdings konnte sich bei der Kursentwicklung keine einheitliche Tendenz durchsetzen.

Der Privatdiskont blieb bei 3 Prozent.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 92,17,50—92,92,50.

Steuergutscheine vom 8. April 1937

		8.4	7.4
Gruppe II (amtlich) anrechnungsfähig	ab 1. 4. 34 (rot)	103.25	103.25
	ab 1. 4. 35 (blau)	107.25	107.25
	ab 1. 4. 36 (grün)	111.25	111.25
	ab 1. 4. 37 (dklgelb)	115.25	115.20
	ab 1. 4. 38 (violett)	115.00	116.00
Steuerdurchschnitt		110.40	110.37

Reichsschuldbuchforderungen vom 8. April 1937

Fällig 1937	—.— —.—	Fällig 1945	—.— —.—
1938	100.1 Geld	1946	98.25—99.12
1939	100.2—101.0	1947	98.25 Geld
1940	99.62 Geld	1948	98.25—99.12
1941	99.37 Geld	Wiederaufbau	
1942	99.25 Geld	1944-1945	79.87 Geld
1943	98.75—99.50	1946-1948	—.— —.—
1944	98.25 Geld		

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 8. April 1937

Reichsbank	—	—	—
Hamburg Pak.	16.62	16.62	16.75
Nordd. Lloyd	17.00	16.87	17.12
Accumulator.	—	—	—
Allgem. El.Ges	41.50	41.50	42.00
Bemberg	112.2	112.0	112.0
Berger Tiefb.	—	—	—
Buderus	—	—	—
Comp.Hispano	—	—	—
Dt. Contn. Gas	113.2	113.5	114.7
Deutsch Erdöl	147.5	148.0	148.7
Esch. Waffen	—	—	166.0
Licht u. Kr.It	147.7	147.7	148.2
Farbenindustr	167.3	167.5	167.3
Ge.f.el.Untern.	—	147.3	148.0
Harpener Berg	161.0	160.0	160.0
Hoesch Eisen	118.0	118.0	118.0
Kali Aschersl.	—	—	—

Kokswerke u. chem. Fabrik	146.5	146.7	146.5
Mannesm.röhr	118.7	118.8	119.0
Mansfeld	158.0	158.0	—
Rhein.Braunk.	232.0	232.0	232.0
Rhein. Elektr	—	—	—
Rhein. Stahl	158.0	158.0	158.0
Rh. Westf. El	127.7	127.7	127.8
Rütgerswerk	145.8	145.8	145.1
Saladetfurth	—	165.0	165.0
Schuckert	164.7	164.7	165.2
Siem.& Halske	193.7	194.0	194.7
Stöhr Kammg.	137.5	137.5	136.7
Ver. Stahlwk.	116.7	116.8	116.8
Westd. Kaufh.	59.50	59.50	59.25
Wintersh.Kali	130.7	131.0	131.0
Zellst. Waldh.	—	158.0	158.0

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 8. April 1937. Dt. Petroleum 122 bis 124, Görlitz Wagg. V.-A. 117—119, Karstadt 100 bis 101.50, Oberschl. Eisenb. 80.50—82, Sächs. Textilmasch. 142.50—145, Scheidemandel 84.25—86.25, Ufa Film 71.75 bis 73.50, Ver. Schmirgel 72.75—74.25, Burbach Kali 65.75—67.37, 6,5prozentige Ufa Bonds abg. 102.75—103.75 5proz. Bayernwerk 101.25 Geld, dito Großwasserw. 101.25 Geld, 4proz. Walchensee 2.66 Geld. Tendenz: Fest.

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	8. April 1937 Geld	Brief	7. April 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	—	12.48	12.51	12.50	12.53
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.755	0.759	0.756	0.760
Belgien 100 Belga	2	41.90	41.98	41.93	42.01
Brasilien 1 Milreis	6	0.153	0.155	0.153	0.155
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.492	2.496	2.492	2.496
Dänemark 100 Kr.	4	54.39	54.49	54.47	54.57
Danzig 100 Gulden	5	47.04	47.14	47.04	47.14
England 1 Pfund	2	12.18	12.21	12.20	12.23
Estland 100 estn. Kr.	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.38	5.39	5.39	5.40
Frankreich 100 Frcs.	4	11.40	11.42	11.46	11.48
Griechenl. 100 Drachm.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2.5	136.23	136.51	136.26	136.54
Iran 100 Rial	—	15.16	15.20	15.18	15.22
Island 100 isl. Kr.	5.5	54.47	54.57	54.56	54.66
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.285	0.709	0.711	0.710	0.712
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland 100 Latts	5	48.35	48.45	48.35	48.45
Litauen 100 Litas	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	61.21	61.33	61.31	61.43
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal 100 Escudo	5	11.06	11.08	11.07	11.09
Rumänien 100 Lei	4.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Schweden 100 Kronen	2.5	62.79	62.91	62.90	63.02
Schweiz 100 Franken	1.5	56.64	56.76	56.73	56.85
Spanien 100 Peseten	5	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.656	8.674	8.656	8.674
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.379	1.381	1.379	1.381
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.488	2.492	2.488	2.492

	8.4. mittags	7.4. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.8947**	**4.9017**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.49**	**2.49**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM. in London	**12.176**	**12.19**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

London, 8. April 1937. New York 489,35, Paris 106,82, Berlin 1216,87, Spanien 7850, Montreal 488,87, Amsterdam 893,62, Brüssel 2907,25, Italien 9300, Schweiz 2150,25, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,75, Oslo 1990,25, Helsingfors 226,50, Prag 140,31, Budapest, inoffiziell 2475, Belgrad 214, Sofia 398, Rumänien 668, Lissabon 110,15, Konstantinopel 611, Athen 547,50, Wien 2621, Warschau 2581, Buenos Aires offiziell 1600, inoffiziell 1608, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 303, Montevideo 2675, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,200, Straitsdollar 2,415.

Der Londoner Goldpreis betrug am 7. April 1937 für eine Unze Feingold 141 s 9 d gleich 86,5738 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,6884 d gleich 2,78341 RM.

Amsterdamer Devisenkurse vom 8. April 1937. Berlin 7342—7345, London 894.25—894.50, New York 182.56—182.68, Paris 838.25—838.75, Belgien 3076—3077, Schweiz 4160—4162.

Züricher Devisenkurse vom 8. April 1937. — Paris 20.16.50, London 21.49.50, New York 4.39, Belgien 73.95, Italien 23.10, Holland 240.35, Berlin 176.50, Wien, Notenkurs 80.40, Auszahlungskurs 81.85, Stockholm 110.82.50, Oslo 108, Kopenhagen 95.95, Prag 15.31, Warschau 83.00, Budapest 86.00, Belgrad 10.00, Athen 390, Konstantinopel 345, Bukarest 325, Helsingfors 948.50, Buenos Aires 133.62, Japan 125.50.

Südamerikanische Wechselkurse (mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank, Berlin, WG, **Berlin**, 8. April 1937. (Eig. Drahtb.) Kurse vom 7. April 1937.

Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 122.80 argent. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 131 argent. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16.10 argent. Papierpesos gleich 1 Pfd.-Sterling.

Lima: (5. April) London (90 T. S.) Verkaufskurs 19.20 Soles oro gleich 1 Pfd.-Sterl., New York (Sicht) Verkaufskurs 3.925 Soles oro gleich 1 US.-Dollar.

Montevideo: (12. März) Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1.98 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 17.10 franz. Franken gleich 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1.4975 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 54.40 US.-Dollar gleich 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro: (5. April) Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3 Milreis 500 Reis gleich 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 520 Milreis gleich 1000 franz. Franken, London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 78 Milreis 800 Reis gleich 1 Pfd.-Sterl.

Valparaiso: Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 88 chil. Dollar gleich 100 franz. Franken, Berlin (Kabel) offizieller Verkaufskurs 7.79 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs, Verkaufskurs 26 chil. Dollar gleich 1 US.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 8. April 1937: 16.66 (vom 7. April: 16.95).

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F. vom 8. April 1937. Mai Sak. —, F.G.F. 869, Oktober Sak., 1135, F.G.F. 906, Dezember Sak. 1137, F.G.F. 909, Januar Sak. —, F.G.F. 865. Tendenz: kaum stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand. Middl. in pence per lb) vom 8. April 1937. Mai 759—761, Juli 763—764, Oktober 748—750, Januar 742, März 741. Tagesimport: 11 900 Ballen. — Tendenz: kaum stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, den 8. April 37. April Ashm. 1696, Mai Sak. 2143, Juni Ashm. 1666, Juli Sak. 2130, Oktober Ashm. 1587, November Sak. 2082, Dezember Ashm. 1572.

New Yorker Baumwollkurse vom 7. April 1937. — Schluß. Loco 14.67, April 14.13, Mai 14.07—14.09, Juni 13.99, Juli 13.91—13.93, August 13.73, September 13.47, Oktober 13.37—13.39, November 13.32, Dezember 13.26 bis 13.29, Januar 13.32, Februar 13.34, März 13.36. Zufuhren in Atlantischen Häfen 2600, Zufuhren in Golf-Häfen 5000, Export nach England 3000, Export n. d. übrig. Kontinent 2000. Tendenz: kaum stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 8. April 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 8. April 1937. — Neuer Kontrakt. Mai 45 B 43 G, Juli 45 B 43 G, Sept. 45 B 43 G, Dez. 45 B 43 G, März 45 B 43 G.

Londoner Mittel-Metalle vom 8. April 1937

Kupfer per Kasse	64.25	Blei prompt	27.31
" per 3 Monate	63.50	" entfernte Sichten	27.12
" Elektrolyt	68.50—71.00	Zink prompt	28.06
Zinn per Kasse	275.25	" entfernte Sichten	28.31
" per 3 Monate	272.50		

Berliner Metalle vom 8. April 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	90.00
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	84.25
Originalhüttenweichblei	36.75
Standard-Blei	36.75
Originalhüttenrohzink	37.75
Standard-Zink	37.75
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	148.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	40.20—43.20

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 8. April 1937. Januar—März 12.06 Verkäufer, per April—Mai 12.06. — 12.00 Verkäufer, per Juli—September 12.12 bez. Verkäufer, per Oktober—Dezember 12.12 bez. Verkäufer, per Januar—März 12.06 Verkäufe, per April—Mai 12.06. — Tendenz: willig.

Die Kennzahl der Großhandelspreise für März

Berlin, 8. April 1937. Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt März auf 106,1 (1913 gleich 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (105,5) um 0,6 v. H. gestiegen. Diese Erhöhung ist hauptsächlich durch die monatliche Staffelung der gesetzlichen Erzeugerpreise einiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie durch die — vom Weltmarkt ausgehenden — Preissteigerungen für Einfuhrwaren bedingt. Die Kennzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,9 (plus 0,5 v. H.), Kolonialwaren 94,8 (plus 0,7 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 98,1 (plus 0,8 v. H.) und industrielle Fertigwaren 123,6 (plus 0,3 v. H.)

Rheinisch-westfälische Börse

Freundlich bei stillem Geschäft

Düsseldorf, 8. April 1937. Die Börse zeigte weiter eine freundliche Haltung, doch hielt sich das Geschäft auf den Aktienmärkten zunächst noch in engen Grenzen. Zu Beginn überwogen leichte Kursbesserungen und auch der Verlauf blieb fest.

Die Börse schloß meist gut gehalten.

Der Kassamarkt zeigte eine feste Haltung.

Fortlaufend notierte Werte waren bei mittlerem Geschäft meist leicht gebessert. Von Sonderwerten wurden Kaufhof etwas reger gehandelt, der kleine Anfangsgewinn konnte im Verlaufe nicht ganz gehalten werden. Anleihen lagen fest, Altbesitzanleihe wurden leicht erhöht bezahlt.

Festverzinsliche Werte waren gut gehalten. Der Kuxenmarkt war fest.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	121.3G	121.5b	—
6% V. Stahlw. RM.-Anleihe	—	—	
J. P. Bemberg	112.2G	—	
Buderus Eisen	—	—	
DeutscheErdöl	147.5G	148.2G	
D.Reichsb.V-A	126.3b	126.5G	
I G Farbenind.	167.5b	167.3G	
Harpener Berg	161G	161G	
Hösch-Köln-N.	117.8b	118b	117.8b
Klöckner	124.3b	124.7G	
Mannesmann	118.8b	119G	
Maschb Untern	143.8b	144.2G	
Reichsbank	—	—	
Rheinstahl	157.8b	158.5G	
Rh. W. Elektr.	127.8b	128b	128b
Siem. & Halske	193.7G	193.6G	
Schuckert&Co.	164.6G	164.7G	
Ver. Stahlw.	116.6b	117b	116.7G
Westd. Kaufh.	59.62b	59b	59.25b
Wintershall	130.7b	131b	

Festverzinsliche Werte

	8.4.	7.4.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	—G	—G
6% Düsseldorf.RM.-Anl.	97G	97.25G
Elberfeld RM-Anl. 1928	97.50G	97.00G
Elberfeld RM-Anl. 1926	96.50G	96.62G
Hagen RM-Anleihe 1928	96.50G	96.50G
Solingen RM-Anl. 1928	96.50G	96.50G
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	—G	—G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	—G	—G
dito dito 2	—G	—G
dito dito 4	—G	—G

Schuldverschreibungen

	8.4.	7.4.
6% I G Farben	133.6b	134.7b
6Gew. Heinr. 29	122G	—
6% Hösch 1926	—	—
5 Klöckner 36	—	—
4½ Krupp RM.-Anleihe 1936	98.12b	98.00b
5 Mitteld.Stahl	101.7b	—
6 V.Stahlw.S.B	—	—

Industrie-Aktien

	8.4.	7.4.
Basalt A. G.	26.62b	26.37b
Bemberg J. P.	112.2G	111.7G
Berger Tiefb.	—	—
BösperdeWalz	—	—
Bonner Berg	149G	149G
Braunk. Zuk.	—	—
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	147.7b	147.7G
do. Vorz.-Akt.	151G	151.5G
Dortmd. Aktbr.	178G	178bG
Dortmd. Ritter	117G	117G
Dortmd. Union	208G	208.2G
Düss. Dieterich	135G	135G
Düsseld. Hoefel	135.2G	135.5G
I. G. Farben	167.2b	167.2b
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	183G	183.7G
Glückauf Br.	143G	145G
Gebr. Goedh.	117.8b	117G
Goldschmidt	132.7G	133.1b
Hindr. Aufferm.	149.5G	149.5G
Kabel Rheydt	193.5G	193.5b
Kali-Chemie	—	—

	8.4.	7.4.
Kammg D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	—	—
KrefftGevelsb.	78.50G	78.25G
Küppersbusch	140.5G	140.5G
Losenh'werk	115b	115G
Mannesmröhr.	119G	119G
Maschb Untern	144G	142.6b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	46.87b	46.5G
Rheinmetall	—	150.8b
Rh. W. Elektr.	128b	—
Rh.-W. Kalkw.	—	—
Schieß-Defries	138G	141.8b
Schwabenbräu	153G	155G
Stollwrk Gebr.	119.6b	119b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	158.5G	158G
Ver.Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	155G	155G
Ver. Stahlw.	116.6b	116b
Wagg Uerding	95G	95G
Westd. Kaufh.	59.12b	58.62b
Wintersh.Kali	131G	131b

Verkehrs-Aktien

	8.4.	7.4.
Barm.Elb.Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	—	—
Pr.-Rh. Dampf.	108G	108G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

	8.4.	7.4.
AachenerRück	2370G	2370G
Agrippina	410b	410b
Allianz St.Ver	252G	—
Allianz Leben	210G	210G
Colonia Feuer	135G	135b
Colonia Rück	265G	265G
Gladb. Feuer	82G	810G
Köln. Hagel	—G	98G
Kölner Lloyd	265G	265b
Köln. Rück gr.	118G	118G
Köln. Rück kl.	78G	77G
Victoria Allg.	—	—

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	430	465
Langenbrahm	18000	18700
Beisenrode	1150	1210
Mariaglück F	7150	7600
Marie-Louise F	3000	3160

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	65	67
Allg. Hochbau	116.5	119.5
Burbach	64.75	66.75
Elsa Zement	132	135
Hannov. Kali	76	78
Humboldt-Dtz.	125.5	128.5
Isola-Werke	—	—
Lothring. Bgb.	122	125
Masch. Kranb.	—	—
Niederrh. Berg	104	107

Berliner Börse vom 8. April 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	8.4	7.4
Anl.-Ausl.D.R.	—	121.6	121.2
DReichsanl.27	5	101.5	101.4
DReichsschatz 35	5	—	—
DReichsanl.34	4	98.75	98.75
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	104.2	103.8
Pr.St. Anl. 28	4.5	108.2	108.2
P. Staatsschatz 31 II. Folge	5	—	—
Dt.Reichsbahn Schatz 35	4.5	99.80	99.90
Dt.Reichsp. 34	4.5	—	100.7
dito 35	4.5	100.2	100.2
D. Schutz 1914	4	—	11.35

Stadtanleihen

	Zs.	8.4	7.4
Düsseldorf 26	4.5	97.25	97.00
Elberfelder 28	4.5	96.87	96.50
dito 26	4.5	97.75	97.75
Soling. RM 28	4.5	—	96.50

Kreditanstalten und Körperschaften

	Zs.	8.4	7.4
Pr.L.Pfdb.17/18	4.5	—	98.75
Pr.L. Pfdbr. 19	4.5	—	98.75
Pr.L. Pfdbr. 21	4.5	—	98.75
Komm.-Obl. 20	4.5	97.00	—
Komm.-Obl. 6	4.5	97.00	—

Provinzialanleihen

	Zs.	8.4	7.4
Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	98.50	98.50
dito 1 und 2	4.5	98.25	98.25
dito Komm. 4	4.5	—	96.50

	Zs.	8.4.	7.4.
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	96.87	96.87
dito 3	4.5	97.75	—
dito 2	4.5	—	96.50
Westf. Landbk. Dollar 2	4.5	97.00	—
dito Feing. 25	4.5	97.00	97.00
dito Feing. 26	4.5	—	—
dito 27, R. 1	4.5	97.00	97.00
dito Kom. 2u.3	4.5	96.50	96.50

Stadtschaften

	Zs.	8.4.	7.4.
PrZentralst 22	4.5	99.00	99.00
dito 24	4.5	98.75	98.75
dito 25-27	4.5	98.75	98.75
dito 28u.Erw	4.5	99.00	98.75

Hypothek.-Pfandbriefe

	Zs.	8.4.	7.4.
Hamburg.Hyp D-K	4.5	98.50	98.50
Mitteld.Bdkr. 7	4.5	99.00	98.50
dito 10 u.Erw	4.5	99.00	98.50
dito 1 3	4.5	98.00	98.50
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	98.50	98.50
dito 22, 24	4.5	98.50	98.50
Prß. C.Bd.G.28	4.5	98.50	98.50
dito 26 u. 27	4.5	98.50	98.50
dito K. 26-28	4.5	97.25	97.00
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw	4.5	98.00	98.75
dito Kom. 1	4.5	97.25	97.25
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	98.50	98.50
dito 45 u. 46	4.5	98.50	98.50
dito Liqu. 43	4.5	101.2	101.3
dito Km17-19	4.5	97.25	97.25
Rheinische Hyp 35, 36 u. 39	4.5	99.00	99.00
dito 37 u. 38	4.5	99.00	99.00
dito Kom. 5-8	4.5	97.00	97.00

	Zs.	8.4.	7.4.
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	98.75	98.50
dito Komm. 26-27, 4-6	4.5	—	—
dito 29, S. 7	4.5	97.00	—
Westd. Bodkr. 3, 9-12	4.5	98.75	98.75

Schuldverschreibungen

	Zs.	8.4.	7.4.
Hoesch-Eisen	6	101.5	—
Klöckner werk	6	—	—
Fr. Krupp-RM.	4½	98.00	98.00
Mitteld. Stahl	5	101.9	102.0
Ver. Stahlw. B	6	—	—
dito RM.	5	—	—
dito RM.	4¾	—	—
dito	4¼	—	—
dito	4½	97.12	97.00
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	173.7	—
I. G. Farb. RM.	6	133.5	134.2

Bankaktien

	Div.	8.4.	7.4.
Allg. Dt. Cred.	0	92.75	92.37
Bank f. B. Ind.	6½	132.2	131.5
Berl. Hand.-G.	6½	128.6	127.5
Comm.u.Pr.-B.	5	113.1	113.0
Deutsche Bk. und Disconto	4	120.7	120.5
D.Zentr. Bd.Kr	5½	114.7	114.2
Dresdner Bank	4	103.2	103.2
Reichsbank	12	197.0	196.5
Rh.-W. Bodkr	7	134.2	134.0
Westd. Bodkr.	5½	113.7	114.5

Verkehrswerte

	Div.	8.4.	7.4.
A. G. f. Verkehr	6	131.0	130.7
All. Lok.-Kraft	7	152.2	151.0
Reichsbahn Vz	7	126.6	126.3
Hamb. Paket	0	16.50	16.50
Hamb.Hochb.A.	5	97.50	97.37
Hamb.-Südam.	0	43.50	—
Nordd. Lloyd	0	16.87	16.75

Industrie-Aktien

	Div.	8.4	7.4
Accuml.Hagen	12	209.7	209.2
Adl.-Hütt.-Gl.	0	—	70.25
Alg Kunstzijde	0	—	—
Allg.Elek.-Ges	0	41.37	41.50
Alsen Zement	8	—	190.5
Ammend. Pap.	0	92.00	91.50
Amperwerke	8	123.6	—
AnhalterKohle	4	122.0	121.5
Aschaff.Zellst	3	137.0	134.7
Augsb. Nürnb	4	118.2	117.5
Balcke Masch.	0	102.5	102.0
Basalt A.-G.	0	26.50	26.25
Bayr. Motoren	6	141.0	140.2
Bemberg J. P.	0	112.1	112.0
Berger, Julius	6	143.0	143.2
Bergm. Elekt.	4	—	128.7
Berl.Gub.Hutf.	8	161.0	162.2
Berl.Karlsr.-I.	6	—	—
Berl.Kraft u.L.	8	166.0	165.3
Berl. M. Schw.	6	142.1	—
Bet.u.Monierb.	6	152.5	150.0
Brandenb. El.	4	99.00	98.62
Braunk. Brik.	10	—	—
Breitb. Portl.	8	—	161.0
Bremen B. Oel	5	123.5	—
Bremer Allg.	7	133.2	133.2
BremerVulkan	6	—	145.0
Bremer Wolle	10	164.0	164.0
Buderus Eisen	4	124.0	125.0
Busch Optik	5	—	133.6
Busch Jaeger	5	129.2	129.2
Byk Guldenw.	0	76.75	75.25

	Div.	8.4	7.4
Charlott. Wass.	5.5	113.3	113.0
I.G.Chemie voll	7	—	—
I.G.Chem.50%	7	—	—
Chem. Buckau	5	—	—
Chem. Grünau	5	138.0	138.0
Chm. v.Heyden	4	156.5	156.0
Chem. ind. Gels.	4.5	—	105.0
Chem.Wk. Alb.	5	142.0	—
Chilling werth	5	131.0	130.0
Comp.Hisp.A-C	45	—	—
dto. D	7	—	—
Conti Gummi	11	196.0	194.0
Cont.Linoleum	10	—	—
Daimler-Benz	5	129.7	130.0
Dtsch. Atl.Tel	6	130.0	130.0
Dt. Babcock	2	123.0	120.0
DtschCon.-Gas	5	113.8	113.2
DtschErdölAG	5	148.7	147.8
Dtsch.Kabelw.	6	—	—
Dtsch. Linol.	10	173.5	174.0
Dtsch. Spiegel	6	132.0	130.2
Dtsch. T. Stein.	6	140.2	140.0
Dtsch. Waffen	6	—	—
Dtsch. Eisenh.	6	155.0	154.3
Didierwerke	0	84.00	83.88
Dierig Christ.	10	170.0	170.0
Dortm. Aktbr.	10	177.8	177.8
Dortmd.Ritter	5	117.0	117.0
Dortm. Union	12	207.2	207.7
Dresdner Bau	0	62.50	63.00
Dresd. Gardin.	0	102.0	101.5
Dürener Metall	6	147.0	148.0
Düss. Höfelbr.	5	—	—
Düss. Kammg.	0	—	—
Dyckerh. Wid.	8	—	—
Dynamit Nob.	3.5	88.50	88.00
Eintracht Brk.	8	198.2	197.0
Eisenb. Verk.	6	147.0	—
Elektrö Liefg.	6	132.6	—
Elektr. Schles.	6	128.0	128.5

	Div.	8.4	7.4
El. Licht u. Kr.	6.5	148.5	148.0
Engelh. Berlin	0	85.00	85.50
Enzing.-Union	6	122.7	—
Erdmannsd.Sp	6	125.2	125.7
EschweilerBg.	14	273.5	—
Falkenst.Gard	5	124.0	123.5
Farbenindustr.	7	167.3	167.3
Fein-Jute	6	112.6	—
Feldmühle	6	140.0	139.5
Felten-Guill.	6	138.1	—
Fraust. Zucker	6	—	124.0
Gebhard & Co	8	156.8	156.0
German. Zem.	4	117.7	117.5
Gerresh. Glash.	4	125.2	127.0
Ges. f. El. Unt.	6	147.2	147.2
Gildemeister	7	160.0	—
Gladb. Wolle	10	—	—
Glas Schalke	8	—	183.0
Glanz. Zucker	6.5	150.0	150.2
Goedh. Gebr.	6	118.0	117.0
Goldschmidt	5	132.7	133.0
Görlitz Wagg.	3	124.0	124.0
Gritzner Masch.	0	42.50	42.37
Gruschw. Text.	5.5	115.0	115.0
Guanowerke	5	121.3	121.0
Hackethal, Dr.	6.5	135.2	135.0
Hageda	6	124.3	124.6
Halle Maschin.	4	116.6	116.5
Hamb. Elek.-W.	8	149.2	150.0
Harb. Eis.u.Br.	4	—	114.0
Harb. Phönix	8	—	200.0
Harpener Berg	2.5	160.2	160.7
Hein. Lehmann	5	143.5	141.8
Hemmoor Port.	12	200.0	202.0
Hilgers Verzk.	5	138.0	—
Hindr. Aufferm.	6	148.7	—
Hoch-Tief A.G.	6	147.8	147.0
Hösch Eisen	3	117.8	118.0
Hoffm. Stärke	6.5	—	—
Hohenl. Werk	0	—	—

	Div.	8.4	7.4
Ph. Holzmann	6	148.0	147.2
Hotelbetrieb	0	89.00	88.50
Hubertus Br'k	8	—	—
L. Hutschenr.	0	91.87	91.00
Ilse, Bergbau	6	174.5	—
Ilse, Genüsse	8	149.8	149.6
Isenb. Brauerei	3	—	—
John J. A.	0	83.50	82.75
Junghans	4	128.7	128.0
Kahla Porzell.	3	130.5	129.0
Kali Chemie	5	149.0	150.0
Kali Aschersl.	5	104.0	—
Keramag	5	141.0	144.0
Ker. Werke	5	159.7	159.7
Klöckner Wk.	3	124.7	123.6
Koks, chem. F.	6	146.3	147.1
Köln Gas,Elek.	3	80.50	81.00
Königsb. Lag.	8	81.87	80.75
Kötitzer Leder	6	148.7	148.0
W. Krefft	0	78.50	78.25
KronprinzMet.	7.5	153.0	152.0
Küppersbusch	6	141.7	—
Lahmeyer	7	125.1	124.7
Laura-Hütte	0	—	18.75
Leipz. Riebeck	4	81.50	80.75
Leopoldgrube	4	134.2	134.2
Lind's Eismasch.	8	178.0	179.2
Lingner Werk	8	—	—
Lokom. Krauß	5	128.0	127.5
Lorenz A.-G.	8	—	—
Mannesm.röhr.	3	119.0	119.0
Mansf. Bergw.	6.5	158.0	158.0
Maschb.Untern.	5	144.0	142.7
Masch.Buckau	6	138.0	138.0
Maximilianh.	8	193.5	—
Mch.W. Zittau	0	34.25	34.00
Metall-Gesell.	5	154.3	154.3
Miag	4	127.0	127.2
Mimosa A.-G.	8	—	—
Mülheim. Berg	6	—	172.0

	Div.	8.4.	7.4.
Niederl. Kohle	8	—	—
Nordd. Eisw.	5	—	—
Nordd. Steing.	6	138.0	138.0
Orenst. & Kopp	0	91.00	91.25
Peipers & Co.	6	—	—
PhönixBraunk.	4	—	—
Ponarth Brau.	14	215.0	214.3
Pongs & Zahn	10	—	—
Radeberg. Exp.	11	160.0	159.1
Rasquin Fbw.	0	47.00	46.25
Rathgeb. Wag.	0	83.25	83.00
Reichelbräu	5	105.5	106.2
Rhein.Braunk.	12	231.0	233.2
Rhein. Elektr.	6	133.7	—
Rh. Spiegelgl.	3	99.75	100.0
Rh. Stahlwk.	6	158.5	158.5
Rh.-W. Kalkw.	6	—	—
Rh. W. Elekt.	6	127.8	127.3
Rheinm.-Bors.	—	150.5	151.0
Riebeck Mont.	4.2	117.0	—
Rosenthal Prz.	0	85.00	83.50
Roslitz Zucker	4	87.50	88.00
Rütgerswerk	6	145.0	146.0
Sachsenwerk	28	—	—
Salzdetfurt	7.5	164.0	166.2
Sarotti schok.	4	102.2	101.5
ScheringKahlb.	8	—	—
Schieß Defries	7	138.0	142.0
Schlegelbräu	5	—	119.5
Schles. Elek.B.	7	143.0	143.7
Schneider Hg.	8	153.0	151.7
Schub. & Salz.	6	152.0	150.5
Schuckert&Co.	6	164.7	164.5
SchultPatzenh.	4	95.75	96.13
Schulz Fr.	0	71.50	72.37
Schwabenbräu	7	—	—
Schwelm Eis.	4	—	—
Siemens Glas	4	122.0	120.0
Siem. & Halske	8	194.7	193.5
Stettin Elektr.	8	148.0	147.7

	Div.	8.4	7.4
Stett. Portlan.	6	127.7	127.2
Stock & Co	8	184.0	—
Stöhr & Co	7	137.2	137.5
Stolberg Zink	0	92.50	93.00
Gebr. Stollwrk	5	119.5	119.0
Thörls Oelfabr.	5	124.0	122.0
Thüring Elekt.	7.5	—	—
Th.GasLeipzig	4	140.6	140.5
v. Tuch Brau	4	—	—
Tuchfb. Aach.	7	101.0	98.00
Union chem.	5	123.0	121.0
Ver.Spielkart.	8	—	—
Ver. Dt. Nickel	8	—	159.0
Ver. Glanzstoff	0	—	—
V. Gumb. Masch.	5	123.5	122.7
Ver. Stahlwk.	3.5	116.7	116.1
Ver. Ultramar.	7	142.5	142.5
Viktoriawerk	0	84.75	84.25
Vogel, Tel.	6	—	143.2
Wanderer W.	8	177.3	178.0
Wass.Gelsenk.	5.5	185.7	186.0
Wenderoth	4	—	—
Westd. Kaufh.	0	59.00	58.50
Westeregeln	5	123.0	123.2
Wstf.DrHamm	5	—	—
Wick. Küpper	6	—	—
Wintersh.Kali	5	131.1	131.1
Wissner Met.	6	98.25	99.50
Zellst. Waldh.	6	158.3	158.0
Zuck.Rastenb.	4	93.00	—

Versicherungen

	Div.	8.4	7.4
Aach. Münch.F.	24	—	1147
Allianz	10.5	254.0	251.0
Berliner Feuer	18	—	—
Gladbach Feu.	40	—	—
Magdebg. Feu.	30	490.0	—

Koloniale

	Div.	8.4	7.4
Otavi	5	31.75	31.50

Wirtschaftsaufschwung hält an

Das Institut für Konjunkturforschung berichtet über Lage und Entwicklungstendenzen der deutschen Wirtschaft

Die allgemeine Aufwärtsentwicklung der deutschen Volkswirtschaft hält weiter an. Die Wirtschaft hat, wie aus einem Aufsatz über das deutsche Wirtschaftsbild in dem soeben erschienenen Vierteljahrsheft des Instituts für Konjunkturforschung (Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung 11. Jahrgang, Heft 4, Teil A, Hanseatische Verlagsanstalt AG., Hamburg-Wandsbek) hervorgeht, den im Winter üblichen Rückschlag der Produktion und der Beschäftigung ungewöhnlich rasch überwunden. Soweit es sich bisher übersehen läßt, sind schon im Februar Produktion und Beschäftigung wieder gestiegen und haben annähernd den hohen Stand vom letzten Herbst erreicht. Der allgemeine Preisstand und das Preisgefüge haben sich unter leichten Schwingungen im ganzen gehalten; eine schwache Tendenz zur Steigerung ist freilich unverkennbar. Die Finanzierung der volkswirtschaftlichen Aufgaben hat sich auch weiter reibungslos vollzogen. Die Flüssigkeit des Kreditsystems hat bis in die jüngste Zeit angehalten. Gewisse Hemmungen ergeben sich aus dem fühlbaren Mangel an Facharbeitern und der Rohstoffknappheit. Aber auch in der Rohstoffversorgung wird auf manchen Gebieten, je mehr die Arbeiten des Vierjahresplanes fortschreiten, eine gewisse Entlastung eintreten.

Die unmittelbaren staatlichen Investitionen im Mittelpunkt

Im Mittelpunkt dieser allgemeinen Aufwärtsbewegung stehen nach wie vor in erster Linie die unmittelbaren staatlichen Investitionen (Wehraufträge, Autobahnen, öffentliche Bauten u. dgl.). Mehr und mehr aber treten hierzu seit einiger Zeit die Investitionsaufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes: Aufbau der heimischen Rohstoffwirtschaft und landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht. Dazu kommen immer mehr auch die Investitionen der Verbrauchsgüterindustrien, je stärker das Einkommen und damit die Nachfrage nach Verbrauchsgütern aller Art wächst. Die anhaltende, teilweise sogar verschärfte Wohnungsknappheit, die lebhafte Umsatztätigkeit im Einzelhandel und die guten Ergebnisse der jüngsten Ausstellungen und Messen zeigen, wie stark diese Auftriebstendenzen sind. So ist auch die Konsumgütererzeugung dem hohen Stande, den sie im Aufschwung der Jahre 1927 bis 1929 erreicht hatte, wieder nahegekommen. Wenn auch die Konsumgüterindustrien damit noch nicht die Grenze ihrer technischen Leistungsfähigkeit erreicht haben, so beginnen sie doch allmählich, zusätzliche Nachfrage nach Investitionsgütern zu entfalten. Anderseits sind die Produktionsgüterindustrien nicht mehr in der Lage, diesen Bedarf zu decken, wie überhöhte Auftragsbestände und stark verlängerte Lieferfristen zeigen. So steht die Investitionspolitik im Mittelpunkt der Probleme.

Die Auswahl der Investitionsaufgaben

Daß es nicht möglich ist, die Auswahl der Investitionsaufgaben dem freien Kapitalmarkt zu überlassen, folgt ohne weiteres aus der Tatsache, daß die vorhandenen Produktionsreserven heute knapp sind. Bei den niedrigen Zinsen und der großen Liquidität der Unternehmungen wäre zweifellos eine große Zahl privater Investitionen ertragsversprechend und möglich, die mit Rücksicht auf die Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Produktionskräfte zunächst zurückgestellt werden müssen. Die große Liquidität der Unternehmungen ist weitgehend eine Folge der im bisherigen Verlauf des Aufschwungs angewandten Finanzierungsmethoden, die dazu geführt haben, daß sich ein wachsender Teil der Geldkapitalbildung außerhalb des Bankenapparates vollzieht. Die gewerbliche Wirtschaft hat, nachdem sie aus steigenden Betriebsüberschüssen zunächst Schulden tilgte, in gewissem Umfang kurzfristig gehaltene Guthaben gebildet; teilweise ist sie aber auch dazu übergegangen, diese Guthaben den Kreditinstituten wieder zu entziehen oder solche gar nicht erst zu bilden, um ihre Ueberschüsse unmittelbar anderweitig anzulegen. Anlagemöglichkeiten hierfür sind Sachinvestitionen einschließlich Vorräte oder Wertpapiere. Aehnliche Wandlungen sind in den Formen der Sparkapitalbildung des Privatpublikums und nicht minder auch bei der öffentlichen Hand selbst zu beobachten. Der Staat vor allem ist infolge reichlicherer Steuereingänge in der Lage, große Teile seiner Investitionsvorhaben aus Steuermitteln zu finanzieren.

Preisproblem und Kostenentwicklung

Bei der veränderten Struktur der deutschen Volkswirtschaft spielt das Preisproblem eine besondere Rolle. Die Politik der stabilen Preise ist heute, nachdem kaum mehr beschäftigungslose Produktionsfaktoren zur Verfügung stehen, komplizierter als zu Beginn des Wirtschaftsanstiegs. Die allgemeine Kostenentwicklung wird gegenwärtig von der Aufwärtsbewegung der Weltrohstoffpreise stärker berührt als noch vor ein oder zwei Jahren. Zum Teil liegt das daran, daß die Preisbewegung auf den internationalen Rohstoffmärkten seit dem zweiten Halbjahr 1936 den Charakter einer ausgesprochenen Hausse angenommen hat; von 1932 bis 1935 erhöhten sich die Preise der auslandbestimmten Rohstoffe um 11,3 v. H., von 1935 bis Anfang 1937 um weitere 16,1 v. H. Nimmt man den Rohstoffanteil am Umsatzwert der Industrieproduktion mit etwa 20 v. H. — im Jahre 1935 betrug der Wert der industriefremden Rohstoffe schätzungsweise 10,9 Mrd. RM. bei einem Umsatzwert von 58 Mrd. RM. —, den der ausländischen Rohstoffe mit rund 10 v. H. an, so können so beträchtliche Preissteigerungen wie die jüngsten nicht ohne Wirkung auf die Gesamtkosten bleiben. Die Frage der Kostenkompensation gewinnt dadurch erhöhte Bedeutung.

Den von den Rohstoffmärkten ausgehenden Preiseinflüssen trägt die Preisstopverordnung vom 26. November 1936 insofern Rechnung, als sie unter gewissen Umständen eine Erhöhung der Fertigwarenpreise entsprechend den gestiegenen Rohstoffkosten zuläßt. Im übrigen aber ist durch diese Verordnung allen Preissteigerungen eine Schranke gesetzt. Alle weiteren Kostenerhöhungen sollen durch Verringerung der Gewinnmarge, Rationalisierung der Warenverteilung, Leistungssteigerung usw. ausgeglichen werden. Die Gewinne sind im Jahre 1936 insgesamt noch gestiegen, wenn auch nicht mehr so rasch wie im Jahre 1935. Im ganzen ist es der deutschen Preispolitik bisher mit überraschendem Erfolg gelungen, die Auswirkungen der zum Teil sehr starken Preissteigerungen auf den Weltrohstoffmärkten trotz der Verknappung der einheimischen Rohstoffversorgung auf den inländischen Preisstand zu mildern.

Die Rohstoffversorgung

Die wichtigste Frage für die wirtschaftliche Entwicklung ist die Versorgung mit Rohstoffen. Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbwaren bleibt nach wie vor hinter dem Wachstum der Industrieproduktion zurück. Allmählich werden zwar die entstandenen Lücken durch die inländische Rohstoffproduktion gefüllt werden; aber erst wenn der Ausbau der Rohstoffproduktion weiter fortgeschritten ist, wird es möglich sein, akute Versorgungsschwierigkeiten zu beheben, die hier und da auftreten. Auch die Relation zwischen den internationalen Rohstoff- und Fertigwarenpreisen, die sich bisher in einer für Deutschland ungünstigen Weise entwickelt hatten, dürfte sich künftig kaum mehr verschlechtern. Für die deutsche Ausfuhr ist ferner von Bedeutung, daß die Steigerung der Fertigwarenpreise, die in vielen Ländern eingesetzt und zum Teil schon einen beträchtlichen Grad erreicht hat, sich um so stärker fortsetzen wird, je mehr dort die Fertigwarenindustrien den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit nahekommen. Eine solche allgemeine Steigerung der Fertigwarenpreise auf den Weltmärkten wird aber die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Ausfuhr zweifellos günstig beeinflussen.

Gute Aussichten für das Bankgewerbe

Dr. Mosler sprach in der HV. der DD-Bank

In der Hauptversammlung der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, über die wir bereits kurz berichteten, äußerte sich das Vorstandsmitglied Dr. Eduard Mosler über die Aussichten des deutschen Bankgewerbes mit beachtenswerter Zuversicht u. a. wie folgt:

Die Ueberführung des Restbesitzes der Golddiskontbank an DD-Bank-Aktien in private Hände, überhaupt die Wiedereinbürgerung der Bankaktie als Anlagepapier, bewerten wir als Ausdruck einer allgemeinen Vertrauensstärkung gegenüber dem gesamten deutschen Bankgewerbe. Unsere eigene Ueberzeugung geht gleichlalls dahin, daß die Voraussetzungen für erfolgreiches Arbeiten des Bankgewerbes wiederhergestellt sind.

Weit wichtiger als die Zunahme unserer Gesamtumsätze ist die Tatsache, daß wir heute wieder mit normalen Risiken in der Kreditgewährung rechnen können. Einen zahlenmäßigen Beweis für die erhöhte Kreditsicherheit bietet äußerlich schon die Tatsache, daß die Zahl der wirtschaftlichen Zusammenbrüche auf den niedrigsten Stand dieses Jahrhunderts herabgesunken ist. Ueber die materielle Festigkeit der Kreditsicherheit hinaus hat zu dieser erfreulichen Entwicklung auch die Hebung der Kreditmoral beigetragen, die gerade für das Kreditgewerbe von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Es kennzeichnet die Größe der Umsatzsteigerung im Debitorengeschäft, daß die Summe der im Geschäftsjahr 1936 neu erteilten Kredite nur wenig hinter der des gesamten Debitorenbestandes am Ende des Geschäftsjahres zurückgeblieben ist. Ein Teil des Bedarfs an bankmäßigen Neukrediten entfällt auf die gewohnten Betriebs- und Umsatzkredite. Die Erhöhung der Umsätze in den Konsumgüterzweigen dürfte hier ebenso eine Rolle spielen wie die Preissteigerungen für Einfuhrwaren. Beide Faktoren werden auf die Dauer in der Richtung einer Zunahme der Kreditnachfrage und damit einer Vermehrung unserer Geschäftsmöglichkeiten wirken. In der gleichen Richtung wirkt sich die **Durchführung** des Vierjahresplans aus.

Die Grenzen der Selbstfinanzierung der Industrie müssen sich um so stärker bemerkbar machen, als sich die Steigerung der Ueberschüsse nicht in dem bisherigen Ausmaß fortsetzen kann, nachdem die Ausnutzung der Anlagen jetzt überall ihren Höhepunkt erreicht hat. Auch die Besteuerung wird die Zunahme der Betriebsgewinne zum mindesten nicht erleichtern. Außerdem ist der Bedarf der Industrie für ihre eigenen Ersatzinvestitionen gewachsen, und der Vierjahresplan erfordert neben der Herstellung der Anlagen für die neuen Stoffe auch eine erhöhte und entsprechend auszubauende Produktion von Roh- und Hilfsstoffen wie Kohle, Koks, Zellstoff und Chemikalien. Die Aufnahme von Bankkrediten, die verzinst und zurückgezahlt werden müssen, hat insofern ihr Gutes, als sie zu einer besonders vorsichtigen Verwendung dieser Mittel zwingt.

Auch unser Börsengeschäft ist recht lebhaft gewesen und hat eine bessere Ausnutzung unseres Geschäftsapparates ermöglicht. Dabei lag der Schwerpunkt der Umsatztätigkeit immer bei den Rentenmärkten, während die Aktienmärkte häufig nur sehr kleines Geschäft hatten. Auf die Dauer muß aber neben einem gesunden Rentenmarkt auch ein gut fundierter Aktienmarkt stehen. Es wäre sehr erwünscht, daß dem Aktienmarkt geeignete neue Werte zugeführt werden, nachdem die Zahl der an der Berliner Börse gehandelten Aktien seit 1931 von 725 auf 489 zurückgegangen ist. Die Neueinführung solcher Werte, die zum Teil bereits im Freiverkehr gehandelt werden und untergebracht sind, würde auf den gesamten Aktienmarkt belebenden Einfluß haben. Auch im Hinblick auf die noch zu befriedigenden Kapitalerfordernisse der großen industriellen Planungen des Vierjahresplans erscheint die Stärkung der Aktienbörse als eine im öffentlichen Interesse liegende Aufgabe. Die Aktie hat gegenüber der Schuldverschreibung den Vorzug, daß sie die Möglichkeit der elastischen Anpassung an die jeweilige Ertragslage und die Betriebserfordernisse bietet. Aus allen diesen Gründen ist es außerordentlich erwünscht, daß neben der Einführung schon vorhandener Werte in den Börsenhandel auch in größerem Umfange als bisher Neuemissionen von Aktien zugelassen werden.

Ueber die Entwicklung unseres Geschäfts im laufenden Jahr ist Günstiges zu berichten. Der Gesamtumsatz ist beachtlich gestiegen.

Bankhaus J. Wichelhaus P. Sohn, AG., Wuppertal-Elberfeld

In der Generalversammlung vom 7. April 1937 wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1936 genehmigt. Unter Einrechnung des Vortrages und nach Berücksichtigung ausreichender Abschreibungen und Rückstellungen wird ein Gewinn von 90 316,08 RM. ausgewiesen, der die Erhöhung der in den Vorjahren jeweils ausgeschütteten Dividende von 4 auf 5 Prozent auf das 1½ Million RM. betragende Aktienkapital gestattet. Nach dem Bericht des Vorstandes brachte das Jahr 1936 dem Unternehmen eine befriedigende Weiterentwicklung, die auch im laufenden Jahre anhält. Die Verwaltung glaubt daher, falls keine besonderen Ereignisse eintreten, auch für das Geschäftsjahr 1937 mit einem günstigen Ergebnis rechnen zu können.

Im Geschäftsjahr 1936 wurden vereinnahmt an Zinsen und Provisionen RM. 482 659.73 (489 782.78), für Gehälter und allgemeine Unkosten wurden RM. 267 295.24 (274 243.34), für Pensionen und soziale Lasten RM. 71 554.19 (78 506.98) und für Steuern RM. 67 395.33 (76 925.09) aufgewendet, so daß sich einschließlich eines Gewinnvortrages von RM. 13 901.11 aus dem Vorjahre ein Gewinn von RM. 90 316.08 ergibt.

In der Bilanz stehen zu Buch (in Millionen RM.): Barreserve und fällige Zins- und Dividendenscheine 0.464 (0.342), Wechsel und Schecks 1.762 (1.939), Schatzwechsel, unverzinsliche Schatzanweisungen und eigene Wertpapiere 6.876 (5.289), kurzfällige Forderungen gegen Kreditinstitute 0.130 (0.115), Schuldner in laufender Rechnung 3.355 (3.915), andererseits Gläubiger 10.166 (8.994), Akzepte 0.706 (1.040).

Voraussetzungen für den waggonweisen Bezug von Brennstoffen. In Ausführung der Vorschriften der § 50 und 54 der Ausführungsbestimmungen vom 21. August 1919 zum Gesetz über die Regelung der Kohlenwirtschaft wird vom Reichskohlenrat unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers über die Wahrnehmung der Aufgaben des Reichskohlenrates vom 22. April 1933 folgendes bestimmt: Ein Brennstoffverbraucher, der unter Berufung auf die § 50 und 64 AAO. mindestens eine Wagenladung von 15 t Brennstoffen ab Werk, Umschlagsplatz oder Stapelplatz abnimmt, kann diese Brennstoffe von jetzt ab bis auf weiteres mit folgender Maßgabe beziehen:

1. Die Bestellung ist bei einem Syndikat einzureichen. Das Syndikat bestimmt den Lieferer unter möglichster Wahrung des seitherigen Anteils an den Bezügen des Liefergebiets. 2. Bezüge, bei denen es sich nicht um innerhalb des Jahres regelmäßig wiederkehrende Lieferungen handelt, sind auf die Zeit bis 31. August 1937 beschränkt. Die Bestellungen für solche Bezüge sind spätestens am 30. Juni 1937 einzureichen. 3. Der Kaufpreis ist vor Lieferung der Brennstoffe zu entrichten. Zu zahlen ist der vereinbarte Preis, in Ermangelung einer Vereinbarung der von den Syndikaten in ihren Preislisten bekanntgegebene Preis, der am Tage der Lieferung gilt. Tag der Lieferung ist bei unmittelbarem Versande der Tag der Absendung ab Zeche, bei gebrochenem Versande der Tag der Absendung ab Umschlagsplatz oder Stapelplatz. Auf Anfrage ist der Reichskohlenverband zur Auskunft über die Angemessenheit des Preises verpflichtet. Soweit Preise von den Syndikaten nicht bekanntgegeben sind, hat sie der Reichskohlenverband von Fall zu Fall auf Verlangen festzusetzen.

Ein Anspruch auf diesen Brennstoffbezug steht demjenigen Brennstoffverbraucher nicht zu, der diesen Bezug für Dritte mitbesorgt. Im Falle gemeinsamer Bestellung mehrerer Brennstoffverbraucher steht der Anspruch dem einzelnen Besteller zu, insoweit er mindestens eine Wagenladung von 15 t Brennstoffen ungeteilt für sich abnimmt.

Dividenden: Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG., Wiesbaden: Für 1936 Reingewinn von 2 141 307 (1 912 706) RM., daraus eine erhöhte Dividende von 9 (8) Prozent auf die Stammaktien — davon 1 Prozent an den Anleihestock — und wieder 6 Prozent auf die Namensaktien. Der Beamten-Pensionsfonds und die Unterstützungsvereine erhalten je 200 000 (je 175 000) RM. Vorgetragen werden 295 127 (276 596) RM. HV. am 29. April in München. — **Grün & Bilfinger AG., Mannheim:** Wieder 8 Prozent bar an die Aktionäre und wieder 7 Prozent Zusatzdividende an die Golddiskontbank. — **Glashüttenwerke Adlerhütten A.-G., Penzig b. Görlitz.** Der sich durch weitere Abschreibungen (i. V. 145 081 RM. auf Anlagen und 13 465 RM. auf Abschreibungen) ergebende Jahresverlust von 80 000 (i. V. 127 092 RM.) soll zusammen mit dem Verlustvortrag von 336 658 RM. mit insgesamt rund 416 000 RM. vorgetragen werden. —

Abschlagszahlung im Erwema-Konkurs. Im Konkursverfahren der „Erwema AG., Einkaufsverband Rheinisch-Westfälischer Manufakturisten", Köln, soll, wie der Konkursverwalter mitteilt, mit Genehmigung des Gläubigerausschusses eine Abschlagszahlung von 10 Prozent erfolgen. Nach Ausscheidung der erledigten Bevorrechtigten und der durch Aufrechnung getilgten nicht bevorrechtigten Forderungen sind 0.399 Mill. RM. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. **Dazu sind 30 925 RM. verfügbar.**

Die Umwandlung von Kapitalgesellschaften

Vom Rechtsanwalt Dr. jur. Seelbach-W.-Langerfeld

Da es sich bei Umwandlung von Kapitalgesellschaften in Personalgesellschaften überraschenderweise immer wieder zeigt, daß die Beteiligten über grundlegende Gesichtspunkte im Unklaren sind, da weiter die mit der Umwandlung verbundenen besonderen steuerlichen Vergünstigungen nur noch bis zum 1. Juli 1937 gewährt werden und bei Vornahme der Umwandlung bis Ende April d. J. auch noch die Geschäftsbilanz per 31. Dezember 1936 der Umwandlung zu Grunde gelegt werden kann, so dürften einige aufklärende Hinweise bei dem einen oder anderen die Entscheidung, ob er umwandeln soll oder nicht, erleichtern.

a) Höhe der Körperschaftssteuer

Trotz vielfacher Hinweise in der Tagespresse ist gleichwohl vielen Gesellschaftern einer Kapitalgesellschaft noch immer nicht geläufig, daß die Körperschaftssteuer in Wirklichkeit höher ist als der nunmehrige Steuersatz von 30 Prozent. Weist z. B. eine Gesellschaft fortlaufend und gleichbleibend einen jährlichen Geschäftsgewinn von 30 000 Reichsmark aus, so zahlt sie jährlich 9000 RM. Körperschaftssteuer, hat aber in Wirklichkeit und effektiv nicht einen Gewinn und Vermögenszuwachs von 30 000 RM., da sie bei Berechnung des steuerpflichtigen Gewinns die jeweils im laufenden Jahr gezahlte Körperschaftssteuer — dasselbe gilt von der Vermögenssteuer — nicht abziehen darf.

Ihr effektiver Gewinn ist also günstigstenfalls 30 000 minus 9000 gleich 21 000 RM., der Steuersatz steht somit im Verhältnis von 9000 zu 21 000 gleich rund 45 Prozent. Hierzu kommen dann noch die Einkommensteuern, falls und soweit Gewinnausschüttungen an die Gesellschafter vorgenommen werden.

Unterstellt man denselben Gewinn bei einer aus zwei gleichbeteiligten Gesellschaftern bestehenden Personalgesellschaft, so beläuft sich die Steuer, falls die Gesellschafter kinderlos verheiratet sind, auf zweimal 2180 gleich 4360 gleich rund 14,5 Prozent. Verteilt sich der Gewinn auf zwei Gesellschafter im Verhältnis von 3:1, d. h. von 22 500 : 7500 RM., so zahlt der stärker Beteiligte 4180 RM. gleich rund 19 Prozent und der schwächer Beteiligte 796 RM. gleich rund 11 Prozent. Dieses Beispiel zeigt zugleich, was fast regelmäßig bei der Umwandlung übersehen wird, daß die Interessenlage je nach Beteiligung verschieden ist.

Der steuerliche Vorsprung der Personalgesellschaft wird noch größer, wenn Abkömmlinge als Mitgesellschafter aufgenommen werden, da alsdann der Gewinn sich auf eine größere Zahl von Steuerträgern verteilt, d. h. also bei jedem kleiner wird und so in niedrigere Steuerstufe gerät. Hierbei müssen jedoch diejenigen Grundsätze gewahrt bleiben, welche bei der Beteiligung Dritter üblich sind.

b) Schaffung neuer Abschreibungsmöglichkeiten

Dieser Vorteil wird am besten an Hand eines Beispiels erläutert.

Hatte eine Kapitalgesellschaft z. B. im Jahre 1934 kurzlebige Gegenstände angeschafft — dasselbe gilt für Ersatzbeschaffungen — und dann auf null Mark abgeschrieben, so konnte sie, wenn die Umwandlung bis zum 31. Dezember 1936 vorgenommen war, dieselben Gegenstände in der Umwandlungsbilanz erneut mit dem Zeitwert (steuerlich Teilwert genannt) wieder in Ansatz bringen und erneut und beschleunigt wieder abschreiben, ein ganz außerordentlicher Vorteil, wie auf der Hand liegt. Teilwert ist nach § 6 des Einkommensteuergesetzes

„der Betrag, den ein Erwerber des ganzen Betriebes im Rahmen des Gesamtkaufpreises für das einzelne Wirtschaftsgut ansetzen würde".

Dieser steuerliche Vorzug ist mit dem 1. Januar 1937 in Wegfall gekommen.

Hat aber eine Kapitalgesellschaft — wie es bei alten und auch älteren Unternehmen die Regel ist — ihre Anlagewerte wie Maschinen, Einrichtungen, Gebäude, Patente im Wege normaler Abschreibung stark abgeschrieben, also z. B. Maschinen im Anschaffungswert von 100 000 RM. auf 10 000 RM., stellt sich aber der vorerwähnte Teilwert gleichwohl höher, also z. B. auf 50 000 RM., so kann in der Umwandlungsbilanz die „Hinaufbuchung" auf 50 000 RM. vorgenommen und dann erneut abgeschrieben werden.

Dasselbe gilt ganz allgemein für alle bis zum Abschluß des Geschäftsjahres 1934 angeschafften Wirtschaftsgüter (Altbesitz), während später angeschaffte Gegenstände (Neubesitz) unverändert übernommen werden müssen. Solche bei älteren Unternehmen in der Regel vorhandene Chancen werden erfahrungsgemäß viel zu wenig ausgenutzt. Diese für die Finanzverwaltung mit starken Ausfällen verbundene Vergünstigung findet mit dem 1. Juli 1937 ihr Ende, wird also bei später vorgenommenen Umwandlungen nicht mehr gewährt.

Weiter ist zu beachten, daß sie nicht unentgeltlich gewährt wird.

Wird die im angegebenen Beispiel erwähnte Hinaufbuchung von 10 000 auf 50 000 RM. vorgenommen, so wirkt sich die Höherbewertung als ein steuerlich, insbesondere körperschafts- und einkommensteuerlich stark begünstigter sog. „Umwandlungsgewinn" aus, welcher insgesamt mit rund 15 Prozent Steuern, somit also mit 15 Prozent von 40 000 gleich 6000 RM. zu versteuern wäre.

c) Ausschüttung offener Reserven und günstige Gestaltungsmöglichkeiten im übrigen

In dieser Hinsicht bestehen leider noch sehr unklare und unrichtige Vorstellungen.

Die Körperschaftsform bot bis zur Erhöhung der Körperschaftssteuer auf 30 Prozent trotz ihrer Doppelbesteuerung einen sehr starken steuerlichen Anreiz, da bekanntlich, solange Gewinnausschüttungen unterblieben, lediglich der verhältnismäßig niedrige Satz von 20 Prozent zu entrichten war, und mancher sich der trügerischen Hoffnung hingab, immer weiter die Gewinne aufhäufen und ansammeln und sich so im Genuß eines niedrigen Steuersatzes halten zu können.

Nach der Erfahrung des Lebens ist aber kaum eine Gesellschaft nachweisbar, bei welcher auch nur 20 Jahre ununterbrochen eine derartige Anhäufungspolitik betrieben werden konnte. Tod, starke Auffassungsgegensätze unter den Gesellschaftern oder deren Erben, Umschwung in der Branche, Geschäftskrisen, Abfindung von Mitgesellschaftern und viele andere Umstände machen die Ausschüttung notwendig, vielfach gerade im denkbar ungünstigsten Zeitpunkt, und dann werden die angesammelten Gewinne von der Einkommensteuer in einem Maße erfaßt, daß diese meist vier- bis sechsfach, ja sogar nicht selten zehnfach so hoch ist als die Umwandlungssteuer.

Gelangen so z. B. 100 000 RM. offene Reserven im Wege der normalen Ausschüttung auf zwei kinderlos Verheiratete hälftig zur Verteilung, so sind zweimal 13 480 gleich rund 27 000 gleich 27 Prozent an Einkommensteuern zu entrichten. Geschieht jedoch die Ausschüttung im Wege der Umwandlung, so werden bei einem Umwandlungsgewinn bis 100 000 RM. pro Kopf in der Regel nur 3⅗ Prozent Einkommensteuer erhoben.

Werden im Wege der Umwandlung, wie unter b) dargelegt, stille Reserven aufgedeckt, so ergibt sich damit buchmäßig eine Vermögensvermehrung. Über diesen Vermögensüberschuß kann bei der Umwandlung zusammen mit dem Gesellschaftskapital und etwaigen zur Verteilung gelangenden offenen Reserven verfügt werden.

(Schluß folgt.)